

Die Novembernacht



STANISŁAW WYSPIAŃSKI

Die Novembernacht

TLUM. NIEZNANY

PERSONEN DER ERSTEN SZENE:

PALLAS ATHENE

NIKE DER NAPOLEONIDEN

NIKE VON THERMOPYLAE

NIKE VON SALAMIS

NIKE VON CHAERONAEA

NIKE VON MARATHON

PETER WYSOCKI

FÄHNRICHE

Die Szenen spielen am 29. November 1830 in Warschau.

Ein Korridor in der Fähnrichsschule
führt von der Rampe nach dem Hintergrund.
Von links durch hohe Fenster scheint
Das Mondlicht bleich und fahl herein;
Im Hintergrund ein Tor, darüber
Vier Fahnen zum Bukett vereint;
Rechts an der Wand stehen Gewehre
Geordnet in zwei Reihn.
Nacht, — später Abend, — Stille, — Leere; —
Nur vom Łazienkiparke dringt
Ein Rauschen leis herüber.
Die Wache stampft, — man hört die Tritte,
Auf Böcken Trommeln und zwei Mörser;
Ein Häufchen Kugeln und ein Degen.

Ein unterirdisch Tor springt rasselnd
Auf und im Korridore steht
Ein Mädchen. Ihren Kopf umweht
Ein Helmbusch; ihre Rechte hält
Den Speer, die Linke einen Schild;
Sie tritt als Erste uns entgegen
Mit Rede und mit Spiel.

Ein kupferoter Helm verbirgt
Die Züge, ihre Augen brennen
Heiß unterm Erz. Im Mondlicht wirkt
Ihr hell Gewand wie erzgewebt.

Der mächtige Schild an goldner Kette
An ihrer Schulter leise bebt.
Der silbernen Ägide Schlangen
Rascheln mit furchtbar wildem Ton.
Die hohen, starken Schultern, von
Lebendigen Schlangen überlastet
Sind leicht gehoben und sie stösst
Den Speer fest in die Erde. Ruft, —
Als ob ein Donner sich gelöst
Aus Jovis Händen, tönt die Stimme;
Und eine Schar von Mädchen hastet
Beflügelt auf sie zu.

PALLAS

Zu mir! Zu mir! Zu mir!
Siegreiche Geister, eilt herbei
Im Adlerfluge, windgehaucht,
In Sturmestoben und Brausen;
Bei diesem Zeichen ruf ich euch!
Kampflustbeseelt,
Des kalten Stahles, männermordender
Wehr Priesterinnen,
Ihr stolzen Ruhmes Dienerinnen;
Auf des Hymetos, Ossa Gipfel
Dem Sonnengotte anvermählt!
Nun von des Pelion Gipfel eilt
Herbei in Scharen und euch treibe
Die Gier nach blutigem Erliegen
Der Sterblichen. — Es starrt der Speer!
Zu mir denn, her zu mir!!

Donner

Du, Siegerin von Marathon,
Die du Athen den Freudenrausch gesandt;
Und du, Bezwingerin vor Salamis,
Die du den Perser peitschen ließt das Meer,
Bis ächzend er im Staub sich wand;
Du, die du vor den Thermopylen
Gestanden; die du Alexander
Zum Tyrus führtest, ihm verliehen
Achilleus Kraft; du, die da lebt
In Liedern, die von Hektors Taten
Vor Troja singen; du, die Roms
Cäsaren durch die Welt geführt
Von Ost nach West, von Pol zu Pol;
Du, die den Ruhm aufs neu belebt,
Als eines Nordens Sterne sanken;
Du, die des Tuisco Söhne überwand,
Als Witold, aresgleich und kampfdurchglüht,
Das große Blutbad schuf;
Und du, die du die Gottesgeißel
Durch Feuerscheine führtest zu
Dreimal verwünschtem Ruhme, dass
Das Kreuz erbebte in der Stadt
Der sieben Berge, als du in
Das Licht die Löwenbrut geschleudert!

Zu mir! Im Donnerrollen her
Zu mir!

Donner

Bei diesem Zeichen ruf ich euch;
Bei der Ägide Gold und Erz
Und Elfenbein;
Beschwöre euch bei ewger Nacht,
In die mein Wink allein
Euch, wenn ich will, gebracht;
Beschwör euch bei der ewgen Glut
Der Sonne und bei Vater Zeus'
Furchtbaren Locken, bei der Gorgo
Schrecklicher Schlangenbrut,
Auf!!!
Ihr, denen ich Unsterblichkeit
Verleihe, kommt und steht bereit
Allgegenwärtig, allbewusst!
Im Fluge naht, in luftger Bahn!
Zu mir! Zu mir! Zu mir!!

Es nahen nun im Flug des Sieges
Göttinnen, eine Mädchenschar.
Und rauschend kreisen sie mit weiten
Flügeln durch die Luft und gleiten
Langsam eine nach der andern
Nieder.

PALLAS

Der von den schwindelnd steilen Höhen
Einst die Giganten niederstieß
Zum Tartarus, der in dem Reich
Der Wolken, der im ewgen Blau
Regiert, von dort den Donner und
Den Blitz herniederschleudert, Zeus,
Befiehlt durch meinen Mund.
Donner und Blitze, zeuget nun lodernde
Gluten auf schwelenden ewgen Altären!
Rasende raset in aresgeborenem
Gierigem Taumel! Niemand soll wehren!
Atmet die Seele des furchtbaren Gottes:
Zeus beruft seine Diener!

CHOR

Ares!! Mein Herr und mein Gott!

PALLAS

Aus des Olympos erztönendem Tor
Stürmt jetzt Ares befreit hervor,
Eilt wie ein Sturmwind, stürzt auf die Stadt
Und durchheilt sie auf wilden Rossen,
Schreit und stachelt und hetzt.

CHOR

Wehe den Männern! Wunden und Tod!!

PALLAS
Eilet ihm nach!!!

CHOR
Ha! Mit grimmigem Flügelschlage
Überfliegen wir die Stadt,
Packen zu und schlagen zu,
Würgen, geben keine Ruh.
Und die Äcker werden Gräber
Ganzer Völker; Sieg und Blut!!

PALLAS
Über den Völkern brechen die Donner,
Wolken brennen, in Gluten verloren
Bersten die Häuser und stürzen zur Erde,
Aus den Himmeln quillt lodernde Glut
Und der Zorn wird geboren!

CHOR
Wer kämpft —?

PALLAS
Mit dem Zaren der Pole! — —
Treulich entsendet, heilig beschworen
Nahen die Keren, die bleichen Dämonen
Aus des Tartaros grässlicher Nacht, —
Und die Harpyien, die der Gefallenen
Blut aussaugen...

Ihr kennt des Phidias Nike, wie
Sie eilig die Sandalen bindet.
Dabei den Kopf nach oben richtet
(Der zwar bei dem Fragmente fehlt),
Wie sie, im Flug gehemmt, geschmeidig
Den losen Riemen der Sandale
Aufs neu zu knüpfen sich bemüht.
Und ihr Gewand, das nicht gehalten
Durch einen Gürtel, fließt in Falten
Ihr über Brust und Hüften, über
Den leicht gebeugten Körper nieder.
Nun spricht sie also:

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Vor Moskau zu der Zaren Wiege
Führt ich der Franken Kaiser hin;
Flog durch die Wolken, die aus Adlern
Geballt die Sonne bahren, über
Wälder von flatternden Standarten
Empor, empor!
Das Glück hob mich im Fluge:
Ich führte in meinem Zuge
Gar vielgeliebte Ritter...

PALLAS

Findest sie wieder, wirst sie führen
Die Vielgeliebten: Eile...

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Mein sind die Seelen, die Herzen,
Die Sieger führ ich im Fluge
Zur Walstatt.

PALLAS

Eile!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

So lass
Mich die Sandalen noch knüpfen;
Kaum könnt dem Olymp ich entschlüpfen,
Da eilt ich in fliegender Hast
Erschrocken bei deinem Rufe
Hierher und stieß an dem Tor
Heftig mich, — strauchelte; — fast
Stürzte ich hin —

Knüpft den Riemen

Sag, wen wirst
Du mir als Feind benennen?

PALLAS

Den Fürst.

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Und werden sie ihn ergreifen?!

PALLAS

Verrat!!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Nein!

PALLAS

Sie eilen in Scharen
Und greifen den Fürsten im Schlaf.
Du folgst ihnen nach!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Nein!! — —
Auge in Auge Kampf
Und Brust an Brust; in Dampf
Sollen sie der Geschütze
Zuckend dampfende Blitze
Von Angesicht zu Angesicht
Mit offenem Auge schleudern;
Die Nacht verging noch nicht, —
Und ich will dir gebären

Den Kampf auf freiem Feld
Schwert gegen Schwert!

PALLAS
Du willst dem Schicksal wehren?
Und doch geschieht, was soll.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
O du Gewaltige
Und doch Kleinmütige!
Lass sie die Schwerter greifen,
Lass sie wie Götter kämpfen!
Kam ich doch vom Olymp!

PALLAS
In deiner eignen Wangen
Gluten verseng ich dich:
Erkennst du Gorgos Schlangen?!

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Doch flecht ich nicht den Kranz!

PALLAS
Gut denn! — Die Tat wird ganz
Getan auch ohne dich!

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Niemals! — Denn nur wen wir
Geleiten und begleiten
Wir mit den weichen, weiten
Flügeln, kann Sieger sein.

PALLAS
Stürzt ich durch diese Macht
Nicht Troja, hab ich nicht
Odysseus groß gemacht?
Der Fürst wird zum Gefangenen.

DIE TROJANISCHE NIKE
Weh Ilions Überwindern!
Nie wirst du siegreich sein.

PALLAS
Ich werde siegen!! Denn
Ich muss, das Schicksal wills.
Ich werde Ketten zwingen!

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Du Adlermädchen, nie
Wirst du den Sieg erringen.

PALLAS
O Adlergleiche, wenn
Ich den gewaltgen Schild

Zur Erde werfe, sieh,
Erzittert Jovis Thron,
Der goldene, adlerprichtige;
Bann ich vor eine Seele
Gespenster übermächtige.
Sinkt auch der Stärkste nieder.

NIKE DER THERMOPYLEN

Ich siegte bei Thermopylae,
Da fielen wackre Krieger,
Die ich noch jetzt im Blute seh
Sich winden, das Verrat
Gefärbt. Noch niemals hat
Verrat geschändet. Wen Verrat
Gefällt, dem reiche ich
Das Lorbeerreis. Ich habe sie
In ihrem übermütgen Stolz
Erdrosselt und erwürgt.
Sie sanken nieder, da der Pfeile
Dichtschwarze Wolken ihren Blick
Verhängt, der Speere wildes Sausen
Sie hat betäubt, da das Geschick
In dem zerklüfteten Gestein
Der ungangbaren Felsenwände
Sie straucheln ließ. Auf denn zur Tat,
Ihr Schwestern, auf! Wenn durch Verrat
Der Sieg uns näher ist, dann durch —
Verrat!

NIKE VON SALAMIS

Ein Geier umkrall ich die Völker;
Ich stand vor Salamis!
Wessen Schicksal erfüllt,
Der mag zugrunde gehn.
Die da auf Raub auszogen.
Mag nun die Erde verschlingen,
So sie in ihrem Schoße
Flammende Lohe trägt.
Pflügen auf fremdem Boden,
Fremde Saaten entwenden —?
Lieber aus Räubers Händen
Blutigen Tod erdulden,
Als die Bosheit ertragen! —
Wonach denn dürsten wir?!

CHOR

Nach Blut.

NIKE VON SALAMIS

Doch wie werden wir
Uns den Lorbeer erringen?

CHOR

Durch Blut!!

PALLAS
Denn Blut kennt nicht Schuld!

NIKE VON SALAMIS
Wer führt die Völker?!

CHOR
Der Zorn.

NIKE VON SALAMIS
Wer greift den Kranz aus Rosen —?

CHOR
Der Führer!

NIKE VON SALAMIS
Er ist?

PALLAS
Wie die Nacht —
Dunkel und düster.

NIKE VON MARATHON
Gleicht er dem Meinen, einem,
Der auf Marathons Feldern
Aufstand in Feuerschein,
Eisenbewehrt und in Blut,
Bevor noch Helios seinen
Ewigen Lauf in Glut
Halb erst vollendet —? Sein Name?

PALLAS
Man ruft ihn bei Donner und Blitz.
Ruft ihn im Sternennebel
Napoleonischer Adler.
Er ist der Erste, der Einige.

CHOR
Nenn uns den Namen —

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Taten!!
Lass ihn zu meinem Dienste;
leb will in seinem Blute
Die Begierde erregen.
Wie erkenn ich ihn wieder?

PALLAS
Er leuchtet im Ruhmesglanz;
Und alle Menschen zittern
Ihm, dem Einen, entgegen.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Wo finde ich ihn?

PALLAS
Die Satyren
Ergötzen durch Spiel ihn und Tanz
Auf dem Theater.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
So will ich den Satyren
Die Leiern denn zerstückten.
Will ihm ins Auge blicken
Und rufen: In der Stadt
Tobt Kampf!!!

PALLAS
So eile und entfalte
Die Schwingen über ihn,
Trag ihn hinfort und halte
Ihn im Arsenal
Verborgten.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Er ist mein.

PALLAS
Greif ihn und hüte ihn.

NIKE VON CHAERONAEA

Ernst und düster tritt sie ein,
Grabesluft bringt sie herein;
In den weichen, bleichen Händen
Trägt sie Tannenzweigeenden,
Die zu Kränzen sind gebunden.
Sie umfasst sie bang umwunden,
Faltet ihre Hände, streckt
Sie mit schmerzlicher Bewegung
Vor sich, ihre Seele weckt
Einer Ahnung stille Regung
Und ihr stummer, bleicher Mund
Gibt des Unheils Botschaft kund.
Schwarze Schleier, schwarze Tücher,
Enggepresst die Lippen sind,
Und die Göttinnen erstaunen
Und sie lauschen, fragen, raunen.

Ich bring euch Kränze, frisch gewunden
Aus Tannenzweigen; stand im Garten
Die Weile still und brach das Reis.

NIKE VON SALAMIS
Ich will aus Rosen duftge Kränze.

NIKE VON CHAERONAEA

Es gibt keine Rosen, alle Rosen
Sind tot, der Blumen trockne Stiele
Hat flüchtger Wind verweht zu Staub;
Und auf den Wassern liegt ein Teppich
Aus bunten und aus goldnen Blättern.

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Aus Lorbeer und aus Eichenlaub
Will ich die Kränze. Wie soll sich
Der Sieg denn sonst erfüllen —?

NIKE VON CHAERONAEA

Am Eichbaum nicht ein Blatt ich fand.
Der Wind hat einen Eiseshauch
Über die Gärten hingesandt; —
Die Blätter fielen! Baum und Strauch
Sind kahl; — die Zweige morsch, der Garten lag
Verödet; und kein Vogellaut
Tönt durch die Luft, kein einzger Ton
Aus Marsyas Flöte schwingt im Hag.
Des Äolus verirrte Kinder
Blasen den überreifen Dung
Vom Acker, schlingen dürre Halme
Um die entblößten Kronen, und
Die Bäume singen, wenn die Äste
Vom Wind geschüttelt werden, leis
Wie eine Harfe wehe Lieder;
Die Sträucher, die da kostbar sind,
Sind eingebettet in das Stroh,
Und Sträucher, die nur ärmlich sind,
Stehn in zerfetztem Kleide des
Nur spärlich dunkelfalben Laubes
Und zittern.

CHOR

Wie soll der Sieg sich uns erfüllen —?

NIKE VON CHAERONAEA

Nicht duftet der Jasmin, nicht blühen
Mehr Blumen und nur Tränen fallen
Auf Ebereschen, — blutig rote
Korallen — —

NIKE VON MARATHON

Wenn siegreich erst die Fahnen flattern,
Was brauchen die Helden Gestrüpp?

NIKE VON SALAMIS

Blüten in Elend gestorben,
In Nacht und in Frost verdorben —
Mein Fuß soll ihr Blühen verheeren
Und Feuer ihr Leben versehren.
Sind uns denn Lautenspieler
Und blinde Sänger erstanden

Oder fanden
Wir ein Geschlecht von Helden?!

NIKE VON CHAERONAEA
Ihnen frommt wohl jener Kranz
Statt der Rosen. —

NIKE VON SALAMIS
Sänger?!

NIKE VON CHAERONAEA
Spott!
Einen Augenblick wird Glanz
Sie umstrahlen.

NIKE VON SALAMIS
Nennst du sie —?

NIKE VON CHAERONAEA
Unter Qualen und in Not
Wurden sie und lebten sie.

CHOR
Nennst du sie?!

PALLAS
Erstehen Männer?

NIKE VON CHAERONAEA
Auf einem Felseneiland bangt
Vom Wind geschüttelt Fichte und
Wacholder...

NIKE VON MARATHON
Trauerbäume!

NIKE VON CHAERONAEA
Schwestern!
Der rauhe Wind hat Baum und Strauch
Getötet und der weiße Reif
Stirbt. Lorbeer ist nicht mehr, die Rosen
Sind tot.

CHOR
Wie soll der Sieg uns blühen?

NIKE VON CHAERONAEA
So mögen sie denn sterben, meine Söhne,
Genug der Schande, Schmach und Leid;
Die Träne quillt nicht mehr, zum Fluge
Entfalten sich die Flügel breit...

CHOR
Enteilest du —?

NIKE VON CHAERONAEA
Den Tod zu rufen.
Also soll in ihrem Blute
Ich sie wieder zucken sehen,
Also darf ich neu erstehen,
Die Gefallenen zur Nacht
Betten; Pallas, Zeusgeborne,
Wie mich dieses glücklich macht.
Ruhm, ich sehe Taten wieder
Meinen Weg mir leuchtend weisen.
Oh, ich sah Maciejowice
Und ich sah gefällne Brüder.
Auf zum Kampfe! Auf zur Schlacht!
Reicht die Hände, teure Schwestern:
Diese Stunde knüpft von gestern
Bis auf heut ein heilig Band.

CHOR
reicht sich die Hände
Still! — Und steh!
Der rauhe Wind hat Baum und Strauch
Getötet; in dem trocknen, dürren
Gezweig der Bäume schluchzt ein Hauch
Von Aeols Harfe weh und bang.
Der Lorbeer ist verblüht, die Hosen
Sind tot — —

NIKE VON CHAERONAEA
Ihr Schwestern! Es gelang
Dieser Stunde dieser Bund.
Auf nun, und dem wesenlosen
Tode nach: Ich führ ihn her.
Lass sie kämpfen erzbewehrt,
Lass sie fallen ruhmбетört.
Tränen siebt der Tag nicht mehr.

Sie stehen Hand in Hand.

PALLAS
Helden, stolze Recken harren
Euer uod verbuhlte Narren,
Stolze, die der Hochmut schwellt,
Göttlich Große, tierisch Kleine,
Ernste, Stille, drohend Grimme,
Und Geringe und Gemeine, —
Himmlisch, göttlich, heilig Reine.
Eilt! Eilt fort in dunkle Gassen,
Rufet durch die leeren Straßen:
Ares naht!
Schleudert eure Blitze gegen
Alle Glocken, dass sie schallen,
Hallen und die ganze Stadt
Soll der Schrecken nun befallen.

Auf und schreit und weckt die Schlaffen:
An die Waffen!!

CHOR

An die Waffen!!!

Der Chor enteilt, indessen Pallas
Nun aus dem Schein des Lichtes, das
Umflossen sie, ins Dunkel tritt.
Hier bleibt sie stehn, hemmt ihren Schritt
Und lauscht und weilt.
In diesem Augenblicke eilt
Peter Wysocki rechts hervor
Aus einer Tür zum Korridor.
Ein weiter Mantel deckt ihn zu,
Birgt sein Gesicht, in einem Nu
Ist er jetzt dicht vor dem Portal
Im Hintergrunde, das zum Saal
Hinführt, stößt es gewaltsam auf,
Fasst seines Degens Silberknauf
Zieht und beschreibt dann einen Kreis;
Wirft seinen Mantel ab; wie auf Geheiß
Stürzt an die Tür die junge Schar,
Die ihn erkennt, und drängt hervor,
Und da er spricht, ist alles Ohr:

WYSOCKI

Auf, meine Brüder, Kinder, Soldaten,
An die Gewehre, auf, an die Waffen!
Jeder ergreife nun sein Gewehr,
Stelle in Reih und Glied sich daher
Unten im Hof.
Auf denn, ihr Brüder, Stürme erwachen,
Auf, an die Waffen, auf, an die Waffen!
Sehet, die Stunde kam rauschend geflossen,
Da wir die stählernen Ketten brechen,
Die uns den Nacken, die Arme umschlossen,
Da wir die Tage der Knechtschaft rächen.
Da wir die Schwerter und Dolche segnen!
Da wir sie schärfen!!
Tod den Tyrannen, Usurpatoren,
Die unsre Throne besudeln, begehren,
Unsre Altäre mit Schmutz bewerfen.
Gott gab das Zeichen,
Lasst uns nicht weichen,
Gott ist mit uns, er sendet den Strahl
Leuchtender Freiheit nach langer Qual.
Und aus den göttlichen Händen
Kommt sie den Völkern und Ständen.
Stunde der Rache für Unrecht und Schmach,
Stunde der Rache, rächender Tag!
Schleudert auf Felder glimmende Funken
Nun von den Hütten, die lodernd versunken.
Für all die Leiden, die Qualen, die Tränen
Auf, meine Brüder! Gewaltiges Sehnen

Schlingt eure Hände zu heiligem Bunde
Heute zusammen! Laut schlägt nun die Stunde,
Da sie die Sehnsucht in langen Jahren
Endloser Mühen und in Gefahren
Zitternd und sehnend beflügelt.
Auf, an die Waffen, Jesus Maria!
Auf, an die Waffen, auf, und besiegelt
Blutigen Bund mit blutiger Tat.
Auf nun für Polen, fürs Vaterland!
Stunde der Sühne, da unvergessen
Jahre der Knechtschaft, Tyrannenmacht,
Die mit hohler, gespenstisch verzerrter
lächelnder Fratze das Haus uns besessen,
Die es geschändet, die es verlacht.
Nun soll das Kreuz die Gespenster bannen;
Euer die Stunde, der Zeiger rückt;
Seid nun Erfüller, zeigt euch als Mannen,
Greift nach dem Sieg, zu den Sternen blickt.
Kinder, herrliche Beute winkt
Euch, denn die Zeit ist gekommen.
Und hemmen auch Berge von Leichen den Lauf,
Achtet nicht drauf!
Hütet euch nur, dass ihr nicht versinkt,
Denkt, dass aus dunklem Schicksalsschoß
Nur eure eigne Faust euch bringt
An das Licht der grünenden Saat
Herrlich beglückendes Los.
Mutig voran, Männer der Tat!

Schon naht das Mädchen und mit Worten,
Die Gluten atmen, weist sie ihn
Und reißt ihn fort bis an die Pforten,
Draus Flammen ihm entgegenblühn.

PALLAS

Lasst Städte brennen, Burgen lodern,
Auf zu den Waffen! Auf zu den Waffen!

WYSOCKI

So bist du neben mich getreten
Im lichten Glanze mädchenhafter Reine:
Du lohst in rotem Feuerscheine...

PALLAS

Ich bin bei dir, bin deine Schwester;
Es flammen Blitze auf in meinen Händen,
In meinen Händen stirbt der Sterne Licht.

CHOR DER FÄHNRICHE

Seht doch, wie seine Wangen glühen.

WYSOCKI

Ha! Unsre Schmach muss einmal enden!

PALLAS

Auf denn, mein junger Held, zur Pflicht!

WYSOCKI

Dir weih ich meine Kraft, mein Schwert;
Ich kenne dich, du herrliche Gestalt,
Du nahmst mich bei der Hand und wiesest
Mir meinen Weg, Zeustochter, hochgeehrt,
Und Tausende von Männern stießest
Du in den Staub und sie erbleichten bald
Vor dir und mussten sterben...

CHOR DER FÄHNRICHE

Unser der Ruhm, unser allein!
Tod dem Fürsten, Verderben!

PALLAS

Sieh, wie die Muskeln ihnen schwellen,
Sieh, wie sie eilen, ich mit ihnen,
Das Adlerweib.
Will wie mit Fackeln sie erhellen,
Sie sollen zum Verbrechen ziehn.
Mit Schlangen peitsch ich ihren Leib,
Ich hauche fürchterlichen Zorn
In ihre Herzen, armes Schwelen
Entfäche ich zur Lohe, von den Seelen,
Den unberührten, reiße ich alle Scham,
Spreng ihre Brust mit fürchterlichem Schrei,
Und wie die Adler fliegen sie vorbei, —
Ein sterblich Lied aus Menschenkehlen.

WYSOCKI

Blut denn und Blut, sie sollen
Sich paaren zu schrecklicher Lust;
Ritter des blutigen Bundes,
Hört, wie die Donner rollen
Über des Erdenrundes
Bahnen in eure Brust,
In das polnische Herz.
Alles hat euch der Räuber entrissen.
Pallas, du Donnergeborne,
Schüttele den Donnerschild,
Lass deine Flammen wild
Vor ihren Augen lodern,
Lass sie in Flammen stehn,
Feurige Stürme wehn!
Zerreiße mit dem Donner das Nebelfeld.

Donner.

CHOR DER FÄHNRICHE

Ein Feuerschein den Himmel hellt.

WYSOCKI

Gedenket des Jahres eintausend
Achthundertunddreißig, des neun

Undzwanzigsten Novembers:
In dieser Nacht
Ward euch der Tag geboren!

Lichtschein.

PALLAS
Euer die Kraft und die Macht!

WYSOCKI
Des neuen Lebens herrliches Gut
Winkt euch, ihr Rächer, Mut und Blut!

PALLAS
Sieg!
Nieder mit den Zentauren!

WYSOCKI
Wort der Erlösung erdröhne und flieg:
Auf an die Waffen!

PALLAS
Morgen der Sieg!!

CHOR DER FÄHNRICHE
Du lang Ersehnter heißt uns eilen,
Währlich dein Kommen ward uns prophezeit.

PALLAS
Das Wort erstand, es springen Gräber
Auf und der Geist durch lange Zeit
Beschworen naht, und es erbebt
Das Herz in Banden. Wer da jetzt
Dein heiligen Willen widerstrebe,
Dess' Schild berüh ich mit der Axt,
Verdamme ihn zu ewiger Qual.
An eurem Ohre tönt es: Ruhm!
Die Adler rauschen, ziehen durch die Luft,
Ein Feuerschein kost sie mit Flammenduft,
Und unter feurigen Wehen
Flammende Geister erstehen.
Heilig das Schwert, denn sein ist die Tat,
Euer das Schicksal, das ihr bejaht.

CHOR DER FÄHNRICHE
Gib die Befehle!

WYSOCKI
An die Gewehre, die reihenweis dort
Stehn an der Wand, ergreift sie und fort;
Es flieht die Zeit, drum schnell an das Tor,
Ehe der Russe euch kommt zuvor.
Sie dürfen euch nicht erkennen;
Dann heißt zu den Kasernen rennen.
Dort draußen auf Solec, da brennt eine Miete

Unweit der Stadtgrenze, auf Vorstadtgebiete,
Es ist ein verabredet Zeichen.
Wie viele seid ihr? Hundertundsechzig?

CHOR DER FÄHNRICHE

Ja.

WYSOCKI

Alle anwesend?

CHOR DER FÄHNRICHE

Alle sind da.

Sieh, wie die Gänge sich füllen ...

WYSOCKI

Euch fällt der Löwenanteil zu
Am heutgen Werk. Drei Regimenter
Ulanen müssen wir entwaffnen,
Müssen die Brücke auch besetzen,
Die Wache täuschen. Ich verteile
Selbst die Patronen, instruiere
Euch selbst. Dann gehts hinein zur Stadt.

Zu einigen, die neu binzugekommen sind.
An die Gewehre!

CHOR DER FÄHNRICHE

An die Gewehre!

WYSOCKI

Die Zeit entflieht, nur jetzt kein Säumen
Und Träumen. —
Am Belvedere vorüber eilen
Wir hin zur Stadt, zum Arsenal.
Zaliwski stürmt es.

PALLAS

flüstert ihm zu

Fühlst du nicht die Qual
Der Eifersucht, dass du den Ruhm mit ihm
Musst teilen —?

WYSOCKI

Im Parke, an der Denkmalsbrücke steht
Und wartet eine Schar von sechzehn Mann,
Studenten von der Universität
Und Literaten, denen man
Patronen geben muss und zum Palais
Den Weg bezeichnen. Zwei von euch erseh
Ich zu dem Zwecke aus, — ich nenn sie später.
Sie haben auch den Fürsten wieder
Zu greifen, falls er durch den Park
Zu fliehen suchte.

CHOR DER FÄHNRICHE

So ist es denn heute, —
Wir können es nicht fassen...

WYSOCKI

Brüder!
Heut ist der Tag der Freiheit.

CHOR DER FÄHNRICHE

Eile
Mit uns, du Adler, adlerstolz und stark!

Schon drängen sie und eilen
Und nichts mehr hält sie auf.
Gewehre in den Händen,
So eilen sie und wenden
Den Blick von ihrem Führer
Nicht ab; das Klirren ihrer
Waffen, Lärm und Gesumm
Geht in der Halle um.
Sie eilen und sie stecken
In dunkelblauen Röcken,
Aufschläge gelb, — und weiß
Die Hosen und Gamaschen.
Auf den Gewehren starren
Die Bajonette, harren
Des blutgen Ziels. Sie schnallen
Die Säbel um und packen
Sich die Tornister auf.
Schon stehn sie in vier Reihen
Im Rechteck, dann zu zweien
In einer langen Reih.
Man sieht bei ihnen allen
Die Freude laut und frei.

WYSOCKI

An die Gewehre! Achtung! Denn heute
Gilt es. Pflanzt Bajonette auf!
Gehet hinunter, sammelt euch Leute,
Unten im Hof; fort in schnellem Lauf!
Dass sie die Tore euch nicht verschließen!
Unten bekommt ihr Patronen zum Schießen.
Ich bin mit euch, — ich führe euch an.
An die Gewehre! Die Zeit rückt heran,
Unser die Macht und unser die Kraft.
Für all die Schande, die Jahre der Knechtschaft,
Für Jahre der Tränen, die qualvolle Zeit
Heute den Räufern Henker seid!
Aus der Scholle, die aufgebrochen,
Rissen wir das Schwert. —
All die Bosheit wird gerochen
Und wir graben stahlbewehrt
Gräber, weite Gräber.
Schleudern sie zu Boden, treten

Sie mit Füßen, stampfen, brechen
Die Gebeine, denn wir rächen!

PALLAS
Wirst Unsterblichkeit erringen!

WYSOCKI
Ewiges Leben wird euch bringen
Dieser Tag. Es muss gelingen.

PALLAS
Lodert in Flammen alle zusammen,
Leuchtende Fackeln, eilet dahin.
o des Heiligtums Tore stehn weit
Auf und des wundersamen
Glanzes umstrahlendes Licht
Führt euch durch Blut und Tod und Gericht
Hin zur ewigen Herrlichkeit!

WYSOCKI
Auf, meine Brüder, Kinder, Soldaten!

PALLAS
Auf ging der Stern, er leuchtet euch hell!

WYSOCKI
Götter schaffen die Saaten!

PALLAS
An die Waffen!

WYSOCKI
An die Waffen!!

CHOR DER FÄHNRICHE
An die Waffen!!!

PERSONEN DER ZWEITEN SZENE:

GROSSFÜRST KONSTANTIN

JOHANNA

SEINE FRAU

GENERAL GENDRE

KURUTA

MAKROT

EIN SPITZEL

DER OFFIZIER VOM DIENST

LAKAIEN

SALON IM BELVEDERE

Zwei Türen rechts, zwei Türen links.
Im Hintergrund ein Fenster dreigeteilt,
Das bis zum Boden reicht. Dahinter
Der Garten von Łazienki. Fern
Sieht man ein weißes Reitermonument.

JOHANNA

tritt ein

Der Himmel glüht, — ein heller Feuerschein.

GROSSFÜRST KONSTANTIN

tritt ein

Wo ist der Brand?

KURUTA

tritt ein

Es brennt die Stadt.

GENDRE

tritt ein

Nein.

Die Stadt brennt nicht.

GROSSFÜRST

Wo?

GENDRE

Dort ganz hinten weit.

Ich hab im Hof Signale schon gehört.

KURUTA

Es sitzen zwei Schwadronen schon zu Pferd
Und sprengen aus dem Hofe nach der Stadt.

JOHANNA

verlässt den Salon.

GENDRE

Ein Pferd für Seine Hoheit!

KURUTA

Steht bereit.

GROSSFÜRST

Wie? Nein, — ich bleibe. — Dorthin — und wozu?
Mags brennen.

KURUTA

Was denn würden Hoheit sagen,
Wenn diesem einen, diesem ersten Brand
Der zweite folgte und der dritte, vierte,

Wenn aus dem unterirdschen, dunklen Land
Ein Spiel der Flammen zügelnd sich entwirrte —?

GROSSFÜRST
Es sei ein Aufstand.

KURUTA
Hm, — ja — ja — im ganzen
Ein Aufstand nur. — Was weiter? — Nun, es brennt. —
Ja, wenn dies Volk erst mal in Flammen steht,
Wird jedes frische Grab zum Flammenquell.
Für uns wird es ein Totentanz.

GROSSFÜRST
Wir tanzen,
Das goldne Vlies um unsern Hals; wir schlagen
Den Alantei auf und auch sogleich erkennt
Man uns als Diener Seiner Majestät
Des Kaiserlichen Herren. Kavaliers, —
Die sterben nicht, die fallen oder siegen.
Und wills der Zar, so werden wir berühmt.

GENDRE
Und wills der Zar nicht —?

KURUTA
Bleiben wir ihm treu.

GENDRE
verlässt den Salon.

GROSSFÜRST
Er bleibt.

KURUTA
Zu Diensten.

GROSSFÜRST
Idiot.

KURUTA
Nur Mensch.

GROSSFÜRST
Hm, — könnte Er wie ein gewisser Fürst
Zarudzki eine Dirne sich entführen
Und dann im Kreml nach der Krone greifen?

KURUTA
Hoheit sind Herr, — ich Diener.

GROSSFÜRST
Nun, — weiß schon.

KURUTA
Bin treu.

GROSSFÜRST
Und dumm.

KURUTA
Klug, wenn man mirs befiehlt.

GROSSFÜRST
Ah, schlauer Grieche; merkt doch gleich am Ton,
Woher der Wind weht, — und wohin man zielt.
Ich plaudre gern ...

KURUTA
Gewiss, so ganz sans gêne.

GROSSFÜRST
Halts Maul. Hinaus. — Und dienen ... dienen, wie ...

KURUTA
Ein Hund.

GROSSFÜRST
Ja. — Sag Er, hätte Er wohl die
Courage, ins Feuer für den Zar zu gehn?

KURUTA
Auch für des Zaren Bruder, wenn ers soll.

GROSSFÜRST
Den Dolch ins Herz, in Blut getränkt, —
Und dann das Kreuz, das goldne Kreuz;
Hm, — Er wird bleich? Erst wird der Zar
Ihn hängen lassen, doch dann schenkt
Das Kreuz er. — Ah, — Scher Er sich. Pascholt! — —
Adieu, — hier meine Hand, — Adieu, Kamerad.

KURUTA
Hoheit...

GROSSFÜRST
Ich bin ein Philosoph, — es war
Von jeher meine Art, im Finstern so
Mir meine Menschen auszusuchen, — Männer;
Die schöne Seele witr' ich stets, — auch wo
Sie nur in lumpiger Umhüllung wandelt.

KURUTA
Hoheit waren stets ein Menschenkenner.

GROSSFÜRST

Ich will Ihm was erzählen, — ja — und zwar
Kameradschaftlich. — Er fürchtet sich doch nicht
Vor Strafe?

KURUTA

Hols der Satan! Um was handelt
Sichs denn?

GROSSFÜRST

Der Fürst wird Zar.

KURUTA

lacht auf

GROSSFÜRST

Hinaus! — Was lacht
Der Satan?

KURUTA

schweigt.

GROSSFÜRST

Weg! Kann Ihn nicht brauchen.

KURUTA

bleibt.

GROSSFÜRST

Weg!
Hinaus! Fort zu den Karten.

Stößt KURUTA zur Tür hinaus; allein; klopft an die Tür links. In der Türe erscheint

JOHANNA

geht bis zur Mitte des Salons.

GROSSFÜRST

schließt sämtliche Türen; geht zum Schreibtisch
Seit frühem Morgen schieb ich es hinaus
Und gestern schon den ganzen Tag und auch
Vorgestern bis zu diesem Augenblick,
Da der Begebenheiten Uhr die Stunde
Für mich und jene kündet.

Schlägt mit der Hand an den Schreibtisch

Hier, — des Kaisers Brief.

JOHANNA

Des Zaren!?

GROSSFÜRST

Seines Bruders. Die Ernennung.

JOHANNA

Und zum Befreier!

GROSSFÜRST

Nein, — zum Henker.

JOHANNA

Wie?

GROSSFÜRST

Der Zar ist toll.

JOHANNA

Was soll das heißen ... ?

GROSSFÜRST

Schweigen,
Und ein Geheimnis, — unumschränkte Macht, —
Komödie, — Schmutz! Ich stehe heut ...

JOHANNA

In Flammen.

GROSSFÜRST

Ich packe zu, — und liefere die Schlacht,
In Blut getaucht erschein ich euch und hole
Dem Polen seine Freiheit von den Sternen, —
Und werde selber was, kein Narr, kein Popanz,
Lakai des Zaren, werde selber Zar
Von Polen, — durch das Blut, —

JOHANNA

Du!!

GROSSFÜRST

Werde Pole.

JOHANNA

Du lügst.

GROSSFÜRST

Schweig still!

JOHANNA

Du winselst und du fluchst.

GROSSFÜRST

Hör zu, — und schweig, — ich scherze nicht; du suchst
Vergebens dich zu täuschen, ich bin doch
So wach wie nie und werde löwenstark,
Ich dürste heut nach Blut, — nach Kampf, — ich roch
Blut in der Luft. — Ein Gott werd ich durch dich.

JOHANNA

Du lügst.

GROSSFÜRST

Du Schöne, — leise, — leiser sprich,
Denn jedes Wort von dir erdrückt, zermalmt.
Hör mich, — und schweig. — Wir sahen einen Krieg,
Und werden ihn jetzt abermals erleben.
Du Herrliche, Erhabene wirst Zarin; — —
Ich sehe schon den Purpurbaldachin
Sich über deinem Haupte neigen
Und einer Krone selten kostbar Gut
Wird dir zu eigen.
Du bist mein Weib. — Krieg, Krieg und Blut.
Die Polen gleichen Löwen, alles werden
Sie sich erstreiten und wie Eiskristalle
Durchdringen und durchbohren sie die Erden.
Wie denn? Des Kaisers Adler wären tot?!
Nun, Polin?!

JOHANNA

Oh, mein Herz sieht klar. Ein Traum, —
Du, — du — was spinnst du — —?

GROSSFÜRST

Es erbleicht der Zar.

JOHANNA

Wider den Bruder — du, der Bruder — —

GROSSFÜRST

War
Er Zaubrer dir?! Glaub mir, — ein solches Wort,
Wie ich es sprach, hört es der Zar, der Schaum
Von seinem Munde würde Tausende
Vergiften. Ah! Der eifersüchtige Zar, —
Ich werde mehr als er, ja, denn ich bin
Von Polen König — und dein Glaube ist
Mit mir. Nun sprich! Begreifst du jetzt den Sinn —?

JOHANNA

Ein Anschlag.

GROSSFÜRST

Meine Stunde nahet nun!
Wie? — Nur dahin mich deine Stimme wies.
Bin ich gegangen. Polin, du.

JOHANNA

Ah! Hysterie.
Du spielst Komödie und willst mich betrügen.
Gib mir den Brief, — ich will ihn lesen...

GROSSFÜRST

entnimmt den Brief dem Schreibtisch und gibt ihn ihr
Lies.
Was weißt du nun? Plein pouvoir. — Wie?

Ah, du begreifst. — Nun sprich, so sags doch, — du,
Schrei es hinaus, dein Blut, es wallt. Du stehst
Vor mir, das Messer in der Hand. — Stoß zu!
Wie? — Was? —

JOHANNA

Geh weg!

GROSSFÜRST

Aha! Du fürchtest dich. —
Wovor —? Wie leuchtet, Polin, deine Seele,
Du strahlst, in deinen Augen sprühen Funken,
Da brennts, da loderts, — purpurflammentrunken.
Sag, — hättest du wohl Lust — von Meer zu Meer?
Nun breite deine Schwingen aus, — flieg her.
Verbirg dich nicht, ich weiß, du leidest Qualen
Und glühst in Schmerzen, — heilige, keusche Glut —
Vestalin du, — du Reine, — lausche gut
Mir die Gedanken ab.

JOHANNA

Du Bankrottier.
Spielst mir Komödie vor, — geh weg von mir.
Du lachst des Herzens und der Seele.

GROSSFÜRST

Puppe, —
Du Wunderbild, — geraubtes Kleinod Polens,
Wie stolz du bist, wie herrlich, und wie bleich.
Wer bist du? Meine Sklavin. — Nun, ganz gleich
Auch meine Gattin. Ja. — So liebe mich!
Der Genius ist erwacht in mir; — versprich
Mir, dass du meiner denkst; denn sieh, der Geist
In mir erwachte, — und er weist
Heut zu den Höhen. Meine Seele irrte
Und taumelte in Elend, in dem Schmutz
Gemeiner Freuden, — ja —, ich war ein Lump;
Doch du, — du heiligst mich, — du wunderbare Reine,
So jung und unberührt warst du die Meine. —
Bist meine Sklavin. — Gib mir deine Lippen,
Lass mich den heißen, süßen Atem trinken,
Mich dürstet nach der Reinheit deiner Seele
Und nach dem roten Mund. — Du sollst versinken
In meinen Armen und die Lilien blühen
Als Hochzeitsfackeln in der Liebesnacht. —
Gib deine Lippen.

JOHANNA

Lass. —

GROSSFÜRST

Die Wangen glühen,
Dein Blut —

JOHANNA

Lass mich.

GROSSFÜRST

So fühle meine Macht.

JOHANNA

Weg.

GROSSFÜRST

Ah! Du wirst die Wollust preisen, Weib,
Mir danken, — bist ja Weib, du fällst ...

JOHANNA

Gemein.

GROSSFÜRST

Du bist so schwach, — du Blume, — deinen Leib
Will ich erschließen, er soll duftend sein. —
— Dirne! Scher dich hinaus.

JOHANNA

geht.

GROSSFÜRST

Bleib.

JOHANNA

steht.

Schweigen.

GROSSFÜRST

senkt den Blick; steht willenlos.

JOHANNA

wendet den Kopf nach dem Fenster

Stehn dort nicht Menschen —?

GROSSFÜRST

Lass. Was solls?

Unbeweglich

Wie es mich quält. Ich muss jetzt ernstlich an
Das Werk; muss handeln, muss Befehle geben.
So vieles muss man können, wissen, man
Muss überwinden sich und muss daneben
Verdacht verscheuchen und die Schatten bannen. —
Wer ist mein Feind —?

JOHANNA

Sieh dort hinaus.

GROSSFÜRST

Gewissen.

Scharf
Was willst du?

Zärtlich
Komm. Verlangt es dich denn nicht
Nach meinem Kusse? Liebe, — Traum, — du jagst
Gespenstern nach im Garten.

JOHANNA
Schwarz umrissen
Dort auf den Wassern Nebelstreifen, — dicht
Beim Monument ein Schatten.

GROSSFÜRST
Träumerin, —
Du Süße, — jagst die Schatten, ah, ich bin
Verloren, wenn der Geist mir nicht erstarkt.
Sich ins Gewaltge weitet. Heut verspürte
Ich einen Hauch von Größe, — eingesengt
Lieg ich nun tief, — ich war zu schwach, zu klein, —
Ich bin ein anderer heut als sonst, verstehe
Mich selber nicht. Erhabne Größe sehe
Ich und erzittere...

JOHANNA
Myriaden Sterne —
Sie funkeln...

GROSSFÜRST
Nicht auf Erden weilst du, nein,
Jenseits der Grenzen, — dort — ganz weit, — ganz ferne.

JOHANNA
Mich friert.

GROSSFÜRST
Die Schatten an den Fenstern dort —

JOHANNA
Dort stehen Menschen.

GROSSFÜRST
Wachen sind am Eingang
Postiert. — Du liesest Lamartine —

JOHANNA
Ich fing
Heut morgen an. Erhabne Harmonien
Der Sphären schwingen in den Weltenraum
Und Gott scheint grenzenlos. Die Seelen ziehen
Über den Wassern hin in heilig reiner
Erhabner Liebe, still und ohne Sünden;
Und denken morgens, denken abends seiner.

GROSSFÜRST

So träumst du und siehst Menschen, wo sie nicht zu finden;
Die Lebenden gewahrst du nicht.

JOHANNA

Ein Traum; —
Mit Seelenaugen les ich im Gestirn, —
Und bin so dankbar...

GROSSFÜRST

Ja, dem französischen Grafen mit dem Hirn
Der Eule und dem Weibsgefühl. — Umstellt
Von zwei Schwadronen ist der Park, hierher
Kommt niemand. — Oder doch? — Was meinst du wer —?

JOHANNA

Niemand. — Vielleicht sinds auch die Bäume nur
Die rauschen —? Immer dichter Nebel fällt, —

GROSSFÜRST

An deiner Wimper hängen Tränen.

JOHANNA

Ach. —
Was tuts.

GROSSFÜRST

Ich bin dein Sklave, — ich bin schwach,
Bin wieder gut, — und bin gerührt, — ich küsse
Dich wieder, komm, — vergib.

JOHANNA

Das Monument
Dort in der Ferne bannt den Blick und mit
Geheimem Zauber lockt das Bild.

GROSSFÜRST

Genug.

JOHANNA

Ich gehe in den Garten, — —

GROSSFÜRST

stampft mit dem Fuße.

Keinen Schritt.

Du bleibst.

JOHANNA

Gut denn. Ich bleibe schon — und du,
Woran denkst du —?

GROSSFÜRST

So geh.

JOHANNA

Dorthin, — wozu?

GROSSFÜRST

Ein Zauber weht, — du weißer Zaubrer du, —
Du Heiliger und Krieger. — Hörst du ...?

JOHANNA

Flüstern.

GROSSFÜRST

Es raschelt in den Zweigen. Es ist der Wind. —
Wie alle Schatten dort lebendig sind
Im Garten.

JOHANNA

Nun ists wieder still.

GROSSFÜRST

Du bist
Verliebt in diesen kalten Stein ...?

JOHANNA

Mag sein.

GROSSFÜRST

Ich stürze ihn von seinem Pferd herab.

JOHANNA

Ich seh ja nicht mehr hin.

GROSSFÜRST

Ich lass ihn sprengen.

JOHANNA

verächtlich
Ach du!

GROSSFÜRST

Ich lasse ihn vergolden und
In purem Gold soll er dir leuchten, — dann
Will ich mich mit ihm messen — Aug in Auge,
Der Held —

JOHANNA

Mit dem Gesindel.

GROSSFÜRST

Schweig!

Packt ihr Handgelenk.

JOHANNA
Was ist
Denn nur —?

GROSSFÜRST
Du stolzenährte Seele du,
Bist schwach —, schließ, Blume, deine Kelche zu.
Du glühst und diesen Purpur hat auf deine Wangen
Gezaubert heißer Wünsche heimliches Verlangen,
Die der Erfüllung harren; regenbogengleich
Malst du das Wolkenmeer mit bunten Lichtern
Und jeder Windstoß scheucht den Glanz hinfort.
Du arme Blume, hauchverwirrt und schüchtern
Schwankst du entwurzelt heimatlicher Erde,
Und Polens Zauberduft umwebte dich,
Ließt dich berücken, glaubtest dich so reich, —
Ich brech den Zauber. —

JOHANNA
Du bist widerlich.

GROSSFÜRST
Du Kurtisane, — deine Wangen brennen,
Du stehst in Flammen. — Komm nun —

JOHANNA
Lass.

GROSSFÜRST
Komm her.

JOHANNA
Weg.

GROSSFÜRST
Dirne! Komm.

JOHANNA
Heilige Jungfrau! Nein —,
Erzwing es nicht.

GROSSFÜRST
Den Zwang vergisst du bald. —
Wonach verlangst du denn? Dort —, in dem Zimmer
Seh ich dich schon in meinen Armen liegen,
Und dich in Ohnmacht und in Wollust biegen.
Es ekelt dich? Ich kann nur lachen. Schlimmer
Kann es nicht kommen, — du wirst trotzdem küssen,
Wirst schmeicheln, kosen, girren, und wirst schrein,
Haha! Was wirst du schreien.

JOHANNA
Heilige Jungfrau!

GROSSFÜRST
Die Hände weg!

JOHANNA
Du brichst sie mir entzwei.
O Schmach, o Qual!

GROSSFÜRST
Du sollst die Lust genießen,
Du Weib und schamhaft wie ein Mädchen, du, —
Du bist wohl eines Thrones wert, — wirst Zarin ...

JOHANNA
sinkt zu Boden
Ich Unglückliche.

GROSSFÜRST
Fluch nicht, — — wimmere nicht, —
Sei still —, ganz still —!

JOHANNA
Weg!

GROSSFÜRST
Ah, wie schön du bist
In deinem heiligen Zorn, in deinem Schmerz.

JOHANNA
Lass mich, ich rase.

GROSSFÜRST
Dummchen, — Tollkopf du,
Im Wahnsinn liegt ja meine Kraft, ich bin
Ein Löwe heut im Wahnsinn. — Könntest du glühen.
O könnten Flammen lodernd dich umspielen,
Dir Hals und Nacken, deinen Leib umblühen,
Und könnten heiße Schauer deinen kühlen
Leib im Gluterausbruch zerwühlen,
Dass du die weißen, weichen Arme mir
Um meinen Nacken schlängst, mich trunken machtest
In nie verlöschender, glühender Gier,
Du, — könntest du —

JOHANNA
O diese Qual. Erbarmen!
Es schwinden mir die Sinne und mir graust. —
Was schreist du so — gewaltig? — Es umbraust
Ein Sturmwind mich —

GROSSFÜRST
Ein Sturmwind — wie? — Ich wäre
Ein Sturmwind, — ein Orkan —

JOHANNA
Im Hof dort —? Höre —
Ein Wimmern? — Rauschen so die Bäume —?

GROSSFÜRST
Es ist
Der Zauber. Träume nur, — in meinen Armen
Träum weiter, Seherin, verzaubert Weib.
Gib mir den Frieden meiner Seele wieder, —
Gib deine Lippen —

JOHANNA
Du...

GROSSFÜRST
Gib deinen Leib.

JOHANNA
Gib, — gib, — o küsse mich, — du mein Geliebter,
Sei stark, o tu's — halt mich — vor meinem Blick,
In meiner Seele senkt die Nacht sich nieder;
Verwirrt die Sinne. Schwarze Nebel sanken
Vor Aug und Seele, — tot sind die Gedanken,
Tot, — nur ein Rauschen, — Sprühen — —

GROSSFÜRST
Ah! du liebst,
Küss mich. —

JOHANNA
Ah —!

GROSSFÜRST
Küss mich.

JOHANNA
Still...

GROSSFÜRST
Es ist ja nichts.

JOHANNA
Was war das? — Ja. — Es pfeift der Wind, — es klirren
Die Fensterscheiben, — in der Luft ein Schwirren,
Ein Wispern und ein Schluchzen; — wer — wer — sinnt ...?

GROSSFÜRST
Es rauscht der Nordwind.

JOHANNA
Ja, — es weht der Wind.

GROSSFÜRST

Du weinst. — Warum? — Weinst, weil du liebst. — Du Liebe,
Geliebte du, — du Priesterin der Liebe —

JOHANNA

Ich bin von Sinnen. Ja. — Du bist jetzt mein. —
Wer stöhnt dort drauß? Hascht des Windes Wehn?
Wer flucht so böse, — flucht vielleicht dir — mir —?

GROSSFÜRST

Gib deine Lippen.

JOHANNA

Küsse dir den Tod.

GROSSFÜRST

Gib mir den Mund — er ist so heiß und rot, —

JOHANNA

Die Liebe zu mir ließ den Thron dich schmähn.

GROSSFÜRST

Ich werde dir erringen einen Thron
Und setze dir aufs Haupt das Diadem.

JOHANNA

Du mein — Geliebter — Herr —

GROSSFÜRST

Ich schenke dir
Ein Königreich —

JOHANNA

In St. Johannis Kirche.

GROSSFÜRST

Ein Zarentum.

JOHANNA

Die Krone ist erstanden.
Nicht erst seit heute fühl ich es und weiß
Und wünsche und verlange, —
Und bebe und bange.
Du mein Geliebter, — Held, — du stießt ins Horn
Und riefst zum Kampf und alle fanden
Sich ein, — die Ritter all auf dein Geheiß.
Sie werden siegen! — Fürchterlicher Zorn
Packt mich, — Geliebter du, — erhebe
Dich und verdirb den Zaren,
Erwürge ihn, — zerschmettre ihn.
Entfache Stürme und belebe
Die Flammen. — Hab mich lieb,
Küss mich, — du — deine Lippen gib;

Sieh, wie die Flammen aufwärts glühen.
Denn alle sind bereit und harren! —
Empörung!!

GROSSFÜRST

Wie? — Du weißt —?

JOHANNA

Ich weiß. — Dort in
Den Herzen lodert Glut. Dort draußen warten
Sie und vergehen fast. — —

GROSSFÜRST

Dort? — Wo? — Du rast, —
Du weißt nicht, was du sprichst. — Ein Aufstand, — wie?
Ein Aufstand, — wo? Du weißt? — Sprich nun —, du hast
Dich schon verraten.

JOHANNA

Sieh mir in die Augen.
Spion des Zaren. Oh, mein Traum —, gemein.
Du Lügner —, hast ja Angst, du Feigling, denn
Du stehst allein — —

GROSSFÜRST

Ich bin allein. — — So habe
Ich mich verraten. — Wie? — Womit? —
Was war ich denn? — Du sprachst:
Spion des Zaren. Du, mein Weib,
Mein Liebstes auf der Welt, du brachst
Mir meinen Willen und den Leib
Hast du vergiftet. Und hast mich
Gestürzt. Ich wollte hoch empor,
Ich hatt den Willen, wollte zu den Höhen
Empor mich schwingen mit dem Adlerchor; —
Du wolltest es nicht dulden, aus der Seele
Zerwühlten Tiefen brachtest du ans Liebt
Nur das Gemeine. So bist du mein Feind. —
Und sah ich nicht
In Ohnmacht dich zu meinen Füßen liegen, —
Um Liebe flehen?
Was weiß ich? Kann ich mich betrügen —?
Ein Zauber geht jetzt um, —
Du Göttliche, — du Heiligtum. —

Er läutet.

JOHANNA

ist ohnmächtig zusammengebrochen.

GROSSFÜRST

schließt alle Türen auf; führt sie in die anstoßenden Gemächer.

HOFDAMEN

*eilen herein, bemühen sich eine kurze Weile um die Ohnmächtige, entfernen sich dann
wieder.*

GROSSFÜRST

kehrt eilends in den Salon zurück; tritt an die Schwelle eines der Seitengemächer, unterhält sich mit jemandem in der Tür, kehrt nach einer Weile in den Salon zurück. Mit dem Fürsten tritt ein

GENDRE

senkt den Kopf.

GROSSFÜRST

Was sagt er? Tödlich? — Hm. — Der General?

GENDRE

Warum bin ich denn nicht gestorben?
Ich Feigling. — Ah —, und Eure Hoheit sind ...
Wir sind ja alle feige, — alle sind
Wir so gemein, — verdorben.
Mag jeder, was er will, sich nehmen,
Jeder; — wer mag; — auch Gott.
Ich will mit vollen Händen verschwenden —
Und mich nicht schämen. —
Ein jeder werde satt, — wer nimmt, der hat. —
Greift zu, ihr Engel, Teufel, Gott und Zar.
Das Herz muss schweigen, — still, — mir war
Ein Herz zu eigen — und ich hab gefühlt.
Ha, ha, heut trag ich eine Uniform
Und Ordenssterne zieren mich; —
Auch Eure Hoheit schmücken sich
Mit einem Stern, — wie brennt die Stirn so heiß, — —

Lehnt seine Stirn an des Fürsten Brust

Ich will die Stirne kühlen, — o wie kühlt
Der Stein — und das Emaillé — Beweis
Der Kaiserlichen Gnade, — o wie schön —

GROSSFÜRST

Du armer — Tor, — —

GENDRE

Wie doch von einer Krone,
Von einer Zarenkrone Zauber wehn.

GROSSFÜRST

Bist du sentimental oder betrunken?

GENDRE

Hoheit? —

GROSSFÜRST

Beleidigt —? Nun, schon gut, ich sehe,
Es ist nur Rührung, — Sentiment, — gewiss;
Er hat vor mir sein Herz geöffnet, bis
Geheime Töne daraus sich entrangen.
Für wessen Ohr erklangen
Die schmerzlich wehen Töne —? General,
Ich sehe an seiner Seite harten Stahl,
Ein Degen — wie?

GENDRE

Wer hat aus meiner frommen
Brust mir das Herz gerissen?
Sind Mörder über mich gekommen,
Da schwach ich ward im Geist — —?
Der Zar hat alles mir genommen,
Sei's drum; — ich steh am Grabesrand, —
Wer reicht mir heute helfend seine Hand
Und führt mich zu der reinen Quelle,
Daraus die Seelen klare, helle
Fluten des Vergessens trinken —?
Da doch die Seele schmachtend kreist —

GROSSFÜRST

Wie? dir — dir, meinem Bruder, winken
Des Jenseits stille Lande?
Wer zwingt dich denn?

GENDRE

Der Geist. —
Ich sehe hier nur Schmach und Schande, —
Schamlosigkeit, — dort in der Ferne gleißt
Des neuen Lebens heller Morgenstrahl;
Hier atmet die Gemeinheit, Schmutz und Qual,
Jenseits des Grabes fließen keusche Tränen,
Und reine Trauer zeugt ein reines Sehnen ...

GROSSFÜRST

So nehm Er Urlaub, — warte Er ein wenig, —

GENDRE

Urlaub der Seele. O entlasse sie
In Gnaden, Herr, und lass sie dorthin eilen, —
Dort weit hinaus — —

GROSSFÜRST

Du Töpel —, wie
Wärs mit einem Teorban, du langweilst dich;
Wenn Glöckchen läuteten, — vielleicht behagte
Dir die Musik, — vielleicht könnt sie dich heilen.
Und wenn ich wie Mazeppa dich, — du weißt —
Auf einem Pferde durch die Steppe jagte,
Du wärest ein Zentaur, — und wie ein Geist
Flögst du dahin durchs Dickicht, — eine Laura,
So ein verliebtes Ding mit aufgelösten Haaren
Setzte dir nach, — trotz Stürmen und Gefahren —
Dir immer nach — dem Liebsten...

GENDRE

Hoheit kuppeln...

KURUTA

ist leise eingetreten und flüstert dem Fürsten ins Ohr
Votre Majesté, der Mann —

GROSSFÜRST

Eintreten lassen.

Zu GENDRE

Adieu.

Zu KURUTA

Lösch Lichter aus. Auch ohnehin
Sieht mir der Kerl zu viel.

KURUTA

Ich weiß, wers ist.

GROSSFÜRST

Was weißt du? Niemand ists.

GENDRE

Addio, Fürst!

Geht ab.

GROSSFÜRST

Ein Lump, ein Scheusal und ein Schuft, —
Doch wertvoll macht ihn eben sein Gemüt.

MAKROT

tritt ein

KURUTA

He, was für mich?

MAKROT

Ein Wörtchen für den Fürsten.

KURUTA

Warum für mich nichts?

MAKROT

Für die Majestät.

KURUTA

Du hör, ich hab die Stelle dir verschafft.

MAKROT

Die füll ich redlich aus und bin diskret.

KURUTA

Zum Henker denn —

Flüstert mit dem Fürsten; zu MAKROT

Was hast du aufgedeckt?

MAKROT

Hm, — Worte, — Gesten, — Schatten.

KURUTA

Wer wird denn daraus klug?

MAKROT

Das böse
Gewissen. Denn wer Angst hat, dem genügt
Auch eine Geste, eine einzige nur,
Wenn sie bedeutend ist. Denn wer zu raten
Versteht, der findet gleich die richtige Spur
Aus einem kleinen Wort, das halb gesprochen,
Aus einer Geste, die erst halb getan,
Und die noch beide tief im Geiste hämmern,
Noch unbefreit im Dunkel dämmern,
Das Blut vergiften und das Mark durchfressen,
Die üppig wuchern und den Blutlauf stören,
Gefühl und Denken, Sehen, Hören
Betäuben, wie ein Alp die Brust beschweren,
Zu Boden drücken und in nächtigen Bann
Die Seele schlagen. —

KUKUTA

Ja —, die treuste Seele,
Die haben wir. — Gib deine Hand, —
Na, — auch den Mund, — so nun erzähle,
Was du entdeckt, erraten und erdacht.

MAKROT

Erst eine Bande. Möglich dass sichs macht. —
Man muss mal hin und muss sie hören sprechen.

KURUTA

Kann man dorthin? —

MAKROT

Man kann.

GROSSFÜRST

Ganz öffentlich?

MAKROT

Nicht gut.

GROSSFÜRST

Was schmieden sie?

MAKROT

Sie —? — Ein Verbrechen.
Begeben Hoheit selber sich dorthin,
So werden Hoheit mir dann glauben, sich
Auf mich verlassen ...

GROSSFÜRST

Wie auf Sancho Pansa.
Sinds viele, die zusammenkommen?

MAKROT

Nun, —
So eine Handvoll, nicht grad viel, auch nicht
Grad wenig. — Es kommt drauf an.

GROSSFÜRST

An welchem Orte
Versammeln sie sich?

MAKROT

Wer grad kommt, der spricht.
Was sie im Schilde führen, ist gar leicht
Aus ihren leisen Heden zu entnehmen,
Spitzt man die Ohren nur, gibt man gut acht.
Es sind zwar immer abgerissne Worte,
Die man vernimmt, jedoch der Sinn, der gleicht
Sich.

GROSSFÜRST

Ginge ich allein dorthin ... ?

MAKROT

Es macht
Wohl schlechten Eindruck. — Gott, ich muss mich schämen,
Mein Anzug ist zerlumpt, dass nicht zu sagen,
Ich gleiche Bettlern, pfui —, ich darfs nicht wagen,
Bei Tage herzukommen, denn mit Hunden
Hetzten mich die Lakaian aus dem Haus.
Was hilfts —? Ich muss doch leben für die Kinder, —
Mein armes Herz, es lebt und weiß und fühlt —

GROSSFÜRST

Wo ist es?

MAKROT

Wichtig ist die Sache, spielt
Sich im Verborgnen ab und ist nicht minder
Ganz öffentlich.

GROSSFÜRST

Warst du denn selber dort?

MAKROT

Ich komme grad von dort.

KURUTA

Ah, schlauer Hund!

GROSSFÜRST

Wo ist es also?

MAKROT

Es ist die Kloake
Auf der Johannisstrasse.

KURUTA

lacht

MAKROT

Ein Komplott

Hab ich entdeckt. — Bald bring ich die Beweise.

GROSSFÜRST

Du Schuft, du willst, ich sollte in den Kot —?

MAKROT

Es fallen über Hoheit Worte, — leise
Doch schmutzge Worte.

GROSSFÜRST

Ist das, Lump, ein Grund,

Um mich mit diesem Unrat zu bewerfen?

MAKROT

Bitterkalt wars, — mich hungerte, — ich stand
Auf meinem Platze, rührte mich nicht fort;
Mit Wollust hascht ich jedes ekle Wort,
Das seinen Weg zu meinem Ohre fand,
Und wiederholte mir im Geiste: Bleib,
Bleib noch ein bisschen, warte noch und lausche, —
Bedenk, du stehst ja nicht zum Zeitvertreib,
Empfängst Dukaten hinterher — zum Tausche
Für jede Botschaft, — goldene Dukaten.

GROSSFÜRST

Nun und? — Was denn? — Was bringst du also? — Was?

MAKROT

Nur immer lauschen, — bis zum Halse waten
In Schmutz und Ekel; — was bedeutet das?
Ich leb davon und — Eure Hoheit zahlen.

GROSSFÜRST

wirft ihm Geld hin

Da nimm und sprich.

MAKROT

„Er hat sich mit dem Bruder

Wieder versöhnt, — und spielt jetzt nur Komödie, —
Vom Zaren kam ein Brief, — noch heute gilt es”, —
Sehn Eure Hoheit hier auf meiner Stirn
Die Tropfen ...

GROSSFÜRST

Sprich.

MAKROT

„Schlagt heute noch dem Luder

Den Schädel ein.”

GROSSFÜRST

Mir?!

MAKROT

Nun, ich denke.

GROSSFÜRST

Weg! —

Mir!?

MAKROT

Klar, — da ja noch anderer Beweis
Vorhanden ist, dass heute — noch so manches
Sich soll ereignen und — man ferner weiß,
Auch was und wo — und muss doch dran ersticken.

GROSSFÜRST

Was denn? — Was? — Scher dich weg! — Doch halt. — Nein, bleibe
Noch. Ich erteile dann Befehle. — Ach,
Wie angenehm ich mir die Zeit vertreibe, —
Und ihr, — ihr ängstigt mich. Soll ich denn nie,
Niemals zur Ruhe kommen, stets in Schach
Gehalten werden. — Wer hält mich in Schach?
Ihr. — So ein Wahnsinn. —

MAKROT

Zu den Gräbern wandern
In Scharen sie und beten dort am Tag
Der nationalen Trauer, wie sie's nennen.
Da geh ich mit und singe mit den andern —
Und wein auch mit, — nun ja, man muss das können.
Und im Notizbuch schreib ich heimlich fromm
Die Namen derer auf, die auf den Knien
Gebete murmeln, weinen — und so komm
Ich dem Komplott allmählich auf die Spur, —
Dort auf dem Friedhof ohne große Mühen,
Da kalter Wind durch schwanke Äste fuhr
Und Blätter fielen ... — Die Notizen.

Holt Papiere hervor

Wie? —

Ein ganzer Stoß? — Wenn Hoheit der Erinnerung
Geruhen Raum zu gehen, — November ists ...

GROSSFÜRST

Ja, der November ist gefährlich für
Den Polen.

MAKROT

Und bedeutungsvoll.

GROSSFÜRST

Du siehst
Gespenster.

MAKROT

Nun, da wir November zählen,
Hab ich ein scharfes Ohr. Ists doch die Zeit,
Da sich die Toten aus den Gräbern stehlen
Und mit den Lebenden wie Brüder — weit
Über die Felder wandeln.

KURUTA

lacht laut auf.

GROSSFÜRST

lacht

Du Poet.

Ein neuer Lamartine vielleicht. — Sieh an,
Ein Spitzel und Ästhet, — So? — Ein Komplott, —
Und täglich ein Komplott ...

KURUTA

So ist es auch.

GROSSFÜRST

Und jeden Tag ein neues.

KURUTA

Jeden Tag.

MAKROT

An allen Ecken.

KURUTA

Spinnt sich etwas an.

MAKROT

Und ist gesponnen.

GROSSFÜRST

Alles ist verflogen
Am Morgen, denn der Nacht Gespensterbann
Zerbricht beim ersten Grauen, — Eulen ihr,
Ihr Spukgesindel, alles ist gelogen,
Ich glaub euch nicht ein Wort, — haha.

KURUTA

Ja, für
Hoheit gibt es keine Furcht, — ich weiß —
Der kriegerische Geist, nun ja, — nun gut. —
Es muss der Tagsbefehl erlassen werden,
Dass alles ruhig bleibe, auch das Blut
Und auch der Geist. — Les ich es schwarz auf weiß
Erst im Befehl, verfliegen die Gespenster.

GROSSFÜRST

Spassvogel du.

KURUTA

Ich bin auf alles schon
Gefasst. — Doch wer ist morgen hier der Herr —?

GROSSFÜRST

Hier herrsche ich. In meiner Gegenwart
Von einem andern Herrn — keinen Ton.

KURUTA

Ich dachte ja nur an den Zaren.

GROSSFÜRST

Schweig.

KURUTA

Jenun, — ich dachte nur an einen Staatsstreich.
Ich hörte an der Tür, — ganz par hazard, —
Oh, ich verstehe, die Idee sie war
Genial.

GROSSFÜRST

Du hast gehört? — Ich lass dich knebeln,
In Ketten legen, Schurke.

KURUTA

Schon
Erfährts der Zar.

GROSSFÜRST

Erfährt nichts. — Du Spion,
Ich lass dich hängen. — Ihr Spione alle,
Weg, weg von mir — ihr saugt mein Blut, — ein Hund
Kommt ihr gekrochen, wedelt, wartet bloß,
Mein kaiserliches Blut zu lecken und
Ihr leckt und schlampft, ihr habt die Seele mir
Umkrallt und lasst sie nicht mehr los.
Ihr haltet mich und schleppt mich, — Teufel ihr,
In tiefste Nacht. —

Jagt sie beide hinaus

Ich bin allein, — entblößt —
Von wo kommt der Erlöser mir? Und wer
Wirds sein, der mich erlöst — —?

Feuerschein draußen

Was ist das? — — Eine Feuersbrunst, vorbei, —
Erlöschen, — wieder sprüht die Garbe Funken. —
Kein Laut. — Und immer Nacht, so taub und leer.

Er klingelt.

DER OFFIZIER VOM DIENST

tritt ein, — salutiert.

GROSSFÜRST

Was gibt es?

DER OFFIZIER VOM DIENST

Zum Rapport. — Der Brand gelöscht; —
Auf Solec brennt allein noch eine Miete, —
Nur etwas Stroh.

GROSSFÜRST

Strohfeuer, — und erloschen, —

DER OFFIZIER VOM DIENST

Zurück die vier Schwadronen.

GROSSFÜRST

Grund des Brandes?

DER OFFIZIER VOM DIENST

Ist unbekannt.

GROSSFÜRST

Wie —? — Nichts, — haha, — Gesichter — —
Ist unbekannt; gut, — ist ja alles nichts. — —
Wer so nach etwas lüstern ist, — — — Was? — — Wie?

Zum Offizier

Einziehn die Wachen. Alles gehe schlafen.

DER OFFIZIER VOM DIENST

salutiert; — geht ab.

GROSSFÜRST

klatscht in die Hände.

LAKAIEN

erscheinen in der Tür.

GROSSFÜRST

Verlöscht die Lichter.

PERSONEN DER DRITTEN SZENE:

SEWERIN GOSZCZYNSKI

LUDWIK NABIELAK

ERSTER FÄHNRICH

ZWEITER FÄHNRICH

VERSCHWORENE

DEMETER

KORA

HEKATE

EUMENIDEN

HOCHZEITSGÄSTE

AM DENKMAL SOBIESKIS

GOSZCZYNSKI

Es rauscht der Wind, ein Schluchzen geht
Bei jedem Windstoß durch den Garten...

ERSTE STIMME

Sie nahen.

ZWEITE STIMME

Horch, sind das nicht Schritte...

DRITTE STIMME

Im Schloss verlöschen sie die Lichter.

GOSZCZYNSKI

Der Nebel fällt. — Bist du es, Bruder?

ERSTE STIMME

Ich bins.

GOSZCZYNSKI

Zähl uns.

ERSTE STIMME

Sind sechzehn Mann.

GOSZCZYNSKI

Die Bäume klagen, — Harfenklang —
Der Garten stöhnt — gespensterbang.

ERSTE STIMME

Wenn nun der Fürst erwacht...?

ZWEITE STIMME

Wenn sie nun gar nicht kämen —?

GOSZCZYNSKI

Unruhe brennt mit Feuermacht
Die Herzen; Wut
Entfacht das Blut.
Der Schwur, — ein billig Wort — erstirbt!
Die Saat verdirbt.

ERSTE STIMME

Sie kommen...

GOSZCZYNSKI

Ja, ich höre sie.

DRITTE STIMME

Es ist die alte Melodie, —
Die Bäume rauschen nur.

ERSTE STIMME
Sie kommen nicht.

GOSZCZYNSKI
Verzaubert spricht
Der Garten —, die Natur.

ERSTE STIMME
Wir schlagen zu und stechen rings
Und spalten rechts und brechen links.

GOSZCZYNSKI
Die Zweige deckt der weiße Reif,
Es breitet sich der Nebelstreif.

ERSTE STIMME
Sie nahen schon —

ZWEITE STIMME
Bist du's?

ERSTE STIMME
Wie dunkel
Es ist. Kein Lichtstrahl von den Sternen...

GOSZCZYNSKI
Erbarm dich meiner, du mein Gott. —
Glaubst du, sie haben die Kasernen
Erreicht?

ERSTE STIMME
Ich denke wohl.

GOSZCZYNSKI
Mein Tod
Ist diese Stille. — Niemand weit und breit.

ERSTE STIMME
Es rauscht der Wind.

GOSZCZYNSKI
Es fliegt die Zeit.

ERSTE STIMME
Zwei Stunden schon vergangen sind,
Ich steh im Schnee, dem weißen ...

GOSZCZYNSKI
Schweig. — Flammen schlagen an die Brust,
Die Hand zuckt kampfbereit.

ERSTE STIMME

In das Palais zu dringen, welche Lust,
Den Schuft aus seinem Bett zu reißen.

ZWEITE STIMME

Wenn wir ihn nun ergreifen —?

ERSTE STIMME

Wenn er zu fliehn vermöchte —?

DRITTE STIMME

Ein dichter Nebelstreifen
Senkt sich hernieder.

GOSZCZYNSKI

Wie Adler schweben wir im Wolkenmeer.
Die Bäume flüstern, — Äste bloß und leer
Und Sträucher strohbedeckt.
Aus schwanken Träumen aufgeweckt,
Stehen gleich uns im Garten
Und warten
Voll banger Ungeduld.

DRITTE STIMME

Die Nebel sinken.

GOSZCZYNSKI

Und der Wind rauscht fort ...

ALLE

Es spricht der Garten...

Es steht die junge Heldenschar
Im Garten und sie spinnt
Gedanken, die gar schmerzlich sind.
Die Bäume rauschen seltnen Melodien,
Die durch den Garten, durch die Herzen ziehen.
Das Monument erglänzt in wunderbar
Geheimnisvollem Glühen.

GOSZCZYNSKI

Er weist — — dorthin.

NABIELAK

Er weist zum Belvedere.

GOSZCZYNSKI

Als lenkt er unsern Sinn.

NABIELAK

Er denkt und fühlt wie wir.

GOSZCZYNSKI
Sieh, wie die Hand ihm bebt.

NABIELAK
Im Mondenlichte webt
Der Bäume Schatten um ihn her,
Huscht über seine Schulter hin.

GOSZCZYNSKI
Wie Schnee so leuchtend weiß steht er...

NABIELAK
Er weist dorthin, sein Auge lebt.

GOSZCZYNSKI
Sein Blick bannt mich am Boden fest.

NABIELAK
Er weiß und fühlt.

GOSZCZYNSKI
Sieh, er erbebt,
Sein Pferd bäumt sich —!

NABIELAK
Ein Schatten trägt
Ihn auf und ab.

GOSZCZYNSKI
Die Stunde schlägt.

Zwei Frauen nahn sich sonderbar,
Sie gehen durch die Mitte, durch die Jünglingsschar,
Und gehen langsam, eng umschlungen...
Gar seltsam das Geheimnis war,
Das diese Nacht gesungen.

DEMETER ABSCHIED VON IHRER TOCHTER KORA

KORA
Weh! Orkus führt in dunkle Nacht,
In Stürme mich, in Schauer.
Erblick nicht mehr der Sonne Pracht,
Nicht deine Augen und nicht lacht
Dein Mund mir mehr, in Trauer
Verlass ich, Mutter, dich.

DEMETER
Leb wohl, o Tochter, teures Kind;
Es wartet Orkus, Orkus wacht,

Dass er sein Weib gewinnt.
Du trittst ins Reich der Toten ein,
Vermählt dem dunkeln Los,
Und unentrinnbar, mitleidslos
Umfasst dich ewige Nacht.
Gedenk der Tränen, die ich weinte,
Da noch das Licht mich dir vereinte,
Denk meines Kammers, meiner Pein.

KORA

Es ruft mich Orkus und ich kehre,
Die Gattin, heim und kannte nur
Ein Glück, da Blum und reife Ähre
In Frühlicht tauchte die Natur,
Da ich bei dir, o Mutter, weilte.
Es ist vorbei, die Zeit enteilt,
Die Abschiedsstunde eint uns beide
Noch auf dem Weg zur Unterwelt;
Wir ziehen klagend; weh dem Leide, —
Ich bin der Unterwelt vermählt.

DEMETER

Küss mir die Lippen, küss die Augen;
Auf deinem Antlitz zuckt ein Bangen,
Bin fahles Bahrtuch hüllt dich ein,
Und doch blühn Rosen auf den Wangen.

KORA

Wie kann das Brauthemd mir wohl taugen.
Das Tränen spannen, Leid gewebt,
Wie kann der Kranz mich glücklich finden,
Den Dienerinnen für mich winden
Aus Totengrün im düstern Hain?
Kann ich dem Schicksalsruf entfliehen?
Kann ich entgehn der Hochzeitsnacht?
Ich muss in Gattenliebe glühen,
Verzaubert durch der Liebe Macht.
Ich brenne schon und es umfluten
Verschwiegen mich die heiligen Gluten
Und meine Sehnsucht ist erwacht.

DEMETER

Geliebte Tochter, lebe wohl;
Der Mutter Herz willst du verschmähen.
Nicht werd ich mehr der Haare Fluten
Zum Kranz dir flechten, nicht mehr sehen,
Wie deine jungfräulichen Glieder
Ein schön Gewand und Putz verziert.
Du lässt die Mutter, kehrst nicht wieder; —
Doch nimmt michs wunder, sieh, wie wird
Dein Antlitz purpurn und du glühst, —
Liebst du, da du versprochen bist?

KORA

O Mutter, ich vergeh vor Scham
Und meine Brust ein Glühen weitet,

Dass mir durch euch die Liebe kam; —
Da ihr die Gattin heut geleitet,
So brennen meine Wangen heiß.
Ja, Mutter, ja ich liebe, — weiß
Das eine nur, eins, dass ich liebe.

DEMETER
Wie kann ich diese Fesseln lösen?

KORA
Glaub nicht, sie drückten mich zu sehr.

DEMETER
Doch muss ich dich durch sie verlieren.

KORA
o Mutter, — mit dem Sommer kehre
Auch ich zu dir zurück.

DEMETER
Bis dahin währt es lange Zeit.

KORA
Bis dahin weil ich fern und weit
Als Dienerin und Frau.

DEMETER
Du solltest mit der Mutter weilen
Frei und als Jungfrau, nicht als Magd
In Orkus' Schattenreich.

KORA
O Mutter, du vergisst, wie reich
Die Liebe mich gemacht.
Die Flammen lodern, lass mich ziehen;
Leb wohl, und kommt der Frühling wieder,
Will ich im Sonnenlichte glühen. —
Ich steig zum Reich der Träume nieder.

DEMETER
Ins Reich der Stürme zieht es dich,
Wo keine Sonne scheint.

KORA
Jährt nur der blühnde Frühling sich,
Sind beide wir vereint.

Sie steht von Purpur übergossen.
Löst aus der Mutter Arm sich sacht,
Und ihre Glieder sind umflossen
Von einem Kleid aus Tau und Nacht.
Sie steht gar sinnend und die Augen
Sind fast mit Tränen angefüllt

Und auf der Stirn, der düstern, weißen
Und in den Augen kann man lesen,
Dass ein Geheimnis sie verhüllt,
Das ihr zu hüten war geheißnen.
Und doch, es scheint, als ob die Träne,
Die ihre müden Wimpern feuchtet,
Von frohem Glanze wär erleuchtet.
Sie hebt den Finger jetzt zum Munde
Und gibt der Mutter solche Kunde:

KORA

Weißt du noch, Mutter, wie im Sommer
Ich lachend unter Blumen weilte
Und von den Feldern zu dir eilte
Im Blumenschmuck und sang und sprang?

DEMETER

Umsonst sprichst du vom Tag der Freude
Am Tag der Tränen, da du heute
Verlassen musst des Tages Licht.
Da deine Mutter dich verliert,
Weil Orkus dir den Brautkranz flicht
Und übern Styx dich mir entführt
Zum schwarzen Hadesthron.

KORA

O Mutter, Hymen wird mich leiten
Und meinen Hochzeitszug bereiten,
Die Hochzeitsfackeln werden lohn.
Den Dienern legt er duftge Kränze
Aufs Haar und stimmt das Hochzeitslied
Im Zuge an, da ich die Grenze
Beschreite und die Königin
Ins Land der Träume zieht.

DEMETER

Schlägst dir die Mutter aus dem Sinn;
Die Fackeln, die dir flammend leuchten,
Erlöschen auch.

KORA

Im Lenz, da Eiskristalle tauen,
Da erster, lauer Windesbauch
Das Feld bestreicht, wirst du mich schauen.

DEMETER

Du gehst, — die letzten Augenblicke
Darf ich dich lebend vor mir sehn.

KORA

Ich geh entgegen meinem Glücke.

DEMETER

Du gehst den Weg, den Tote gehn.

KORA

Will ein Geheimnis dir enthüllen:
Ich bin nicht arm, der Unterwelt
Geräume weite Speicher füllen
Der Saaten und der Früchte viel.
Von jeder Frucht den Samen hält
Man dort verborgen, jedes Korn
Wird aufbewahrt, — ein ewger Born
Des ewgen Werdens. Sieh, ich will
Ans Licht sie bringen, sie zum Leben
Erwecken, dass sie Früchte geben.

DEMETER

Sieh, alle Triebe müssen sterben,
Da nächstens kalte Winde wehen.
Sieh, wie entblößt die Bäume stehen.

KORA

Gedenke, Mutter, früher Saat.
Ich muss von dannen, ich muss gehen,
Da ich zur Hüterin bestellt
Der Saaten bin, sie sammeln muss.
Dort unten, tief im Schoss, geschehen
Geheimnisvolle Dinge, die
Nicht ohne mich geschehen können.

DEMETER

Du strebst von mir, die Qualen brennen
Die Brust mir und mein Herz ist kalt;
Du gehst dahin, du fliehst, du eilst...
Mein sommerliches Gut verdirbt;
Du Mitleidslose, o du teilst
Den Jammer, dran das Herz mir stirbt,
Nicht und ich bin so arm und alt.

KORA

Noch ein Geheimnis, Mutter, sei
Dir offenbart: Ganz anders ist
Mein Land. Da schlummern ewge Kräfte,
Aus ihnen regt sich immer neu
Der junge Trieb, die frischen Säfte
Quellen empor und treiben Blüten.
Was lebt, ist dort im Keim gegründet
Und wartet, bis das Morgenrot
Die Stunde der Entfaltung kündigt.

DEMETER

Doch alle jene, die verblühten,
Erleiden sie den frostgen Tod,
Den bitter, einsam herben...?

KORA

Was leben soll, muss sterben...

DEMETER

Zum Tode führst du alles, was
Dir untertan! Was deine Liebe
Vermag, erkannt ich nun und das
Verkündende Prophetenwort.

KORA

Wir werden, Mutter, auferstehen
Am großen Feiertag der Saat.

DEMETER

Mein Kind, der Fackelträger naht!!

Hymen kommt an der Spitze des Hochzeitszuges; alle tragen Fackeln, Musik; KORA wird umringt.

KORA

Noch dies Geheimnis, Mutter, höre:
Die Hand, die alle Grenzen steckt,
Vernichtet alles, was da lebt;
Doch neues Leben blüht und strebt
Aus dem gestorbnen; neuer Trieb
Erwacht, zu neuem Sein geweckt.
So fasst mich Trauer, da ich scheide,
Doch mein Geheimnis füllt mit Freude
Mich an und meines Hochzeitskleids
Bin ich wohl wert. — Genug des Leids,
Der Trauer und der Tränen.

DEMETER

Du Törin, niemand kehrt zurück
Aus jenem Reich, dem Untergang
Bist du durch deinen Schwur geweiht.

KORA

Wenn ich des Todes Macht bezwang,
Wenn unter meiner Zauberhand
Die jungen Triebe grünen, sprießen
Auf Fluren, Wiesen, Ackerland, —
Dann darf ich höchstes Glück gemessen;
Ich stehe an des Lebens Wiege,
Die Tat der Schöpfung, sie ist mein! —
Bereite Eggen, schärf die Pflüge...

DEMETER

Als Lebende den Tod zu wählen,
Ist Sünde!

KORA

ernst

Die Unsterblichkeit
Winkt mir, brech ich den finstern Bann.

Hochzeitsmusik ertönt.

DEMETER
Die Nacht entführt ins Reich der Seelen
Dich, in die ewge Dunkelheit!

KORA
gebietend
Tragt mir voran die heiligen Fackeln!!
Die Hochzeitsfackeln tragt voran!!!

Der Hochzeitszug ordnet sich um KORA und entführt sie unter Klängen zur Unterwelt.

DEMETER
versinkt im Garten.

ERSTER FÄHNRICH
eilt schnell herein
Peter Wysocki sendet uns.
Er selber folgt.

GOSZCZYNSKI
Wo?

ERSTER FÄHNRICH
Durch den Nebel.
Marschirt zur Kavalleriekaserne,
Will sie im Schlafe überraschen.
Wo sind die Deinen?

GOSZCZYNSKI
Hier im Garten.

ERSTER FÄHNRICH
Mehr sind es nicht?

GOSZCZYNSKI
Mehr? — Sie genügen.

ERSTER FÄHNRICH
Die übrigen?

GOSZCZYNSKI
Umsonst zu warten.

ERSTER FÄHNRICH
Ich zeige euch den Weg zum Schloss.

ZWEITER FÄHNRICH
eilt hinzu.

ERSTER FÄHNRICH
Wysocki hat uns zwei euch zugeteilt.
Wir kennen jeden Zugang zum Palais.
Sorgsam ist jeder zu bewachen,
Damit der Fürst uns nicht enteilt.

GOSZCZYNSKI
Sieh, wie das Blatt im Winde tanzt,
Die Bäume rauschen leise.
Hast du Patronen?

ZWEITER FÄHNRICH
In der Tasche. —
Verteil sie, nimm.

GOSZCZYNSKI
Erstürmt Wysocki
Auch die Kaserne?

ERSTER FÄHNRICH
Glückt es ihm,
Unvorbereitet sie zu überraschen.

NABIELAK
Bereit?

GOSZCZYNSKI
Bereit.

ERSTER FÄHNRICH
Mir nach!

In der Nähe fällt ein Schuss.

GOSZCZYNSKI
Es fiel
Ein Schuss!

ZWEITER FÄHNRICH
So hat Wysocki schon
Den Park verlassen. Dieser Schuss
War das Signal für euch.

GOSZCZYNSKI
Dem weißen König unsern Gruß...

ZWEITER FÄHNRICH
Bereit?!

NABIELAK
Bereit!

ALLE
Bereit!
Sie eilen hinaus.

DEMETER
tritt auf

Wo bist du, Tochter, die du mir gesungen
So manches Lied in heller Sommerzeit —?
Noch hör ich, wie dein Weinen leis geklungen
In nächtger Stille, durch die Einsamkeit.
Und weinend hör ich meiner eignen Klagen,
Der eignen Seufzer dumpfen Widerhall,
Als war es deines Jammers weher Schall.
Vielleicht sehnst du zu lichten Erdentagen
Dich nicht einmal zurück? Und Liebesflammen
Umlodern dich, die Hymen dir entzündet —?
o Tochter, deiner Mutter Seele findet
Die Ruh nicht mehr in ihres Alters Tagen.
Muss ich durch lange dunkle Nächte schreiten,
Da mir kein Lichtschein blinkt, dein Auge mir
Nicht leuchtet, muss ich denn in endlos weiten
Und dunklen Nächten für und für
Den Tag ersehnen, der die Nacht mir kündigt,
Und Tag und Nacht allein sein, ohne dich —?
Hast du die dunkle Schwelle überschritten,
Dahinter Orkus' finstres Reich beginnt,
Und bist du mir verloren, teures Kind —?

Rufend

Hekate, Tochter des Titanen, jungfräuliche Lichtbringerin, Trägerin zweier Fackeln, erscheine, die du aller Klage und allen Jammers achtest; die du gegenwärtig bist, da Mütter gebären, die du Einsame beschützest in ihrer Einsamkeit und an den Dreiwegen wachst. Erscheine!

Aus dem Boden steigt herauf

HEKATE

hält Fackeln in den Händen

Hier bin ich!

DEMETER

Mein Kind ist mir geraubt, entrissen und gefangen; aus meinen Augen hab ich sie verloren, sie war schön und jung; wo weilt sie, wohin ist sie entschwunden, die Erinnerung hab ich verloren, ich weiß nichts mehr und darum ruf ich dich, geh, eile, suche sie; o du, die Geheimnisse der Götter errät und den Menschen den Verstand benimmt, sie mit Wahnsinn schlägt, eile, leuchte mit dem Lichte deiner beiden Fackeln und finde sie, meine geliebte Tochter.

Entfernt sich in den Garten.

HEKATE

Zu mir, beflügelte Eumeniden; die ihr des Tartarus weiträumige, zerklüftete Öden bewohnt, auf! Die ihr in Dämmer schreitet, gehüllt in dunkle Wolken, eilet herbei! Ein Unrecht ist geschehen!

EUMENIDEN

steigen aus der Erde herauf.

HEKATE

Ihr, geboren aus Tropfen Bluts, die auf schwarze Erde fielen; geboren aus dem Blute der Ermordeten, ihr, deren Tränen Blut sind,
Ein junges Leben ward geraubt
Im vollen Duft der ersten Blüte
Und ward entführt in Nacht und Grab
Und ward entführt in Finsternis.
O seht, ein Unrecht ist geschehen:
Und so ist alles tot, verblüht,

Erloschen und verblichen;
Die Erde ward ein Grab,
Die Bäume stehen kahl,
Zertreten Frucht und Blume.
Auf, Eumeniden, leichtbeschwingte,
Ihr heischet Rache, nehmet sie,
Ein grässlich Unrecht ist geschehen.
Vernichtet ist der Hütte Frieden,
Zerstört das Glück des Ehebettes. —
Umstrickt mit Wahnsinn jede Seele,
Im Wahnsinn sollen Leiber bluten,
Die Seelen im Verbrechen glühn,
Und sollen Qualen dulden, Martern.
Zur Rache auf! Ein Unrecht ist
Geschehen! Lasst die Fackeln lodern!!

EUMENIDEN

Sie entzündeten ihre Fackeln,
In dem Schein des roten Lichts
Glühen ihre Augen wild,
Sprühen Funken, spritzen Blut.
Um die Häupter ringeln Schlangen,
Schlingen sich um Haar und Stirn,
Fliehen sich, verstricken sich,
Winden und verwickeln sich,
Schmerzverzerrt und wutentbrannt
Lauschen gierig sie den Worten.

HEKATE

Nicht eher werde eure Tat
Vollbracht, als bis dreimal
Der Mond gewechselt hat.
Schwört, Flugbereite, dass ihr eher
Nicht Frieden gebt, nicht eher ruht,
Als bis das Unrecht ist gerächt.
Auf! Beißt und brecht,
Und stoßt und stecht!
Krieg! Krieg! Der Leiber heißes Blut
Reiz und beflügeln euren Lauf.
Stürzt auf die Menschen euch, auf Stirn
Und Nacken, saugt das rote Blut
Aus Herzen, frisst das Hirn,
Auf dass sie heiligen Zorn erkennen,
Davon die Götter brennen!
Eilt durch den Park und weiter eilt
Und fort und fort, eilt durch die Weh,
Im Fluge eilt, rachebereit!
Die Rache lebt, die Rache frisst!
Die Erde sah ein großes Leid
Und zitterte. Ein Unrecht ist
Geschehen!!!

EUMENIDEN

eilen nach allen Seiten durch den Garten.

HEKATE

versinkt.

PERSONEN DER VIERTEN SZENE:

DER GROSSFÜRST

JOHANNA

GENERAL GENDRE

KURUTA

LUBOWIDZKI, POLIZEIPRÄSIDENT

OFFIZIER DER KÜRASSIERE

KAMMERDIENER FRIESE

GRAF STANISLAUS POTOCKI

GOSZCZYNSKI

NABIELAK

AUFSTÄNDISCHE

KÜRASSIERE

LAKAIEN

DER SALON IM BELVEDERE

Nacht. Im Garten Mondschein.

GENERAL GENDRE

liegt betrunken auf dem Sofa.

LUBOWIDZKI

geht auf und ab.

GENDRE

Bringst du was Neus? — Erhieltest du Berichte?

LUBOWIDZKI

Zu seiner Zeit — erfährt er die Geschichte.

GENDRE

Sieh zu, dass er es nicht zu spät erfährt. —
Was gibts denn Neues?

LUBOWIDZKI

Das, was ich gehört,
Erzähl ich nur dem Fürsten. Was scherts dich?

GENDRE

Du weißt ja nichts.

LUBOWIDZKI

Behalte es für mich.

GENDRE

Heb es gut auf, bis es verschimmelt ist.

LUBOWIDZKI
Ich plag mich für den Fürsten. — He, du bist
Wohl neidisch auf den Lohn —?

GENDRE
Ein Spielchen? Wie?

LUBOWIDZKI
Bin nicht in Stimmung. — Ja, bei Gott, noch nie
War ich so kopflos wie grad heute.

GENDRE
Für
Einen Spitzel schlimm. Glaubst du, der Fürst
Hilft ihn dir suchen? Schwerlich wohl und wirst
Du noch so gnädig heut von ihm empfangen.

LUBOWIDZKI
Nur grad heraus, willst wieder Geld von mir.

GENDRE
Da nimm, du Lump, — Dukaten klangen
Dir immer süß; — wo andre hungern müssen,
Musst du dich mästen.

LUBOWIDZKI
läuft dem Dukaten nach
Die Dukaten ließen
Nie mit sich spaßen, — tja — und ein Dukat,
Ists auch nicht viel, — bleibt immer ein Dukat.

GENDRE
Das musst du Gauner ja am besten wissen,
Bestiehst den Fürsten, wo du kannst.

LUBOWIDZKI
wirft GENDRE den Dukaten wieder hin
Hör auf,
Du Säufer, denn du langweilst mich.

GENDRE
Halt du
Dein ungewaschen Maul, — sonst wacht der Fürst
Am Ende auf ...

Man hört einen unbestimmten Lärm.

LUBOWIDZKI
Was gibts? — Man schlägt ans Haus?!
Man bricht das Tor auf?!

GENDRE
Was geht mich das an? —
Das ist ja deine Sache.

LUBOWIDZKI
Man muss den Fürsten wecken!

Stürzt zum Schlafzimmer des Großfürsten.

KAMMERDIENER FRIESE
stürzt aus der Mitteltür
Weckt den Fürsten!

Eilt ins Schlafzimmer.

GENDRE
Lasst ihn doch schlafen, — diese Emotion —
Wozu —? Gott, was geschehen soll, geschieht
Ja doch. —

FRIESE
aus dem Schlafzimmer; schleift den Großfürsten, notdürftig bekleidet, durch den Salon zur Mitteltür.

LUBOWIDZKI
im Schlafzimmer
Zu Hilfe! Räuber!!

FÄHNRICH
im Schlafzimmer
Du Lump! — Er ist davon!!

AUFSTÄNDISCHE
stürzen aus dem Schlafzimmer in den Salon und eilen von dort in die Seitengemächer.

NABIELAK
Wer hat die Wache?

Stößt auf GENERAL GENDRE.

GENDRE
bestürzt
Ich bin unschuldig —

NABIELAK
Still, du Hundesohn.

GENDRE
Wisst ihr auch, — wen ihr tötet? dass mein Tod,
Verlässt euch euer Glück, euch zu Verbrechern,
Zu frechen Mördern stempelt.

GOSZCZYNSKI
Bist du auch
Unschuldig, schuldig bist du voll
Durch deine Reden.

GENDRE
Euer Wort ist — Rauch.
Schlag zu, — ich bin bereit.

NABIELAK

Du willst, ich soll
Mir deinen Tod erst überlegen? Auch
Das hab ich nun getan.

Durchstößt ihn mit dem Bajonett.

GENDRE

O Elend!

GOSZCZYNSKI

Ruhm!

GENDRE

Verflucht —

NABIELAK

Ihr Lumpen. —
Du Spieler, Dieb...

GENDRE

Du Ritter. — Leute,
Ihr mordet; glaubt ihr denn, dass Gott mit euch?
Auch für euch kommt die Stunde des Gerichts.

NABIELAK

Sie wird nicht kommen, denn wir sind seit heute
Gericht und Richter. Ihr habt ausgespielt. —
Du hast dein Teil weg. —

GOSZCZYNSKI

Komm. — Die andern sind
Uns schon voraus. Wir müssen jetzt noch gleich
Die Zimmer schnell durchsuchen.

Weist auf die Tür links

Durch die Tür.

Gib acht, dass wir uns in dem Labyrinth
Von Zimmern nicht verirren. — — Hm, — geschlossen.

NABIELAK

Stoß auf.

GOSZCZYNSKI

Es hält wer fest.

NABIELAK

Stemm dich dagegen.

GOSZCZYNSKI

Wart. Ihrer Hoheit Zimmer, — war es möglich —?

NABIELAK

Ich helfe mit, — stoß zu. — Sie muss sich regen. —
Horch, — sinds die andern, die schon wiederkommen —?
Die Zeit drängt. Wär es ihm gelungen, sich
In Sicherheit zu bringen —?

AUFSTÄNDISCHE

stürzen durch die Mitteltür herein zur Schlafzimmertür hin.

GOSZCZYNSKI

Sieh, man leistet
Mir Widerstand.

NABIELAK

Schlag mit dem Kolben zu!

GOSZCZYNSKI

Jetzt flog der Riegel vor, — der Schlüssel knarrte —

Lauscht

Ich höre Schritte, — man enteilt — —

NABIELAK

Schlag zu!

GOSZCZYNSKI

Was ist das?

NABIELAK

Wer steht auf der Schwelle —?

Die Tür geht auf; Kerzenschimmer dringt in den Salon.

JOHANNA

Ich bin des Fürsten Gattin.

GOSZCZYNSKI

Polin.

JOHANNA

Mörder.

NABIELAK

Bist du des Schurken Gattin, — traf dichs schon.

JOHANNA

Zurück, — nur über meine Leiche hier
Hinein.

GOSZCZYNSKI

Wahnsinige Puppe, Löwin an Gefühl,
Oh, wie ich dich verachte.

JOHANNA
Wie vor dir
Mich ekelt.

NABIELAK
Du hast im Zimmer ihn versteckt,
— Den Feigling — und wir werden ihn doch fangen.

JOHANNA
Hinweg von hier, — oh, wie seid ihr gemein.

GOSZCZYNSKI
Schweig, — denn wir gehn auch ohnedies. —
Behalt ihn nur, — den Gatten; — Weib, du weißt
Nicht, dass gemeine Liebe dich befleckt,
Dass du viel schöner wärest, wärest du: Judith.

JOHANNA
Polin bin ich, — da Gott mich lieben hieß,
So lieb ich und verteidige Schritt für Schritt
Den, den ich liebe, mag mein eigen Haus
Dabei in Flammen stehn.

GOSZCZYNSKI
Hier liegt ein Mann,
Verwundet.

JOHANNA
eilt zur Leiche Gendres
Gott!

NABIELAK
Er war besinnungslos.

JOHANNA
Ach, der? — Er war betrunken —

Man hört Schüsse.

NABIELAK
Was war das?

GOSZCZYNSKI
Es fielen Schüsse.

NABIELAK
Und ein Stampfen, — Hufschlag —

JOHANNA
Des Fürsten Kürassiere.

NABIELAK
Wir sind hier
Allein, — die Unsern sind bereits geflohn.

Eilt zur Tür im Hintergründe rechts.

GOSZCZYNSKI
eilt ihm nach

JOHANNA
Nicht dort hinaus, —

GOSZCZYNSKI
Was soll der Hohn?!

JOHANNA
Und rast ihr Helden auch, die ihr die Tat
Auf eure Fahnen schreibt, ihr seid doch Helden,
Darum will ich euch retten. Hier hinaus,
Durch diese Türe.

Weist auf die Tür zum Schlafzimmer.

NABIELAK
So ist er nicht dort!?

JOHANNA
Beeilt euch!

GOSZCZYNSKI
Sie sind schon im Hofe. Fort!

Eilen hinaus.

JOHANNA
Ah, eine Leiche sperrt den Weg
Zum Schlafgemach.

GROSSFÜRST
eilt aus dem Hintergründe links; fällt ihr zu Füßen
Du Polin, — Polin!

JOHANNA
Memme!

GROSSFÜRST
So würdest du jetzt lieber mit Gefühl
An meiner Leiche ein Nocturno spielen,
Wenn die mich dort gemordet hätten —?

JOHANNA
Wie deinen Treuen, der da fiel.

GROSSFÜRST
Mein treuer Hund, — schon tot, — und schon verfärbt —
Ah! Weg mit ihm!

LAKAIEN
tragen den toten GENDRE und LUBOWIDZKI hinaus

JOHANNA

Verbindet seine Wunden.

GROSSFÜRST

Er ist schon tot, — verreckt, — ah, — ah den Hunden
Ein Leckerbissen; — Blut klebt überall.
So sah ich aus ... Hinaus mit ihm — tot — tot
Und ganz verfärbt, — wie eklig, — er ist weg.
Jetzt schreibt der Teufel seine Sünden auf.
Er hat verspielt! — Ich — spiele noch und wage
Den letzten Einsatz — ah — ah — alles — — Dreck.

OFFIZIER DER KÜRASSIERE

tritt ein, salutiert

Euer Hoheit! Die Rebellen sind entflohn.

GROSSFÜRST

Entflohn!! — Ha ha ha — auch er? — Auch der
Vom Monument? Auch fort — ganz fort — — So sage...

Seine Stimme versagt, er taumelt.

OFFIZIER DER KÜRASSIERE

Wer? Kaiserliche Hoheit?

JOHANNA

Wen meinst du?

GROSSFÜRST

Ah! — Wie sein Pferd die Nüstern bläht, es schäumt
Und weißer Schaum und Blut befleckt mein Hemd.
Er sitzt zu Ross, — der weiße König, weist
Mit seinem Marschallstab auf mich, — es bäumt
Das Pferd sich auf, setzt auf mich zu, es stemmt
Die Hufe mir vor meine Brust und reißt
Sie auf, — und quetscht und tanzt auf mir herum. —
Der weiße König dort schreit mir ins Ohr:
Heliodor!!!

Sinkt zu Boden

Zu Hilfe!

KURUTA

Alle Teufel.

JOHANNA

Jesus Maria! — Hilf — er stirbt.

GROSSFÜRST

Riecht ihr

Den Schwefel in der Luft? Es riecht nach Schwefel —

LAKAIEN

bringen die Uniform des Fürsten.

ERSTER LAKAI
reicht ein Kleidungsstück
Geruhen Eure Kaiserliche Hoheit...

ZWEITER LAKAI
mit einem anderen Kleidungsstück
Geruhen gnädigst...

ERSTER LAKAI
Eure Hoheit... Hier
Der Ärmel, nun der zweite, — so...

ZWEITER LAKAI
mit dem Beinkleid
Jetzt noch das Beinkleid, — Hoheit — darf ich
bitten...

ERSTER LAKAI
Das Ordensband...

ZWEITER LAKAI
Der Stern.

ERSTER LAKAI
Und hier der Degen.

GROSSFÜRST
Wer seid ihr —?

ERSTER LAKAI
Euer Hoheit...

ZWEITER LAKAI
Treue Diener.

GROSSFÜRST
Mir war doch, — als ob tausend Teufel mich
Umkicherten.

JOHANNA
Beruhige dich, —

GROSSFÜRST
setzt den federbuschgeschmückten Hut auf
Wie ruhig
Du bist! — Du Schlange, — Herrliche! — Hast wohl
Mit ihnen konspiriert?

JOHANNA
Mit wem? — Du Narr,
Du phantasierst.

GROSSFÜRST

Mit ihm. — Hast konspiriert
Mit ihm, dem weißen König.

JOHANNA

Ah, du kannst
Noch spotten, meine Brust zerreißt der Schmerz
Um diese heutge Tat, — sind es ja doch
Die Meinen.

GROSSFÜRST

Deine Brüder!!

JOHANNA

Du bist toll.

GROSSFÜRST

Ich bins. — Doch weißt du, wer mich toll gemacht!

Zieht den Degen

Ich zog den Degen heute — Nicht zum Scherz!

Eine Kavallerie-Abteilung betritt den Salon.

GROSSFÜRST

kommandiert

Halt!

JOHANNA

Gib Befehle.

GROSSFÜRST

Polin. — Zauberin.

Wer hat auf deinen bleichen Wangen
Der Hlle Glutensturm entfacht? —
Die Hoffnung. Myriaden Schlangen
Treiben in deinen Augen jetzt ihr Spiel.
Glaubst du vielleicht, sie werden ...

JOHANNA

Siegen!

GROSSFÜRST

Du Polin. — Brtest Rache, kennst nur dies Gefühl!
Du meinst wohl gar, ich werde ...

JOHANNA

Unterliegen!!!

GROSSFÜRST

Ah! —

Eilt auf sie zu, um sie zu schlagen.

JOHANNA

fällt bewusstlos in die Arme ihrer Damen.

GROSSFÜRST

Vraiment, — c'est une dame.

Je deviens Polonais, — und ich kämpfe.

KURUTA

salutiert

General Potocki mit dem Regiment

Hat das Palais umzingelt, — die Kanonen

Sind aufgefahren.

GROSSFÜRST

in höchster Angst

Potocki?! Wie? — Umzingelt!! — Mein

KURUTA

lacht

Nein, er kommt zu Hilfe.

GROSSFÜRST

Wie?

Zu Hilfe? — Wie gemein. — Ach so, — — Nein,
nein —

Charmant garçon.

STANISLAUS GRAF POTOCKI

tritt ein

Bon soir, mon ami, cher prince!

GROSSFÜRST

Que dit-on

De moi? — Varsovie va se taire!

On parlera de vous auprès de l'empereur.

Donnez l'ordre, mon vieux-beau —

que la Pologne meurt!

Marchez, — sur Varsovie, — et massacrez tout!

POTOCKI

schweigt; düster.

GROSSFÜRST

Comment? — Tu restes muet?

Zittert; blickt auf JOHANNA; schreit in höchster Angst

So wach doch auf, — du!!

PERSONEN DER FÜNFTEN SZENE:

EIN SCHAUSPIELER

ERSTER, SATYR

ZWEITER, SATYR

DRITTER, SATYR

GENERAL CHLOPICKI

LEUTNANT ZAJONCZKOWSKI

LEUTNANT DOMBROWSKI

NIKE DER NAPOLEONIDEN

OFFIZIERE

PUBLIKUM

BÜHNENARBEITER

VOLK

IM THEATER ROZMAITOŚCI

Der Bühnraum von hinten gesehen. Rückwände der Dekorationen; im Hintergrunde ist der Vorhang heruntergelassen. SATYRN aus einem Ballett, das getanzt werden soll, hängen Kulissen auf und plazieren Versatzstücke. Schauspieler im Kostüm ihrer Rollen.

SCHAUSPIELER

auf der Bühne, hinter dem Vorhang; sagt an
Wir spielen eine Posse mit Gesang!

PUBLIKUM

im Zuschauerraum hinter dem Vorhang
Ja, mit Gesang!

SCHAUSPIELER

Mit Kudlicz als Mephisto!

PUBLIKUM

Hoch Kudlicz!

SCHAUSPIELER

Zwischendurch auch ein Couplet,
Wie's grade passt, — so a propos.

PUBLIKUM

Kudlicz! Couplets!

SCHAUSPIELER

Wir fangen an!

Tritt ab, der Vorhang geht auf; man sieht den erleuchteten Zuschauerraum.

PUBLIKUM

in den Logen und im Parterre, in reger Unterhaltung, steht in Gruppen, ohne sich um die Vorgänge auf der Bühne zu kümmern; auf der Bühne FAUSTS Studierzimmer

FAUST

beschwört.

MEPHISTO

steigt aus der Versenkung empor; Pantomime; MEPHISTO macht beschwörende Gesten, es erscheint

VENUS-HELENA

einen Pokal in der Hand.

FAUST

kniert vor der Erscheinung.

MEPHISTO

nimmt den Pokal entgegen.

VENUS-HELENA

verschwindet.

MEPHISTO

reicht FAUST den Pokal.

FAUST

trinkt; sein schwarzer Mantel fällt ab; er steht verjüngt da. Ein Gazevorhang geht nieder und verdeckt den Zuschauerraum; auf der Bühne Umbau; Zwischenaktsmusik.

ERSTER SATYR

springt am der Kulisse, weist auf PUBLIKUM

Was denken die? —

ZWEITER SATYR

An andere Sachen.

Nicht daran, was wir oben machen.

ERSTER SATYR

So müssen wir was Neues bringen,

Die sollen staunen —

ZWEITER SATYR

Ha ha ha.

ERSTER SATYR

Pass nur gut auf, es wird gelingen

Das lustige Allotria.

Ich also bin der Großfürst, — du

Der Grieche und mein Ohrenbläser.

ZWEITER SATYR

reicht ihm einen Frack

Der Frack!

ERSTER SATYR

zieht den Frack an

Bind mir die Schärpe zu!

im Befehlston

Die Pfoten weg!

ZWEITER SATYR

kichert

ERSTER SATYR

Halts Maul! Steh still!

Ducken sich hinter die Kulisse; inzwischen ist der Umbau beendet; die Bühne stellt den Platz vor dem Dome vor; der Vorhang geht auf und enthüllt den Zuschauerraum.

GRETCHEN

tritt aus dem Dom.

FAUST

nähert sich ihr

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit —?

GRETCHEN

Ich danke sehr.

FAUST

Will Ritterdienste Euch antragen,
Als Eurer Tugend Schirm und Wehr.

GRETCHEN

Ich bitt Euch, lasst mich schon allein.

FAUST

Wie kann man so hartherzig sein?

GRETCHEN

Ich werde weich, wenn Ihr Euch trollt.

Sie gehen vorüber. Nach ihrem Abgang springen die SATYRN auf die Bühne; leise Musik.

ERSTER SATYR

als Großfürst

Was sagen denn die Polenmädchen
Von mir? Sie sind bei Gott nicht faul!

ZWEITER SATYR

als Adjutant KURUTA

Sie singen überall im Städtchen,
Hoheit hätt ein Kalmückenmaul.

ERSTER SATYR

Was sagen denn von mir die Polen?
Raus mit der Sprache, du Genie.

ZWEITER SATYR

Sie reden —, mags der Teufel holen...

ERSTER SATYR

Wovon?!

ZWEITER SATYR

Von Hoheits Idiotie.

ERSTER SATYR
Wer sprach davon?

ZWEITER SATYR
Ich habs vergessen.

ERSTER SATYR
Verdienstkreuz erster! — Weißt du's nun?!

ZWEITER SATYR
weist ins PUBLIKUM
Wenn Eure Hoheit denn geruhn
Gnädigst gewahr zu werden dessen —
Dort im Fauteuil.

ERSTER SATYR
Chłopicki?

ZWEITER SATYR
Stimmt.

PUBLIKUM
steht von den Plätzen auf, wird neugierig; der Gazevorhang fällt; auf der Bühne Umbau.

SATYRN
verschwinden in den Kulissen; Zwischenaktsmusik.

SCHAUSPIELER
läuft wütend auf der Bühne umher
Der Vorhang sollte doch gleich fallen
Nach Faustens Abgang, — Schweinerei!
Wo steckt der Kerl vom Vorhang wieder?!

ERSTER SATYR
Siehst du wohl, unsere Spielerei
Hat ihm nicht sonderlich gefallen.

SCHAUSPIELER
Mir war doch, als ob jemand spielte?!

ERSTER SATYR
Ihm war so —!

ZWEITER SATYR
Gott, wie ist er bieder,
Erkannte meinen Bocksfuß nicht.

SCHAUSPIELER
zu den Statisten
Antreten bitte zum Ballett!
Und achtgegeben auf mein Zeichen!

ERSTER SATYR

zum zweiten

Vergiss nicht, mir den Helm zu reichen.
Ich werd so tun, als fehlt mir was.
Ein Legionär wird dann auf Richt
Euch stramm in Reih und Gliede stehn.
Ich werde fluchen, werde blass
Vor Wut und rei die Achselstcke
Herunter; du wirst dieses sehn
Und dich so ruspfern:

räuspert sich

Hm, hm, hm.

Der Umbau ist inzwischen beendet; die Bühne stellt einen öffentlichen Platz vor; der Vorhang geht auf; der Zuschauerraum wird sichtbar; auf der Bühne Bürger und Bürgerinnen; wandeln auf und ab.

SATYRN

ein Teil der SATYRN erscheint hinter den Kulissen im Zuschauerraum im Parterre.

DRITTER SATYR

hinter dem Sessel CHŁOPICKIS

Weißt du noch auf dem Sächsischen Platze,
Wie vor der Front
Hoheit der Großfürst und Thronerbe
Wie toll umhersprang, stampfte und stieß,
Kaum vor Wut sich noch halten könnt,
Und dann einem die Achselstcke
Schumend und rasend herunterri
Und mit den Fen im Kot zertrat? —
Da ward es still...
Du aber blicktest von weitem zu, —
Ruspertest dich...

CHŁOPICKI

räuspert sich laut.

DRITTER SATYR

Plötzlich wandte er sich dann um
Und der Degen in seiner Hand
Zitterte, denn aller Augen waren
Auf dich gebannt...

PUBLIKUM

wird auf CHŁOPICKI aufmerksam.

DRITTER SATYR

Er erkannte dich und wurde rot,
Brummte dann etwas vor sich hin,
Spornte sein Pferd und ritt davon.
Und die Parade war aus.

SATYRN

lachen

Haha — haha
Beinahe ward er toll.

DRITTER SATYR

Denn er hat Angst vor dir, der Heiduck.

VIERTER SATYR

Blickt da empor und sieht Chłopicki.

Auf die Bühne kommen Statisten in Gardeuniform und stellen sich in zwei Reihen zu beiden Seiten der Bühne auf; bilden so ein Spalier für das Ballett; die Musik spielt eine Ballettweise.

ERSTER SATYR

der den Großfürsten vorstellt, stürzt mit dem bloßen Degen in der Hand auf die Bühne und läuft die beiden Reihen der Soldaten ab, indem er mit dem Degen die Richtung prüft; als er sieht, dass ein Soldat den Helm eines polnischen Soldaten trägt, droht er ihm mit der Faust, fuchelt mit den Armen in der Luft herum, reißt ihm die Achselstücke ab, schleudert sie zu Boden, tritt sie mit Füßen; — Stille.

ZWEITER SATYR

in einem weiten Mantel und Zylinder, in Kleidung und Gebaren den General CHŁOPICKI vorstellend, räuspert sich.

ERSTER SATYR

der den Großfürsten vorstellt, stürzt bei diesem Räuspern von der Bühne.

PUBLIKUM

lacht laut auf.

DRITTER SATYR

hinter dem Sessel CHŁOPICKIS

Seine Hoheit wurden rot
Und ganz Warschau lachte.

SATYRN

Hahaha, — hahaha —

PUBLIKUM

Hahaha — hahaha —

ERSTER SATYR

in den Kulissen

Vorhang!!

SCHAUSPIELER

in den Kulissen

Was gibts?!

PUBLIKUM

Da capo! da capo!

Der Gazevorhang fällt wieder; Zwischenaktmusik.

SCHAUSPIELER

stürzt wütend auf die Bühne

Wer ist hier Herr!!

ERSTER SATYR

in den Kulissen

Das war ein Spiel!

PUBLIKUM
hinter dem Vorhang, unsichtbar
Bravo!!!

ERSTER SATYR
kommt auf die Mitte der Bühne, triumphierend
Das Publikum ruft.

PUBLIKUM
Da capo! da capo!

SCHAUSPIELER
verzweifelt
Man macht uns das Theater zu!!

ERSTER SATYR
spottend
Das wäre ne Schande!

SCHAUSPIELER
Rede du! —

Zu den SATYRN
Ihr solltet tanzen, denke ich!?

ERSTER SATYR
aufgeblasen
Mein werter Freund, Sie irren sich,
Sie können uns nicht kommandieren!

ZWEITER SATYR
lachend
Jedoch du kannst uns engagieren!

SCHAUSPIELER
Wer seid ihr denn!!?

ERSTER SATYR
Ich bin ein Gott!
Und spiele so, wie mirs gefällt!

SCHAUSPIELER
Bis dich der Teufel mal beim Wickel halt!

ERSTER SATYR
In mir erblickst du die Person,
Die mit den Menschen sich will amüsieren!!

Die Musik wird leiser.

ZWEITER SATYR
beschwichtigt den SCHAUSPIELER
Das Spiel beginnt.

SCHAUSPIELER

sieht sich um

Wie? Ist denn schon
Auerbachs Keller, in der Ecke
Fehlt ja das Weinfass!!

ERSTER SATYR

zum zweiten

Komm und stecke
Dir auch die Maske vor!

Der Umbau ist inzwischen beendet; Auerbachs Keller. Der Vorhang geht auf; auf der Bühne sitzen und liegen betrunkene Studenten auf Stühlen und Bänken herum und zechen inmitten von Fäsern.

STUDENTEN

singen durcheinander

MEPHISTO UND FAUST

kommen zur Mitte der Bühne.

MEPHISTO

zu FAUST

Hör nur gut zu, — und eins zwei drei
Liegt dir die Dirne schon im Arm.
Drum frisch ans Werk.

FAUST

Wie solls gelingen?

MEPHISTO

Mit Gold. Des Goldes Melodei
Wird auch dem Mädchen lieblich klingen.

FAUST

Ich hab kein Gold.

MEPHISTO

Was tuts? Der Schwarm
Der Geister ist zu meinen Diensten.
Und hast du Lust, so zeige ich
Sogleich ein Beispiel dir von meinen Künsten.

Er beschwört; es erscheint

PANDORA

ein Kästchen in den Händen.

MEPHISTO

nimmt ihr das Kästchen ab.

PANDORA

verschwindet.

MEPHISTO

reicht FAUST das Kästchen

FAUST

öffnet es und betrachtet die Kleinodien.

MEPHISTO

So kriecht der Mensch in jene Maschen
Des Netzes, das ich ausgespannt.
Geh jetzt zu ihr, — sie wartet liebertbrannt,
Und reichs nicht aus, so füll ich deine Taschen.

FAUST

Wie viele Seelen hast du schon verführt,
Dass sie vom Golde trunken waren?

ERSTER SATYR

in Maske, inmitten der Zechenden
Tagtäglich werden Orden dediziert.

ZWEITER SATYR

gleichfalls in Maske
Den Zaren machte Gott zum Zaren.

ERSTER SATYR

Den Rest der Nacht will ich mich nun ergetzen,
Mich heut am Wein, morgen am Blute letzen!

ZWEITER SATYR

Sein Ordensband will ich zur Schlinge winden
Und ihn erwürgen, heute finden
Mich Lieder lustig, Lieder froh!

STUDENTEN

singen
Tralalala — tralalala.
Lalalalala!

ERSTER SATYR

Schwört, das Geheimnis zu bewahren.

ZWEITER SATYR

Die Maske deckt uns heute.

ERSTER SATYR

Doch morgen mit dem Frühlichtschein
Erkennt man uns, ihr Leute.

ZWEITER SATYR

Beim Fürsten halten wir die Wache.

ERSTER SATYR

Und stoßen zu, — ins Herz hinein.
Wir rechnen ab am Tag der Rache!

ZWEITER SATYR

Der Zar ist nicht mehr Zar!

STUDENTEN
betrunken; singen
Tralalala. Tralalala.
Tralalala — Juchhe!!

Der Gazevorhang fällt; Zwischenaktsmusik; auf der Bühne Umbau.

SCHAUSPIELER
zu den SATYRN
Ich weiß nicht, was das alles soll!?
Das Spielgeld werd ich Ihnen kürzen.

ERSTER SATYR
Scheint dir jetzt alles noch so toll,
So wirst du morgen alles dies verstehn!

ZWEITER SATYR
Dass Sie sich bloß nicht in Unkosten stürzen!

SCHAUSPIELER
zu den Theaterarbeitern
Ich bitte, auf die Herren achtzugeben,
Sie stören mich hier immerzu.

ZWEITER SATYR
stampft auf die Versenkung und gibt damit das Zeichen, sie herabzulassen.

ERSTER SATYR
Nur einen Augenblick und du wirst schweben
Hinunter in der Tiefen kühle Ruh.

SCHAUSPIELER
versinkt mit der Versenkung, auf die er aus Versehen getreten ist. Inzwischen ist auf der Bühne der Umbau beendet; die Bühne stellt den Garten bei Gretchens Hause vor; der Vorhang geht auf, man sieht wieder den Zuschauerraum.

SATYRN
ducken sich hinter die Kulissen.

MEPHISTO UND FAUST
treten auf.

FAUST
legt ein Kästchen aufs Fensterbrett.

MEPHISTO UND FAUST
verbergen sich hinter den Sträuchern.

GRETCHEN
erscheint im Fenster, erblickt das Kästchen, öffnet es, entnimmt ihm die Kleinodien und legt sie zögernd an
O diese Pracht,
Wie's blinkt und lacht
Mich an. — O sieh...

MEPHISTO
Das hast du gut gemacht.
Sieh, wie sie greift,

Ihr Auge schweift
Gar lüstern im Betrachten.
Geh nun heran,
Ein solcher Mann
Wie du wird nicht vergebens schmachten.

Summt

Zähl, mein Mädels, zähl die Steine,
Morgen kommen wir ins reine.

GRETCHEN

zu FAUST

Lieber Herr, Ihr habt mir dies geschenkt;
Ist denn alles das für mich?

FAUST

Was die liebe Unschuld denkt!
Lass dich lieben, — küssen dich!

GRETCHEN

Ist mir doch, als ob Ihr, Herr,
Immer mich geliebt.
Liebt Ihr mich auch wirklich sehr — ,
Und nur mich?

FAUST

Du bist betrübt?
Sag, was ist's?

GRETCHEN

auf MEPHISTO deutend

Wer ist der Mann?

FAUST

Mein Diener ist es.

GRETCHEN

Lass ihn gehn...

FAUST

Damit du und ich alsdann —
Ungestört...?

GRETCHEN

So lass ihn stehn.

In der Umarmung ab.

MEPHISTO

singt zur Laute

Jahre eilen, Jahre schwinden
Und die Jugend flieht.
Der nur kann das Leben finden,
Der aus allen heißen Sünden

Glutschauer trunken zieht.
Wangen welken, Lippen bleichen,
Schelm! wer in den vollen, reichen
Kelchen nicht das Leben sieht.

PUBLIKUM
erkennt Kudlicz in der Rolle des MEPHISTO
Kudlicz! Couplets!

KUDLICZ
verneigt sich.

SATYRN
erscheinen an KUDLICZ' Seite und verneigen sich gleichfalls.

KUDLICZ
greift einen Akkord auf der Laute, singt
Je protege la loi, l'effronterie
enfin je vous permet de vivre;
connaissez la grâce supreme:

SATYRN
„Point des rêveries.”

PUBLIKUM
erstaunt.

KUDLICZ
greift einen Akkord
Je protege le viole, l'escroquerie
dans des ordres, qui vont se suivre.
C'est mon loyale système:

SATYRN
„Point des rêveries.”

PUBLIKUM
wiederholt interessiert
„Point des reveries.”

KUDLICZ
Quand on vous verra fideles, reptiles,

SATYRN
singen
Vous serez invités à la cour.

KUDLICZ
Vous pourrez marier les dames gentilies,
des dames, qui étaient mes amours.
Je danserais moi-même fleuri:

KUDLICZ UND SATYRN
„Polonais, point des rêveries.”

SATYRN

Vive la loi, l'effronterie;
c'est Dieu, qui vous donne la raison:
„Polonais, point des rêveries.”

PUBLIKUM

wird unruhig.

SATYRN

verbeugen sich.

DRITTER SATYR

im Souffleurkasten, hilft Kudlicz ein

Man kann sich mit der Zeit an Sklaverei gewöhnen.

KUDLICZ

wiederholt achtlos

Man kann sich mit dem Schmerz, dem Leid aussöhnen;
Kann tanzen.

DRITTER SATYR

Wenns der Zar befiehlt ...

KUDLICZ

Kann lachen, wenns der Zar erlaubt.

PUBLIKUM

steht von den Plätzen auf

Was ist denn das, was der da spielt? —
Was soll das heißen? — Steht das überhaupt
In seiner Rolle?!

*Plötzlich wird im Zuschauerraum die Tür von der Straße ins Parterre aufgerissen, auf
der Schwelle steht*

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Zu den Waffen! Zu den Waffen!
Wie lange wollt ihr noch die schlaffen
Glieder vom Stahl der Ketten schürfen lassen?
Seht dort den Kriegsgott in den Straßen, —
Er eilt dahin in wildem Lauf
Und ruft die Brüder auf
Zum Kampf!!

Tritt die Stufen, die vom Parterre in den Saal führen, hinunter.

LEUTNANT ZAJONCZKOWSKI

*stürzt unmittelbar hinter ihr von der Straße herein, bleibt in der offenen Tür stehen und
ruft*
Sie morden unsere Brüder in den Straßen!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

*eilt durch die Mitte zwischen den Parkettreihen hindurch, bis sie vor dem Sitze CHŁOPICKIS
steht, den sie an der Schulter berührt*
Steh auf!

CHŁOPICKI

springt auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Ruhm!! Stehe auf!

Fliege empor zu Kampf und zu Sieg!

Du nur vermagst das Werk zu vollbringen;

Du nur allein wirst Lorbeer erringen, —

Aus meinen Händen das blühende Grün!

CHŁOPICKI

Was ist das?

ERSTER SATYR

Ein Schauspiel!

ZWEITER SATYR

Sieh dort! Sie binden

Die Russen.

PUBLIKUM

springt von den Sitzen auf

Sie morden?! — Man soll sie binden!

Wehrt euch! — Erhebt euch, — denn Warschau

brennt!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

ZU CHŁOPICKI

Steh auf und lass deine Stimme erschallen,

In deinem Namen will ich allen,

Durch deinen Ruf den Sieg verleihen!

CHŁOPICKI

Seine Stimme übertönt den Lärm des Durcheinanders

Ein jeder gehe ruhig jetzt nach Haus!

LEUTNANT DOMBROWSKI

betritt mit gezogenem Degen von der Straße her den Saal, an der Spitze einiger Soldaten mit aufgefanzten Bajonetten.

PUBLIKUM

Was ist geschehn?!

ZAJONCZKOWSKI

General Chlopicki spricht!

PUBLIKUM

Still! Hört ihn an!

ERSTER SATYR

Ein Wunder flicht

Den Zauberkrantz um unsere Sinne.

ZWEITER SATYR

Man will euch Furcht einjagen!

ERSTER SATYR

Will euch schrecken!

DOMBROWSKI

weist auf einige russische Offiziere im Parkett
Sie sind verhaftet!

SOLDATEN

umringen die russischen Offiziere

CHŁOPICKI

von seinem Platze aus

Weg! — Gehorchen Sie!

Auf die russischen Offiziereweisend
Die Herren stehen unter meinem Schutz.

Zu DOMBROWSKI

Ich bitte, sich jetzt zu entfernen! Die
Soldaten gehn sofort aus diesem Saal!

DOMBROWSKI

Sie wissen, scheints, nicht, dass wir uns empört!

CHŁOPICKI

Erst lernen Sie gehorchen, wenn man Ihnen
Befehle gibt.

DOMBROWSKI

Sie übernehmen die
Verantwortung?!

CHŁOPICKI

Sie schweigen! — Ich befahl.

DOMBROWSKI

Dass jeder auf Ihre Befehle hört,
Sei dieses der Beweis, Herr General.

Zu seinen Leuten

Mir nach! Abteilung marsch!

Geht zur Tür.

SOLDATEN

ihm nach; ab.

ERSTER SATYR

Verlacht!!!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

zu den SATYRN auf der Bühne
Hinweg von hier! — In diesem Augenblick,
Da jeder zu den Waffen greift, dem Sieg
Entgeneilt, — steht ihr auf dem Theater!?

Betritt die Bühne, von CHŁOPICKI gefolgt.

PULIKUBM
Wo ist Chłopicki?!

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Er ist fort.

PUBLIKUM
Er war doch unter uns!

ERSTER SATYR
Ja, auf mein Wort,
Er ist vor euch, ihr Lieben, ausgerissen.

PUBLIKUM
Dort morden sie! Dort?! — Wo?

ZWEITER SATYR
Im Belvedere!?

NIKE DER NAPOLEONIDEN
hat CHŁOPICKI mit ihren Flügeln verdeckt; spricht deklamierend von der Bühne herab
zum PUBLIKUM
Geht jetzt hinaus! Des Saales Türen schließen!
In alter Ruhe soll das Leben fließen!

SATYRN
löschen die Lichter auf der Bühne aus.

PUBLIKUM
Seht, — lasst uns gehn, — die Lichter gehn aus.

*Verlassen in Scharen das Theater. Der Gazevorhang fällt und verdeckt den Zuschauer-
raum, der noch erleuchtet bleibt.*

NIKE DER NAPOLEONIDEN
jagt die SATYRN fort
Hinweg mit euch!

Reißt ihnen die Lauten aus den Händen und zerschlägt sie.

ERSTER SATYR
Verlassen wir dies Haus,
Denn diese Zauberin ist toll.

Eilen durch den Zuschauerraum hinaus.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
kniet vor CHŁOPICKI
Du bist der Führer, sieh, ich knie vor dir!

CHŁOPICKI
hebt sie auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Reich deine Hand zum treuen Bunde mir!

Sieht ihm in die Augen
Wenn alle dich mit heißen Augen suchen,
Umhüllt dich einer Wolke düstres Grau.

CHŁOPICKI
Ich sehe Kinder mit dem Feuer spielen.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Dich nur allein hüllt einer Wolke Grau,
Wenn alle dich mit heißen Augen suchen.

CHŁOPICKI
Wie anders dich die stolze Ruhe kleidet.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Die Menge schreit nach dir, — doch ihren Zielen
Gabst du nicht nach. Gewaltge Größe weitet
Dich ins Unendliche.

CHŁOPICKI
O Schwester mein, —
Du meisterst meinen Geist. — Mit dir allein
Durch Feuerrauch, durch der Kanonen Donner,
Durch Sturm und Hagel zu der Welten Enden!

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Dort wo der Ruhm blüht.

CHŁOPICKI
Ruhm!

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Dich krönt der Ruhm,
Bin ich mit dir, — ich bin dein blühnder Ruhm.

CHŁOPICKI
Und ginge man —?

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Wohin?

CHŁOPICKI
Dorthin. —

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Was tönt —?

CHŁOPICKI
Das Werk.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Nein, — Straßenlärm, — doch hör ich ihn
Von weitem gern, an deine Schulter so

Gelehnt, — bedeck mein Antlitz mit den Händen
Und lausche, wie dort unten tief die Gluten
Im Schoß der Erde zucken, wie die Kruste
Der Erde birst und steile Flammen schlagen. —
Das Werk beginnt, sobald du dich besinnst,
Denn nur von dir allein hängt alles ab.
Denn du allein bist stark im Glauben, bist
Im Werke stark; das Volk wird dich zum Führer
Erwählen und wird alle seine Liebe
In dich ergießen, seinen einzigen Sohn.

CHŁOPICKI

Und wankt mein Volk und wird es schwach, so bliebe
Noch meine Kraft —?!

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Dein Sieg wird sein so schön,
Wie du ihn nie geträumt. Ich sehe schon
Dich, Führer, stolz im Siegeszuge gehn.

CHŁOPICKI

Mein Wille nur wird mich geleiten. Wenn
Ich will, so greif ich nach dem Feldherrnstab.
Ich spanne Adler mir an meinen Wagen
Und wenn ich will, so lang ich mir herab ...

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Das Diadem. — Wohlan, du sollst es tragen
Aus meiner Hand.

CHŁOPICKI

Wofern es mir gefällt,
Reiß ich allein die Krone von den Sternen.

NIKE DER NAPOLEONIDEN

So lieb ich dich, mein großer, stolzer Held!

Die Lichter im Zuschauerraum verlöschen allmählich; man hört ein Rauschen.

CHŁOPICKI

Was höre ich —?

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Gewaltge Flügel rauschen.
Die Schwesternschar dort durch die Lüfte schwebt.

CHŁOPICKI

Die Fensterscheiben klirren, windbelebt. —
Sinds deine Schwestern, die dort fliegen?

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Sie sinds! — Und du und ich, wir tauschen
Auge in Auge, Blick um Blick.

CHŁOPICKI

Eilten sie fort? — Hört ich den Flügelschlag
Zu meinen Häupten? Bliebst nur du zurück
Und stehst bei mir?

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Es kommt der Schicksalstag,
Der dich zum Führer macht.

CHŁOPICKI

Ich werde siegen,
Sofern ich will.

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Willst du, ich leg die Früchte
Der Nacht zu deinen Füßen und die Stadt
Ist dein —?

CHŁOPICKI

Ich will nicht.

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Soll in der Geschichte
Dein Name leben? Diese Stunde hat
Entschieden.

CHŁOPICKI

Wie?

NIKE DER NAPOLEONIDEN

So spiel mit mir.

CHŁOPICKI

Um was?

NIKE DER NAPOLEONIDEN

Um deine Taten. Deiner Siegesbahn
Zeig ich dir jede Tat. Willst du? — So lass
Uns spielen. — Gib die Karten. Denn du hast
Sie bei dir. — Gib. — Wenn du die roten ziehst,
Das Karo oder Cœur, ist dir der Sieg
Gewiss, indes die schwarzen, Trefle und Pik,
Verlorne Schlachten sind. Willst du, — so spiel. —
Nun lass uns sitzen. — Fange an!

CHŁOPICKI

wirft eine Karte auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN

blickt gebückt in die Karten

Am dritten Tag wirst du der Erste sein.
Gewonnen! Sieh, drei rote Zeichen,
Drei Tage, sie sind dein. — Was weiter?

CHŁOPICKI
wirft eine Karte auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Sieh,
Schon wieder flammt es rot, — ein Feuerschein
Glüht über Warschau, — Flammen ohnegleichen. —
Du wirst erregt.

CHŁOPICKI
deckt auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Du sinkst! — Es flieht der Fürst.

CHŁOPICKI
deckt auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Du sinkst!

CHŁOPICKI
deckt auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Kehrst wieder! —

Gibt ihm eine Karte
Jetzt bedenke wohl:
Sieg vor den Toren Warschaus. Wirst
Du ihn erringen? Wirf und nimm ihn hin.

CHŁOPICKI
deckt auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Verspielt!

Gibt ihm eine Karte
Sieg in des Fürsten Lager und
Der Fürst geschlagen?! Wirf.

CHŁOPICKI
deckt auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Verspielt.

CHŁOPICKI
Verneint
Das Los mir —? Gib mir offnes Feld.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
nicht zustimmend.

CHŁOPICKI
deckt auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Verspielt!

Durch die Fenster des Zuschauerraumes dringt ein Feuerschein.

CHŁOPICKI
Dort brennts! — Durch eine Karte werde es erfüllt!

Deckt auf.

NIKE DER NAPOLEONIDEN
Verspielt!

Wirft die Karten zu Boden
Adieu, mein Freund!

Eilt hinaus.

CHŁOPICKI
sinkt nieder.

PERSONEN DER SECHSTEN SZENE:

DER ALTE LELEWEL

JOACHIM LELEWEL

SEIN BRUDER PROT

SEINE SCHWESTER

XAVER BRONIKOWSKI

NIKE VON CHAERONAEA

HERMES

IN DER WOHNUNG LELEWELS

Ein großes Zimmer im ersten Stock. Links zwei Fenster. Im Hintergrunde eine Tür, die zur Diele führt. Rechts Tür zum Nebenzimmer. An den gelben Wänden Regale aus roh gebelbten Brettern, auf ihnen viele ungebundene Bücher. Tisch, einige Stühle, ein Sofa. Auf dem Tisch eine Lampe, Schreibzeug und Zeichengerät.

JOACHIM LELEWEL
sitzt über den Tisch gebeugt; er hält eine Münze in der Hand, die er durch ein Vergrößerungsglas betrachtet
Was mag das nur für eine Münze sein —?
Die Umschrift ist fast nicht mehr zu entziffern.
B, O, — Bolesław, — aber welcher?

Legt die Münze beiseite, nimmt ein Buch
Ich will vergleichen ...

Es klopft; aus der Diele stürzt herein

XAVER BRONIKOWSKI
atemlos
Bist du, Lieber, da? —
Ich lief, was mich die Füße tragen konnten,
Mit Mühe nur schleppt ich mich bis hierher.

Unmittelbar ihm nach tritt durch die halb geöffnete Tür Hermes und bleibt an der Schwelle stehen.

BRONIKOWSKI
Weißt du, was dort geschieht?!

LELEWEL
Sprich leise. — Still.
Dort drinnen —

weist auf die Tür rechts
stirbt mein alter Vater.

BRONIKOWSKI
Endlich
Schlug uns die heiß ersehnte bange Stunde.
Wir leben und das Leben kennt kein Ende.
Die Fähnrichsschule machte heut den Anfang.
Sie schlugen los und haben schon den Fürsten
Gefangen oder ihn getötet. Jetzt
Heißts unverzüglich die Regierung bilden.

LELEWEL
Was sagst du?! — Es bereitet sich schon lange; —
Doch heute, — da doch jeder Augenblick
Gezählt; — du weißt, was ich für diese Sache
Empfinde. — Aber jetzt, da jede Stunde
Die letzte sein kaun, — kommt die Müdigkeit, —
Schlaflose Nächte — gestern, — ehegestern, —
Seit einer Woche hab ich niemanden
Gesehen.

BRONIKOWSKI
Heute morgen in der Kirche
Beschwuren sie's — Nabelak nahm den Schwur
Entgegen, — übernahm auch den Befehl.
In diesem Augenblick, — die ganze Stadt
Hat sich empört. Doch morgen schon, — wer weiß ...

LELEWEL
Ein neuer Tag —! Ein Tag! — Seit langem schon
War ich bereit, — gewiss, — doch heute — nein,
Ich höre nichts von alledem, was du
Mir sagst, — denn mein Gehör, es saugt sich fest
An jene Wand, — denn dort, jetzt — gleich — wer weiß —?
Dort wacht die Schwester, ich muss leise sprechen, —
Denn er ist eben eingeschlummert. — Wie
Ein Stein liegt diese Botschaft auf der Brust.

BRONIKOWSKI
O glaube mir, wir brauchen dich, wir können
Dich nicht entbehren, — man muss Leute sammeln. —
Jetzt in der Stunde, da das Volk erwacht,
Willst du beiseite stehn, gleichgültig bleiben?

LELEWEL
Ihr habt doch andere.

BRONIKOWSKI

Du hast versprochen. —
Ruf sie zusammen, schreib die Listen aus. —
Das, was dich innerlich berührt, muss jetzt
Zurückstehn, da ein Größeres dich ruft,
Das sich erfüllen muss.

LELEWEL

Es wird geschehen,
Was Gott in seinem unerschütterlichen
Willen bestimmt, nicht das, was Menschen sinnen.

BRONIKOWSKI

fährt auf
Sie haben nicht das Recht, Herr —

LELEWEL

Wie das schmerzt — —
Gott hat zuerst ein andres Recht geschaffen;
Hier ruht mein Recht —, und jetzt in dieser Stunde
Kann ich vom Sterbebette meines Vaters
Nicht weichen. Und ich werd auch nicht. —

BRONIKOWSKI

Bist du
Von Sinnen?

LELEWEL

Ich will meine Seele nicht
Beflecken, — und das schuld ich meinem Vater,
Dass ich bei ihm verweile, bis dass er
Den letzten Atemzug getan. Der Gott,
Der Tote auferstehen lässt, hat wohl
Bestimmt, dass ich beiseite stehen soll
Und andere zur Tat berufen, mich
Wird er von dieser Sünde lösen.

BRONIKOWSKI

Soll
Ich denn mit leeren Händen gehn —?

LELEWEL

Du musst
Mit leeren Händen gehen. —

BRONIKOWSKI

Wie entsetzlich
Blickst du —? Ich eilte her und außer Atem
Stürzt ich herein im Glauben, dass Vernunft
Ich finde, dass ich Pallas treffe, dass
Die aegistragende bei dir verweilt, —
Und sehe, dass du nicht auf Pallas hörst,
Nur zitterst, bleich bist, nicht in Gluten stehst,
Ein Mann der Tat.

LELEWEL

Du findest Pallas nicht
Bei mir und findest auch die Hoffnung nicht;
Durch meines Denkens schwelend Glutenhäufchen
Fuhr mir ein Hauch von Chaeronaes Luft.
Drum bin ich bleich und fürchte mich; du findest
Bei mir nicht Pallas, nicht die Hoffnung wieder.
Ich sehe anderes, — ich sehe Hermes
Nackt in das Zimmer treten, seh ihn stehen
Auf dieser Schwelle und die Schlange zuckt
In seiner Hand; — er lauert, um die Seele
Des Menschen zu verführen, wenn noch heute
Des greisen Vaters toter Leib mir dort
In jenem Zimmer sollt im Arme ruhen.
Solange dieser Gott die Schwelle hütet,
Wird keine andre Gottheit Einlass finden.
Nun richte selbst, mein Bruder, bin ich schuldig —
Heut weiß ich nichts, — erinnre mich an nichts,
Gestorben ist mir heute alles, — tot, —
Nur Tränen würgen mich, — ach —

BRONIKOWSKI

geht hinaus.

LELEWEL

Lebe wohl!

Lauscht an der Tür des Nebenzimmers, kehrt dann zum Tisch zurück
Boleslaw, — aber welcher —? Inschrift, — und
Ein Ritter hoch zu Pferd, — mit Schwert und Schild,
Ein Schwert zur Seite. — Ja, ein Fund. Ich zeichne
Es ab, dann find ich seinen Ursprung leichter
Heraus.

Er zeichnet

Der Kopf ist schwer. — Ich sehe schlecht. —
Die Umrise verschwinden vor den Augen.

Hört auf zu zeichnen.

HERMES

geht auf das Nebenzimmer zu.

LELEWEL

in Gedanken versunken

Wer mags nur sein —? Fürst Czartoryski, — hm, —
Niemcewicz, — und vielleicht Lubecki —? Ja,
Es wird. Man muss den Reichstag einberufen. —
Der Finger Gottes. — Es fängt an. — Chlopicki. —
Es ist schon spät.

Sieht auf die Uhr

Neun Uhr.

HERMES

geht durch die Tür rechts ins Nebenzimmer.

LELEWEL

steht auf, wankt, geht zum Fenster, bleibt einen Augenblick stehen. Geht dann zum Tisch zurück und setzt sich. Die Uhr schlägt neun Schläge. Aus der Tür rechts kommt

HERMES

vom alten LELEWEL gefolgt.

DER VATER

folgt Hermes zur Tür im Hintergrunde, bleibt auf halbem Wege stehen, hinter dem Stuhl des Sohnes

Was wartest du? Von dort kehrt niemand wieder.
Du lebst und musst nun handeln. Warte drum
Nicht länger, — ich bin nur ein Schatten und
Verschwinde mit dem ersten Morgengrauen.
Ich sinke, wie ein alter Baumstamm sinkt,
Der morsch und schwach gar viele Jahre trug.
Du lebst, — drum lass das Leben dich umbrausen.
Denk an die Tat, vollende sie mit denen
Im Bunde, die dir Gott zu Brüdern gab. —
Sieh, der Gedanke ist ein Hauch, — erhasche
Ihn, — öffne deine Brust und sauge ihn
Mit tiefem Atemzuge ein. O sieh,
Ein Hauch ist der Gedanke nur, — ein Sturm
Weht ihn hinfort — und du bleibst, — arm und leer;
Der Morgen kommt und du erwachst und fühlst
Den Fluch der Schuld: Der neue Tag erwacht
Und ist dem alten gar so fremd ...

LELEWEL

in Gedanken versunken

Es naht die letzte Stunde meines Vaters,
Er kämpft den letzten Kampf und gerade jetzt,
Da er zum ewgen Schlummer sich bereitet,
Erwacht die Menge, reißt sich los und drängt
Zum Frühlicht eines neuen Lebens. Ich
Muss abseits bleiben, muss das Feuer hüten,
Verschränkt die Arme an dem Grabe stehen,
Das meine Hände ihm geschaufelt haben, —
Soll ich beim Leichenschmaus mich freuen dürfen?

VATER

Leb wohl, mein Sohn, weit ist der Weg, ich ziehe
In ferne Lande, in Elysiums Haine,
Ins Reich des ewgen Schlafes, und der Blick
Wird trübe, nächtger Tau blinkt auf den Wimpern
Und kaum vermag ich dich noch zu erkennen.
Leb wohl, mein Sohn, — und meine letzte Bitte,
Bewahre deine Hände rein vom Blut —!

LELEWEL

steht auf

Warum verschränkt die Arme? — Dort, — mein
Werk, —
Das Zeichen, — letzten Endes Ziel, — — dort, —
Blut, — —
Hier liegt mein Vater in den letzten Zügen
Und ich, — ich weine. Geh, o lass mich frei,

Ich bin zu schwach für diese Last, die mich
Erdrückt, — ich fleh dich an, — ich will nicht
weinen, —
Nicht Tränen will ich jetzt vergießen, — Blut,
Blut will ich, — Blut, — mein Vater!

VATER

O bewahre
Die Hände rein von Blut. —

LELEWEL

Blut will ich, — Blut;
Die Stimme, — ach, ein Flüstern, — — — — —
welch ein Schatten —?
Die Scheiben klirren, — grausger Wind, ein Sturm
Fegt durch die Gassen. Menschenknäuel winden
Sich durch die Straßen — dort, — und hier, — wie müde
Bin ich, — so müde, — Schlaf, — ach Schlaf, — so viele
Schlaflose Nächte hier, — und dort erwachen
Jetzt Menschen, stehen auf, stürmen dahin, —
Geboren wird jetzt der Gedanke und
Ein Reich wird aufgebaut, — feurige Wehen —!
Warum darf ich nicht auch dorthin — —?

VATER

Ich gehe, —
Dein Herz, vermag ich nicht zu retten.

LELEWEL

Schon
Begann das große Werk, ist halb getan.

VATER

Bewahre deine Hände rein von Blut.

LELEWEL

Der Freiheit goldner Feiertag, — jetzt gilts —
Ein Hauch ist der Gedanke, — weht dahin, —
Polen wird dort geboren.

VATER

Du warst mir
Ein treuer Sohn...

LELEWEL

Fort Tränen, Leid und Schmerz;
Das große Werk ergriff schon der Gedanke, —
Ein Hauch spielt er dahin und wird, — fort jetzt,
Ihr Tränen, fort ...

VATER

Ich geh zur Ewigkeit.

LELEWEL

Gib mir die Kraft, mach hart mein Herz, den Kummer,
Den Schmerz zu überwinden, stark zu sein.
Um auch dorthin zu gehen, wo der Kampf
Beginnt und Polen jetzt geboren wird
Aus heißer Sommernächte glühenden Träumen.

VATER

folgt HERMES langsam zur Tür im Hintergrunde
Ich gehe in das Reich des ewgen Friedens.
Ade! Ade! Ade!

Verswindet in der Tür.

LELEWEL

wendet sich um, sieht die Tür offen
Was gibt es —? Kam schon wieder jemand her,
Um mich zu rufen —? Was bedeutet das?
Der Flur ist leer.

Aus dem Zimmer links kommt

DIE SCHWESTER LELEWELS
bedrückt.

LELEWEL

sieht sie an

Mein Vater!!!

Blickt zur Tür

Meines Vaters

Schatten!

SCHWESTER

weist auf die Tür des Zimmers, aus der sie gekommen, unsicher, leise
Er schläft, — er schläft —

LELEWEL

in Gedanken, leise

Ich weiß, es ist

Der ewge Schlaf.

SCHWESTER

Ich wagte seine Stirne

Nicht zu berühren. —

LELEWEL

will etwas sagen.

SCHWESTER

Leiser...

LELEWEL

Ihn erweckt

Jetzt keine Stimme mehr. Sein Geist ist schon
Dahingegangen.

Sie gehen beide in das Zimmer des Vaters, aus dem Lelewel sogleich zurückkehrt.

SCHWESTER

kehrt zurück und bleibt auf der Schwelle stehen

Sahst du? Tränen fließen

Aus halbgeschlossnen Lidern noch herab...

LELEWEL

Die letzten Worte, die er zu uns sprach.

SCHWESTER

Ich hörte, du warst nicht allein, — ich wagte

Nicht einzutreten, doch ich öffnete

Die Tür ein wenig. Ging dann wieder fort,

Doch nur so weit, um euch zu lauschen. Prot

Hab ich erwartet, grad zu dieser Stunde

Versprach er mir zu kommen und ich wollte

Mit ihm zusammen Vaters Bett erneuern,

Denn ich allein vermöcht es nicht; — vorüber

Sind nun die Sorgen, — alles ist nun aus,

Da seine Seele einging zu dem Herrn.

PROT, LELEWELS BRUDER

stürzt strahlend vor Freude durch die offene Tür im Hintergrunde herein. Da er sein freudiges Gefühl in Worte fassen und von den Ereignissen in der Stadt erzählen will, gewahrt er den Bruder und die Schwester, die regungslos dastehen; die Worte ersterben ihm auf den Lippen.

NIKE VON CHAERONAEA

eilt kurz nach ihm herein, verbirgt ihn mit plötzlicher Bewegung der Hand vor den andern und spricht an seiner Stelle

Freude will ich euch künden!

Sehet, die Toten winden

Kränze aus Rosen!!

Die Feinde erliegen,

Die Eueren siegen,

Zerbrochen die Ketten,

Die Freiheit zu retten

Wandelt der Tod und mäht.

Greift nach der Fahne, sie weht

Durch die Lüfte gegossen.

Was dich gebunden,

Ist nun geschwunden,

Der Tod hat auch dich befreit,

Nahm dir Sorge und Leid.

Auf! — und erwache in Glut, —

Sieh, dort draußen fließt Blut,

Sieh, dort draußen rauscht zündend die Wut!

Seid ihr zu schwach, die Liebe zu knechten?! —

Euch kam die Freiheit — aus göttlichen Rechten!!

Trommelwirbel des durch die Straßen ziehenden Heeres.

PERSONEN DER SIEBENTEN SZENE:

PALLAS ATHENE

ARES

PETER WYSOCKI

SEWERIN GOSZCZYNSKI

LUDWIK NABIELAK

GENERAL ZYMIRSKI

LEUTNANT CZECHOWSKI

LEUTNANT ZALIWSKI

GRAF STANISLAUS POTOCKI

FÜRST ADAM CZARTORYSKI

DER JUNGE GENDRE

MAKROT

EIN GENDARMERIECOFFIZIER

EIN KUTSCHER

FÄHNRICHE

AUFSTÄNDISCHE

LEUTE AUS DEM VOLKE

ERSTE KERE

ZWEITE KERE

DRITTE KERE

AUF DER STRASSE

Eine enge Gasse, die nach dem Hintergrunde führt und dort in eine breite Straße, die Krakauer Vorstadt mündet. Die Gasse wird von den Rückwänden der Häuser und Gartenmauern begrenzt. Im Vordergrund zweigt rechts und links je eine Gasse ab; an der Kreuzung eine Laterne.

PALLAS

steht in der engen Gasse, blickt nach dem Hintergrund. Militär zieht in Abteilungen im Hintergrunde von rechts nach links; Trommelwirbel.

PALLAS

tastet sich zur Mündung der Gasse, ruft mit Kommandostimme
Links um!

LEUTNANT CZECHOWSKI

marschirt mit seiner Abteilung auf der Hauptstraße
Links um marsch!

Biegt in die enge Gasse ein. CZECHOWSKIS Abteilung löst sich vom Gros ab und biegt ihrem Führer nach in die enge Gasse ein; PALLAS schreitet ihnen voraus.

CZECHOWSKI

Wohin führst du?

PALLAS

Zum Arsenal!
Zahlreiche Bataillone werden
Dir folgen. Und mit Feuerstürmen
Erweck ich ihren Geist. Hinauf! Empor!

CZECHOWSKI

Dir nach, du Göttermädchen Pallas!

PALLAS

Ich glüh in Kraft und in allmächtigem Wollen.
Tritt näher her zu mir, mein Freund,
Wie ist dein Name? Lass ihn hören.

CZECHOWSKI

Czechowski.

PALLAS

Späte Zeiten sollen
Ihn nennen. Dieser Tag soll dir gehören
Und diese Nacht, — die eine Nacht.
Dein Vaterland hat einen Sohn gewonnen!
Auf!

CZECHOWSKI

Vorwärts marsch! — Mein Glaube? — Zar,
Dein Königreich, es — war;
Zum Arsenal!

Biegen in die Seitenstraße rechts ein, Trommelwirbel.

PALLAS

wendet sich dem Hintergrunde zu, da sie bemerkt, dass das Militär weiter auf der Hauptstraße zieht
Halt! Ihr, — wohin? Steht still! Ihr eilt?
Die Mädchen senkten ihre Flügel,
Beschatteten den Weg. Verweilt!
Ich bin mit euch, wo strebt ihr hin?
Ihr spielt mit eurem Leben.
Verrat hat euch die Richtung angegeben!
Und ihr gehorcht arglos mit gläubigem Sinn.

ARES

inmitten des Militärs auf der Hauptstraße
Zum Belvedere!

GENERAL ZYMIRSKI

zu Pferde inmitten des Militärs auf der Hauptstraße
Zum Belvedere!

ARES

Mit Leichen decke ich das Feld!
Und siege!

PALLAS
Du bist von Sinnen. Und dein Wahn
Ist Lüge!

ARES
Trompeter, blast!

ZYMIRSKL
Signale! Trommeln!

Siegesgöttinnen fliegen über den Häuptionern der Soldaten in Marschrichtung.

PALLAS
Sie rasen! — Weh! Sie rasen!

Kommt nach vorn.

WYSOCKI
kommt eilends aus der Straße links, bemerkt PALLAS
Ach! — Du! —

PALLAS
Mein Held!
Der erste Sieg ist dein!

WYSOCKI
Sieh, wie der Kürassier mich traf;
Auf meiner Wange, —

PALLAS
Eine Wunde!
Das Blut ist frisch, lass es mich trinken.
Dein Name lebt, weit über diese Stunde!

Fähnriche marschieren auf der Straße links, bleiben stehen.

PALLAS
Nun höre mich, — sie eilen jetzt daher,
Und streben blindlings hin zum Belvedere.
Ares, der Rasende, hetzt sie und treibt.
Und meine Töchter rauschen in den Lüften
Und einer Wolke gleich verfolgen sie
In stummem Zug das dichtgeballte Heer.
Ein einziger nur, — nur einer bleibt
Gehorsam meinem Ruf. Er hörte, wie
Ich im geheimen warnte, und er führt
Im Schutz der dunklen Nacht nun seinen Zug
In diese Seitengasse.

WYSOCKI
Und wohin?

PALLAS
Zum Arsenal. Eilt auch dorthin,
So schnell ihr könnt und teilt die Waffen aus.
Schlagt ein die Tore! Hört ihr wohl?

FÄHNRICHE

Wir hören!

GOSZCZYNSKI

kommt aus der Seitengasse links.

DIE VOM BELVEDERE

folgen ihm.

PALLAS

Doch ich, allein in Wahn noch nicht verstrickt,
Gestatte nun, dass Ares glauben mag,
Der Sieg sei sein;
Ich aber nur mit euch allein,
Bevor sich neigt der Tag,
Erobere das Arsenal. Ist dies geglückt,
Ist für den Fürsten auch die Stadt verloren,
In dem Palais, dem leeren Königsneste
Setz Ares ich gefangen und
Bereite ihm der Liebe reiche Feste
Mit jenem Mädchen, das ich ihm erkoren.
Dann geh ich hin, ein Wort aus meinem Mund
Zerstört den Liebesträum und weckt sie beide auf.

STANISLAUS GRAF POTOCKI

naht im Hintergrund von der Hauptstraße her.

GOSZCZYNSKI

Wer kommt —?

PALLAS

Wohl ein Erlauchter.

WYSOCKI

Halt.

POTOCKI

von weitem

Du steh.

Alte bleiben stehn, er kommt näher und erkennt die Fähnriche
Wohin, ihr Jungens?!

PALLAS

Seht auf unserm Scheitel
Den Stern, den gottgeborner Stolz erhellt.

WYSOCKI

Geht mit uns, Graf Potocki! Seht die Adler,
Sie breiten ihre Schwingen über uns!

POTOCKI

Sie schweigen!! Ich befehle!

WYSOCKI
Spielen Sie
Nicht mit der Ehre, General!

POTOCKI
Ich habe Sie
Zum Hüter meiner Ehre nicht bestellt.

WYSOCKI
Ich will Sie ja um alles in der Welt
Nicht kränken. Doch ich wünschte mir, Sie wären
Ein Beispiel uns an Mut und Rittertugend,
Herr Graf, ich wünscht, Sie zeigten sich als Held.

POTOCKI
Ah! Abenteurer.

NABIELAK
Knalle ihn doch nieder.

WYSOCKI
Mein lieber Graf Potocki, auf den Knien
Bitten wir Sie.

Kniet nieder.

FÄHNRICHE UND DIE VOM BELVEDERE
stehen unbeweglich.

POTOCKI
lächelt.

WYSOCKI
Ich fleh Sie an. O gehen
Sie mit uns.

POTOCKI
schweigt.

WYSOCKI
Wie? Sie schweigen —?

FÄHNRICHE
Geht mit uns.

Knien nieder.

WYSOCKI
Sie schweigen?

POTOCKI
wendet sich ab.

WYSOCKI
Sie schweigen?

FÄHNRICHE
erheben sich

WYSOCKI

Gut, — so gehen wir allein!

Laut

Auf, Jungens, auf, schon windet man euch Kränze!
Zum Arsenal! Zum Arsenal!!

Er geht von den FÄHNRICHEN und denen vom Belvedere gefolgt in die Seitengasse rechts.

POTOCKI

steht in Gedanken versunken.

PALLAS

tritt vor POTOCKI hin

Wer bisi du, — dass sie so nach dir verlangen?
Bist du so mächtig und vermagst so viel? —
Du wagst es, zwischen mich und jenes Ziel,
Das mir gesteckt, zu treten, — wagst es? Sprich,
Wer ist dein Herr?

POTOCKI

zieht die Augenbrauen zusammen.

PALLAS

Willst du, dass deine Brüder
Ihr Blut umsonst vergießen? Glaubst du denn,
Du, du allein entgehst dem Flügelschlage
Der Adler, die ich aufgescheucht?
Ahnst du die feuerschwangre Macht,
Die dieser Nacht
Den Purpurmantel reicht?

POTOCKI

senkt den Kopf nachdenklich, düster.

PALLAS

berührt ihn mit dem Speer an der Stirn
So nimm Vernunft an.

ZALIWSKI

an der Spitze einer Abteilung Soldaten, aus der Gasse links
Es ist Nacht,
Lasst Kugeln pfeifen.

Kommandiert

Links um! Marsch!

PALLAS

Wohin?!

ZALIWSKI

Zum Arsenal!

PALLAS

weist auf POTOCKI

Sieh!

ZALIWSKI

Wer ist das?!

Steh! Die Parole!

POTOCKI

unbeweglich

Wer? — Der Eure!

ZALIWSKI

erkennt, salutiert, kommandiert

Achtung! Präsentiert das Gewehr!

POTOCKI

zieht den Degen, kommandiert

Gewehr über! Hechts um! Marsch!

ZALIWSKI

Wir gehn zum Arsenale!

ZALIWSKIS Abteilung hat auf POTOCKIS Kommando gehört und steht abgewendet, die Front nach dem Hintergrunde.

POTOCKI

Vorwärts marsch!

ZALIWSKIS Ableitung setzt sich in Marsch durch die enge Gasse nach dem Hintergrunde hin.

ZALIWSKI

springt vor seine Abteilung

Wohin?!!!

POTOCKI

Schweig!!

ZALIWSKI

Dort hinaus ist ja der Weg

Zum Belvedere! — Verrat!!

POTOCKI

schiebt ZALIWSKI mit seinem Degen beiseite

Ich kommandiere!

EINE STIMME

Die Russen! Gendarmeriepatrouille!

ZALIWSKIS Abteilung zieht sich in den Vordergrund zurück. Auf der Hauptstraße wird eine russische Gendarmeriepatrouille sichtbar.

ZALIWSKI

zu seinen Leuten

Front! — Geladen! — Legt an.

POTOCKI

Halt!

ZALIWSKI

Legt an! Feuer!

POTOCKI

Halt!

ZALIWSKI

Feuer!!

ZALIWSKIS Abteilung schießt nach dem Hintergrund. Die russische Gendarmeriepatrouille schiebt sich in die enge Gasse vor.

GENDARMERIEOFFIZIER

Feuer! — Hurra!

ZALIWSKI

Nieder!

Die Abteilung kniet nieder. Die russische Gendarmeriepatrouille schießt nach dem Vordergrund.

POTOCKI

der unbeweglich stand, fällt, von einer Kugel getroffen.

ZALIWSKI

Auf! — Bajonett!

*Die Abteilung pflanzt Bajonette auf
Vorwärts marsch, marsch!*

PALLAS

Vorwärts!

ZALIWSKI

Glaube! — Marsch! Marsch!

GENDARMERIEOFFIZIER

Geladen! Feuer!

Schüsse fallen auf beiden Seiten, mehrere von ZALIWSKIS Leuten fallen. Die Abteilung rückt in die enge Gasse vor.

PALLAS

eilt nach dem Hintergrund

Blut! Blut!

Die russische Gendarmeriepatrouille zieht sich zurückgedrängt in den Hintergrund zurück. Die Abteilung ZALIWSKIS verschwindet in der Hauptstraße.

VOLK

stürzt aus der Gasse links und schleift Makrot mit sich
Spion! Spion! Hängt ihn! Reißt ihn in Stücke!

MAKROT

Erbarmen! Habt doch Mitleid!

VOLK

Spion! Spion! Hängt ihn! Reißt ihn in Stücke!

MAKROT
Erbarmen! Habt doch Mitleid!

DER JUNGE GENDRE
*in der Uniform eines russischen Offiziers stürzt aus der Gasse rechts
Zurück! Zurück!*

VOLK
weicht zurück

MAKROT
Barmherziger!

*Klammert sich an Gendres Knie, blickt ihm, der sich über ihn neigt, scharf ins Gesicht;
plötzlich*
Wisst ihr auch, wer das ist?! Das ist der Sohn
Des Schurken, des gemeinsten Galgenvogels.
Sein Vater ist des Großfürsten Vertrauter.
Schlagt ihn doch tot!

Stürzt sich auf den jungen GENDRE
Du Hund! Du Hund! Du Hund!

DER JUNGE GENDRE
zieht den Degen.

VOLK
entreisft ihm den Degen und bricht ihn in Stücke.

DER JUNGE GENDRE
Ah! — Vater!

Sinkt nieder
Vater — — —

MAKROT
steht über die Leiche gebeugt, mit betäubt.

EINER AUS DEM VOLKE
Jetzt bist du daran!

MAKROT
lauscht
Halt. — Wartet. — Hört ihr einen Wagen kommen?

VOLK
lauscht in Erwartung.

MAKROT
Ein Wagen holpert übers Pflaster.

Ein Wagen fährt herein.

MAKROT
stürzt dem Wagen entgegen
Wer
Fährt da?

KUTSCHER

Der General Nowicki!

MAKROT

Wer? —

Wer, sagst du, fährt?

VOLK

umringt den Wagen.

MAKROT

Seht her, die Brust besät

Mit Orden. Ein Verräter! Du Verräter

Lewicki! Ah —, ich kenne dich! Du Judas!

Sollst hängen, Bruder!

Es fallen einige Schüsse.

MAKROT

Oh, — schon tot! — Schon tot!

EINER AUS DEM VOLKE

Heraus die Leiche!

VOLK

zieht die Leiche aus dem Wagen heraus.

EIN ZWEITER AUS DEM VOLKE

Seht doch zu, wers ist!

KUTSCHER

Der General Nowicki!

Springt vom Bock.

DER ZWEITE AUS DEM VOLKE

Und erschossen

An Stelle von Lewicki! — Welches Unglück.

Ein Edler fiel an Stelle des Verräters!

KUTSCHER

führt die Pferde in die Seitengasse.

DER ERSTE AUS DEM VOLKE

Wer sagte da, es wäre ein Verräter?

Wer hat die Namen so verwechselt?

DER ZWEITE AUS DEM VOLKE

Hängt

Ihn auf!

VOLK

weist auf MAKROT

Er wars.

DER ZWEITE AUS DEM VOLKE

Das Schandmaul soll man ihm

Mit seinem eignen Blut verkleben.

VOLK

stürzt sich auf Makrot, wirft ihn nieder und schleift ihn am Boden

Hängt

Ihn auf! — Ganz hoch! — An die Laterne! — Hängt!!

Spritzt, klatscht sein Blut, — sein Blut an alle Mauern!

Wirft die Leiche auf die Straße, entfernt sich in der Richtung auf die Hauptstraße

An den Mauern schleichen entlang

KEREN

stürzen zu den Leichen der Gefallenen, beugen sich darüber und Saugen das Blut

Saug alles Böse aus dem Gebein,

Den Geifer aus den Wunden.

ERSTE KERE

über Makrots Leiche gebeugt

Der hier ist mein.

ZWEITE KERE

über POTOCKIS Leiche gebeugt

Der mein.

DRITTE KERE

über des jungen GENDRE Leiche gebeugt

Der mein.

ERSTE KERE

an Makrots Leiche geklammert

Ha! Ein Spion.

ZWEITE KERE

an POTOCKIS Leiche gesaugt

Ein großer Herr.

DRITTE KERE

an des jungen GENDRE Leiche geklammert

Ein armer Schächer.

ERSTE KERE

Saug das Leid

Heraus und kose, schmeichle, herze.

ZWEITE KERE

Wenn du die Seele von dem Joch befreist

Und aus der Seele alle Sünden reißt,

Dann leiten wir sie auf die Insel

Zum Spaß.

DRITTE KERE

Zum Spaß.

ERSTE KERE

Zum Spaß.

In der Gasse hört man das Knarren eines Schlosses; in der Mauer öffnet sich eine enge Pforte, daraus tritt

FÜRST ADAM CZARTORYSKI

in einen weiten Mantel gebüllt, späht umher, bleibt im Schatten der Mauer stehen

ZWEITE KERE

Man naht...

DRITTE KERE

Ein Lebender.

ZWEITE KERE

Im Schatten

Der Mauer blieb er stehn.

FÜRST ADAM CZARTORYSKI

ist einige Schritte gegangen; steht im Licht, lauscht und späht, nachdenklich.

ZWEITE KERE

Er trat ins Licht.

DRITTE KERE

Er spricht.

ZWEITE KERE

Sucht der Gedanken Gleichgewicht. —

FÜRST CZARTORYSKI

Die Krone — — —

ZWEITE KERE

Von der Krone träumt der Tor.

FÜRST CZARTORYSKI

in Gedanken versunken

Wohin mich wenden —?

ZWEITE KERE

Hüt dich vor

Gedanken, die du denkst!

FÜRST CZARTORYSKI

blickt sich um

Sind sie

Der Zukunft allzu schnelle Boten — — —?

Will nach der Hauptstraße zu gehen

Nein, — nein, hinweg —

ZWEITE KERE

erhebt das Haupt

Sie hören, — —

FÜRST CZARTORYSKI

ist stehen geblieben, beugt sich nieder, um zu sehen, zu verstehen
Wer!?

ZWEITE KERE

erhebt sich langsam, von ihren Lippen sickert Blut
Die Toten!

PERSONEN DER ACHTEN SZENE:

ARES

JOHANNA

SIEGESGÖTTINNEN

KORA

IM PALAIS ŁAZIENKI

Das Vestibül des Palais, säulengetragen; kahle Sträucher und Zypressen.

SIEGESGÖTTINNEN

führen Ares im Triumphzuge herein
Heil dir, du siegstest, wie nur Götter siegen.

ARES

Sie traf mein Schwert, zu meinen Füßen liegen
Sie überwunden.

GÖTTINNEN

O du trafst ihn gut,
Den übermütigen Sinn, du bogst den steifen
Nacken herab und aus den stolzen Zügen
Wich alles Blut.
Du darfst nach königlichem Lorbeer greifen.

ARES

Die Rüstung schmilzt von innerlicher Glut.
Schweißtropfen perlen nieder. — Gebt zu trinken.

GÖTTINNEN

Sahst Menschenknäuel stürzen und versinken
Id einem Meer von Blut, daraus verjüngt
Sie sich zu neuem Leben
Erheben.

ARES

Legt ab die Rüstung, denn sie schwitzt von Blut.
Legt ab den rostgen Helm, lasst Fackeln leuchten,
Streut Weihrauch auf die Pfannen, Opfer bringt
Dem großen Zeus.

GÖTTINNEN

reichen ihm einen Trunk.

ARES

Eh meinen Mund befeuchten
Die ersten Tropfen, sei der erste Trunk
Dem Vater dargebracht.

Nimmt den Pokal, gießt Wein auf die Erde.

GÖTTINNEN

entzündend Feuer auf Dreifüßen, strahlende Helle verbreitet sich.

ARES

Wer nennt dies leere Haus sein eigen?

GÖTTINNEN

August der letzte Polenkönig hats erbaut.
Gebildet an hellenischer Kunst.

ARES

Und seine Enkel waren zu gering,
Darin zu wohnen —?

GÖTTINNEN

Nur ein Schweigen,
Dem stumm sich schattenarme Wände neigen,
Uns hier umfing.

ARES

Die Türen alle auf!

GÖTTINNEN

öffnen das Hauptportal des Palais, in der Tiefe wird Eros sichtbar, der im anstoßenden runden Saal steht.

GÖTTINNEN

Wer ist der Knabe in lockigem Haar,
Die Wangen wie Milch und Blut?
Den goldenen Bogen mit keckem Mut
Spannt er und wägt den goldenen Pfeil.
Schützt er das einsam verlassene Haus?
Wie ist dein Name, du schöner Knabe?
War Aphrodite dir Mutter, es strahlt
Göttliche Schönheit von dir aus.
Und deine purpurleuchtenden Wangen
Sind wie mit Morgenröte gemalt.

EROS

spannt den Bogen und zielt auf Ares' Brust.

GÖTTINNEN

gehen in das Innere des Palais, von wo sie JOHANNA herausführen und zu ARES geleiten

JOHANNA

in langem Schleier und weißem, mit Sternen besätem Kleide.

GÖTTINNEN

Sieh, es naht der Frauen Blüte
Und es strahlt der ganze Raum;

Sie entflammte Aphrodite,
Weckte sie aus schwerem Traum.

ARES

betrachtet JOHANNA

Bald erglüht sie, bald erleicht sie.

JOHANNA

Eros führt mich zu dir hin.
Eros lenkte meinen Sinn.

ARES

Aphroditens schöne Gabe
Wangenrosig mir sich neigt.

JOHANNA

Aus verschwiegener Liebe Grabe
Röte zu den Wangen steigt.
Meine Trübsal, wann entweicht sie?

GÖTTINNEN

Cyperns Göttin, Aphrodite,
Leitet dich, Betrübte,
Sie erhörte deine Bitte,
Siehe: Der Geliebte.

JOHANNA

Will gehorsam sein dem Lose,
Eros' Macht hab ich verspürt;
Aus des Krieges blutigem Schoße
Hat mich Waffenlärm geführt,
Und mit meinem Hofstaat stehe
Ich vor dir.

ARES

Da du mir bestimmt zur Ehe,
Komm zu mir.

JOHANNA

Liebesgluten
Mich durchfluten.

ARES

Lass sie lodern, lass sie brennen.

JOHANNA

Meine Schande sollst du kennen, —
Räche —!

ARES

Deine Schwäche
Soll ein großes Opfer sühnen.
Alle Ritter, die gefallen,

Folgen deinem Siegeswagen.
Schreckensrufe werden hallen,
Tote werden Tote jagen, —
Mit entsetzten Mienen.
Sieh, die blutgen Kränze tragen
Die Erinnerung dieser Nacht.

JOHANNA

Goldene Blätter tragen sie;
Doch in meinem Lande
Sah ich solche Blätter nie.

ARES

Sie erraffte meine Macht:
Sieh, wie Helden siegen.

JOHANNA

Dich allein hab ich ersehnt,
Dich nur kann ich lieben.
Wand in Elend mich und Schande,
Härmte mich in bangen, trüben
Nächten, schluchzte bitter und
Betete, — jetzt lacht mein Mund.

ARES

Deinen kummerbleichen Zügen
Leuchte junger Liebe Licht.

JOHANNA

Ich bin stolz, — und zittre nicht.
Denn ich hab dein Knie berührt,
Dich als meinen Herrn verspürt.
Nach mir Tod
Und Angst und Not,
Schaudern.
Hochzeitsklänge tönen mild, —
Singen.

ARES

Warum zaudern?
Lasset wild
Schwerter an die Schilde schlagen, —
Siegeshymnen sollen klingen.

Aus den Sälen des Palais ertönt Musik.

JOHANNA

Nimm mich hin, ich bin bereit,
Meine Glut ist dir geweiht.

ARES

Tausend tote Ritter liegen,
Die ich hingestreckt;
Seelen habe ich geweckt
Und befreit.

Und in vollen, reichen Zügen
Durften sie des Sterbens Lust genießen;
Deiner harrt der Liebe Lust in süßen,
Heißen Schauern.

JOHANNA
Wollust, die du ausgebreitet
Über sie, hat ihren Geist
Aus der Qual emporgeleitet
Und zum Flammenhauch geweitet.
Deine Gluten schenk dem Leibe,
Schenk die Wollust deinem Weibe...

GÖTTINNEN
Seinem Rufe folgen wir,
Öffnen Tor und Tür,
Er, der Kriegsgott, Herr der Schlachten,
Herrschet hier.

ARES
Sieg errang ich auf dem Feld,
Sieg in blutigem Lauf,
Und die Völker dieser Welt
Wachten auf.

JOHANNA
Liebe hast du dir errungen;
Elend war ich, lag in Nacht,
Deine starke Siegermacht
Hat mein Herz bezwungen.

ARES
Welche Not kann dich noch kümmern,
Welche Sorge kann dich quälen,
Was kann, Holde, dir noch fehlen,
Da ich doch den Sieg errungen —?

JOHANNA
Sieh, ich zittre und es schimmern
Feucht die Augen. Du erschlugst
Viele Ritter in der Schlacht;
Doch ich kann nicht Ruhe finden,
Da der Gatte mit dem Bruder
Kämpfte und ich ja nicht weiß,
Wem ich Siegeskränze winden
Soll, da Sieger und Besiegte
Ich nicht kenne und nicht weiß,
Ob den Gatten ich beweinen,
Mich des Bruders freuen soll,
Oder ob dem Gatten fluchen.
Ob des Bruders Tod ich soll —?

ARES
Lern vergessen, — warum suchen
Welken Mohn in reifen Garben —?

Brände flammten, Menschen starben
Und das wilde Kriegsgeschrei
Hallte an den Trümmern wider,
Schwoll und starb und quoll aufs neu.
Dieses Feuers jähe Helle
Überflute deine Glieder,
Und die Ernte soll dich freuen.

JOHANNA

Jahre mussten sich erneuen,
Schloss und Riegel mussten rosten,
Eh du Sieger diese Schwelle
Überschrittst, die vor dir keiner
Überschritten, der dir gleich.

ARES

Mit des Siegers stolzer Macht
Darf ich weilen. Herzen glosteten.
Doch nun schweigen sie von meiner
Hand erschlagen stumm und bleich.

JOHANNA

Und du gabst der einen Macht
Deinen Flammenschein.

ARES

Diese eine heiße Nacht
Bist du mein.

JOHANNA

Lass mich sehn, sinds deine Waffen —
Vieler Schlachten schwarzes Blut
Klebt an ihnen.

Weist auf die abseits liegende Rüstung

Es tut gut,
Sich der Kämpfe zu erinnern,
Sich der Siege zu erinnern;
Heut am Tage düstrer Trauer.

ARES

In dem Siegesrausch durchfluten
Liebeglühnde, heiße Schauer
Mich und deine heilige Gabe
Nehm ich an.

JOHANNA

Siehe, ich bringe
All mein Lieben dir, ich habe
Immer dir vertraut, du bist
Mein Erlöser.

ARES

führt sie an die Tür des Palais

JOHANNA
bleibt an der Schwelle stehen, blickt auf die Göttinnen; die Siegesgöttinnen ziehen ihre Flügel an.

Sag, was ist
Mit den Mädchen?

ARES
Wie du siehst,
Ziehen sie die Flügel an.

JOHANNA
Werden sie denn nicht mehr kämpfen —?

ARES
Nein, — nicht mehr. — Was wirst du bleich?

JOHANNA
Das ist schlimm. — — —

Die Siegesgöttinnen legen sich in der Vorballe zum Schlafen nieder.

JOHANNA
Was tun sie?

ARES
Legen sich zum Schlafen nieder;
Denn ihr Werk, es ist vollbracht.
Sieh, die Kränze legen sie
Unters Haupt und schlafen gleich.
Was verbirgst du dein Gesicht?

JOHANNA
Werden sie nicht mehr erwachen?
Nicht mehr kämpfen?

ARES
Fürder nicht.
Warum zitterst du und schluchzt?

JOHANNA
Das ist schlimm. — — —

ARES
*geleitet sie zur Tür; die Musik wird leiser, bis sie verstummt.
In den hinteren Gemächern wird*

KORA
als Königin sichtbar.

JOHANNA
Wer ist sie, die durch die Säle
Wandelt mit erhobnem Haupt?
Frei betritt sie diese Schwelle,
Jeder scheint ihr untertan —?
Sie bewegt sich kaum, man glaubt,

Alles sei in ihrem Bann, —
Jeder schweigt und nur der Baum
Rauscht verängstigt, flüstert kaum — —

KORA
betritt die Vorhalle
Herrin bin ich.

JOHANNA
Sag, du Schöne,
Scheinst aus königlichem Blut,
Bist du gar die Königin
Ewiger Nacht? Der Liebe Glut
Führt zum Schlafgemach uns hin.
Nun verlischt uns jedes Licht
Auf dem Weg und Dunkel flicht
Uns Gespenster vor die Seele.
Liebestrunken suche ich
Meinen Weg. Wer bist du, sag?

KORA
Hier an diesem Ort befehle
Ich allein.

JOHANNA
In deinen Augen
Seh ich wunderbares Leuchten,
Endlos tiefe, schwere Feuchten.
Ich erschrecke, meine Kniee
Zittern, fast, dass ich entfliehe.

KORA
In geheimnisvolle Reiche
Drangst du ein, mit Plutus hielt
Ich die Hochzeit und ich schleiche
Jetzt umher, um alle Speicher,
Wie die Gottheit mir befiehlt,
Zu besuchen. Ich bin bleicher,
Als ich war, — und war doch schön,
Herbst hat mich mit Sturm und Wetter
Um der Schönheit Reiz gebracht. —
Über Wasser tanzend wehn
Meine kostbar goldenen Blätter. —
Still, — ganz still, — dort unten tief
Liegen Gräber, — breitet Nacht
Ihre schwarzen Flügel aus, —
Dort, wo das Vergessen schlief,
Sind die Speicher. —

Zu ihrem Gefolge
Gebt die Schlüssel.

Nimmt die Schlüssel
Sie verschließen alle Herzen,
Sie verschließen alle Seelen;

Und die Pulse jener Zeiten,
 Die da kommen, lass ich schlagen;
 Und in ewig langen Jahren
 Und in ewig späten Tagen
 Werden diese Keime sprießen.
 Und die Erde wird in breiten
 Furchen goldne Früchte tragen,
 Wenn die Saaten gut und rein.
 Menschen werden leben müssen,
 Denen ich ein Leben künde,
 Eines Daseins neues Leben!
 Jeder Mensch gedenkend finde
 Großer Väter stolze Taten
 Vor und atme selber Größe!
 Einstmals, — einst! — werdet ihr frei!
 Alles Hässliche und Böse,
 Das verderbend in euch schlummert,
 Scheid ich aus wie schlechte Spreu.
 Alles Unkraut aus den Furchen,
 Alle Schmerzen, alle Leiden
 Jät ich aus im Lauf der Zeiten.
 Manches Unglück wird euch künden
 Eines Schicksals schwere Hand,
 Und wenn unter euch sich finden
 Herzen, die Verrat ersinnen,
 Die den Brüdern Unheil spinnen,
 Ruf ich sie zu mir ins Land
 Stummer Nacht. — Hier in den Tiefen
 Meiner Saaten ruht die Tugend!
 Und ich kehre zu euch wieder,
 Mehrmals wieder, — viele Male
 Kehrt der Lenz, — die ewge Jugend.
 Und ich führ die teuren Brüder
 Hin zum Leben, — Gluten schliefen
 Unter Asche, — sie erwachen.
 Lasst genug sein, — Ströme flossen
 Heißen Blutes, doch sie sind
 Nicht umsonst vergossen.
 Mit dem Blute will ich düngen
 Eure Acker und sie bringen
 Dereinst Söhne euch hervor,
 Denen alles das gelingen
 Wird, was heute nicht gelingt.
 Lasst für heute drum genug sein. — — —

JOHANNA

Was bedeuten diese Worte —?

KORA

Dies mein Wille!
 Hörst du durch die Stille
 Aeols wehe Klage —? — —
 Sparsam muss ich schalten
 Und die Liebe und die Kraft
 Will ich wohl geborgen halten

Lange Jahre bis zum Tage,
Da ihr neu erwacht!

Breitet die Arme aus
Sinkt, ihr Götter, in den Schlaf.
In den Schlaf, ihr müden Menschen!
Seid gehorsam meinem Wort, —
Denn mein Wort ist Macht!

Heißt mit gebietender Bewegung ARES und JOHANNA vorübergeben. Ares und JOHANNA gehen in das Innere des Palais; die Lichter verlöschen.

KORA
steht inmitten der schlafenden Göttinnen
Göttinnen, — ihr liegt im Schlummer —?
Auf mit Flügelrauschen!
Einst kommt wieder euch die Zeit
Und ihr werdet lauschen
Pallas' Stimme. Seid bereit
Zu des Siegs Unsterblichkeit!
Merket meiner Worte Sinn.

Verschließt die Tür des Palais mit dem Schlüssel.

AEOLS KINDER
im Rauschen der Bäume
Königin — Königin — Königin — — —

KORA
versinkt

PERSONEN DER NEUNTEN SZENE:

GENERAL GENDRE

DER JUNGE GENDRE

STANISLAUS POTOCKI

PALLAS ATHENE

HERMES

SIEGESGÖTTINNEN

CHOR DER TOTEN

DAS THEATER STANISŁAW AUGUSTS

Im Stanisławparke auf der Insel
Liegt das Theatrum Seiner Majestät
Des Königs. Von der Flut umspielt
Ragt es empor und zage Wellen schlagen
An das Proszenium. Auf dem Land
Der Insel gegenüber hocken
In steingehauenen Sitzen der Tragödie
Verstorbne Meister, lauschen und betrachten
Die Auferstehung ihrer eignen Werke.
In dieser Herbstnacht, da der Mond aus grauen
Novemberwolken kalt und klar aufgeht,
Erscheinen die Ruinen und die Säulen,
Die zwischen Bäumen auf der Insel ragen,

In ein gespenstisch fahles Licht getaucht.
Die zwölfe Stunde, — und in langem Zuge
Erscheinen die, die heut im Waffengang
Gefallen und in Scharen lagern
Sie auf den Stufen des Proszeniums sich —
Und warten.

GENERAL GENDRE

Es kam die Stunde, da du rufst, mein Gott,
Des bessern Daseins Pforten öffnen sich.
Auch ich war Slawe und ein Bruder euch
Und musste doch euch widerstreiten, mich
Umstrickte die Gemeinheit, — doch der Tod
Löscht alles aus und heute bin ich rein
Und ohne Arg und Falsch. Mein Bruder, reich
Mir deine Hand, denn Gott hat mich entsühnt.

STANISLAUS POTOCKI

Geh fort! — Die Seele schaudert, denn gemein
Dünkt die Berührung mich. Wes Geist erkühnt
Sich mir zu nahen? — Meines Feindes. Dein
Gott ist der meine nicht. Wie kann ich dir
Die Hand denn reichen?

GENDRE

An deiner Schläfe seh ich eine Wunde.
Dich traf das Schwert —?

POTOCKI

Vor einer Stunde

Fiel ich gefällt von meines Bruders Streichen.
Mein eigner Sohn hat mich verwünscht, mein Gott hat mir
Geflucht und über mich kam das Gericht.
Ich hörte meines Gottes Stimme nicht,
So trieb das Schicksal mich in diesen Streit,
Da ich doch Kampf und Blutvergießen
Vermeiden wollte; konnte ich denn wissen,
Dass jener Sturm mich packt und niederreißt,
Wie morsches Holz? Zu spät erwachte mir
Das Herz. — O Söhne, Vaterland, o Brüder!
Wie fern seid ihr, die ewige Stimme weist
Mir meinen letzten Weg, der Park hallt wider
Vom Echo meiner Klagen, ich muss warten,
Bis dass ich fern von hier im stillen Garten
Des ewgen Friedens und des ewgens Blühens
Erwache; — und doch ist das Herz nicht still;
Es sehnt sich noch und zuckt und fragt und will
Noch einmal aller Schmerzen, allen Glühens
Noch nicht vernarbter Wunden Wollust kosten.

GENDRE

Du Seele fühlst noch immer heißes Brennen
Und ich — ich friere und mein Herz, es bangt
In Ungewissheit, ob mein einzger Sohn

Noch lebt und ob ich ihn noch einmal werde
An meinen Busen liebend pressen können.
Wird Gott auch dieses letzte Glück der Erde
Missgünstig mir versagen? Oder seh ich schon
Ihn nahen und die Arme um den Nacken
Mir schlingen, — fühl ich schon die jungen Lippen
Auf meinen glühen und die Worte alle
Der Furcht und Not, vom Kuss gelöst, wie Schlacken
Abgleiten, und es leuchten die Kristalle
Urreiner Liebe, reiner Traurigkeit —?

POTOCKI

Was ist denn meine schwere Schuld gewesen?
Ich kann sie nicht mehr sehen, denken; weit
Sind die Gedanken. — Körperlose Wesen
Sind wir hierher als Seelen nur gesandt.
Uns haben die Unsterblichen erlesen.

CHOR DER TOTEN

Wir Toten fahren in das Totenland.

POTOCKI

Ich blicke noch einmal auf diese Welt,
Und da sie rings zerfließt, entfällt
Auch die Erinnerung an alles, was gewesen;
Und alle meine Taten, alle bösen
Handlungen, die ich einst beging, die Sünden,
Im bleichen Nebel aufgelöst, entschwinden,
Und wunderbare Ruhe webt im Kreis.
Was war denn meine Schuld? Soviel ich weiß,
Ergriffen Väter, griffen Söhne Waffen,
Um sich zu morden, da ein schlimmer Wahn
Sie all umstrickt. Wie hab ich den gerechten
Und guten Kampf zu jeder Zeit verteidigt!
Doch werden von Gerechtigkeit und Rechten
Die Menschen nicht am ehesten beleidigt
Und fluchen dem, der Recht getan?

GENDRE

erkennt unter den weilenden Seelen seinen Sohn, winkt ihn in sich heran
Mein Sohn, o ich erkenne dich, mein Sohn!
Du bist! — Bist du in meiner Nähe, Kind?
Du suchtest in dem Ruhme deinen Lohn,
Da schlug die Totenglocke und vermessen
Rief sie dich ab. — Dein Los bleibt unvergessen;
Doch wer wird um dich trauern und wo sind
Die Tränen, die um deinetwillen flossen?
Der Zar selbst schluchzte auf, wird man ihm melden,
Du seist gezogen in den Kampf der Helden
Und seist als erstes Opfer hingemäht,
Der Ähre gleich, die eine Sense traf;
Ein Apfelbaum, dem noch im ersten Blühen
Ein rauher Wind die junge Pracht verweht.
Nun bist du, mit dem Vater Hand in Hand,
In jenes andre ferne Land gesandt.

Was wartet unser? Durch geheime Schluchten
Die Fahrt zu unerforschten, stummen Buchten.
Wo bist du, ewger Frieden, denn zu finden?
Durch Flammen müssen wir für unsre Sünden —!

DER JUNGE GENDRE

Ach Vater, fremde Tränen brennen heißer
Als eigene. Wie Feuertröpfen fielen
Aus andrer Augen sie auf meine Wangen,
Verglühten mir das Antlitz und ein weißer,
Bleichblasser Schatten spielt um meine Stirn,
Da ich die Furcht erkannte und das Bangen, —
Denn diese Tränen, die mir Herz und Hirn
Auspressen, werden vor dem Richterstuhle
Des Allerhöchsten mich des Mords anklagen; —
Denn ich hab ja gemordet, da ich kämpfte.

GENDRE

Du hast getötet, denn man griff dich an.

DER JUNGE GENDRE

Man griff mich an —? — Und mussten sie denn nicht,
Da es um alles ging, da Schiff und Boot
Mit Stürmen kämpfend in den Wellen lagen?
Ich trug von Anfang an auf dem Gesicht
Das Mal des Fluchs, — verflucht war auch mein Schwert,
Verflucht war mein Geschick. — Verflucht von Gott
Kämpft ich und fiel, — verflucht und hassenswert.
Ich fiel, — es war wohl Gottes Wille. —
Wir gehen, Vater, in das Reich der Stille,
Wo Zaren unsre Väter werden,
Wo alle gleich, ob groß, ob klein,
Wo alle Brüder werden sein,
Wie nie auf Erden.
Wo Blumen duften auf den Wiesen süß, —
Berauschend lockt das Totenparadies.
Wir scheiden von der Nebel dunklen Fluten
Und baden unsre Seelen in dem Tau
Der luftgehauchten Seligkeiten rein.
Und wenn wir durch des Fegefeuers Gluten
Hindurchgewandert und des Himmels Blau
Dem Auge strahlt, dann sind wir frei von Schuld
Und heilig durch des höchsten Gottes Huld.
Ach Vater — — —!

GENDRE

Was bedrückt dich, liebster Sohn?

DER JUNGE GENDRE

Es tut so weh, dass ich die Liebe nie
Gekannt im Leben und ich hätte schon
Durch Liebe glücklich werden können. Wie
Es quält und schmerzt, weil ich verhaßt gewesen
Bei allen, deren Liebe ich entbehrt.
Und nun, da sie die gleichen dunklen Pfade

Mit mir, mit uns, vom Schicksal auserlesen,
Zu wandeln haben, ist mirs grade,
Als schluchzte mir das Herz und Reue wehrt
Der Seele ihren Frieden. Aller Stolz
Und all mein Hochmut schwanden hin,
Nur nach Vergebung lechzt mein armer Sinn.

GENDRE

Schlaf ein, mein Sohn, schlaf ein und träume süß
Vom Ruhmeskranz, der deine Stirne ziert,
Den Gott aus goldnen Blättern winden ließ
Für deine Schläfe. Das Vergessen führt
Vergebung deiner Schuld herauf.

DER JUNGE GENDRE

Mein Vater,
Ich sehne mich nach Licht, nach hellem Tag,
Heraus aus dieser schreckensdunklen Nacht, —
Wann wird sie enden —? Sag mir, wer vermag
Dies alles? — Welcher Gott hat diese Macht,
Die nimmer endende, durch Finsternis
Und Nebel uns zu leiten in das Reich
Der Blumenträume, in das weich
Und wohligh glanzerfüllte Paradies?

GENDRE

Mein Sohn, so hat uns Gott verflucht.
Frag nicht, mein Sohn, wie oft die alten Hände
Unrecht getan, wie oft sie dich versucht,
Unrecht zu tun, und deine junge Seele
Befleckten. Nunmehr führen uns die Winde
In grenzenlose Nacht, in Dunkel ohne Ende. —
Spürst du den eiskalten Windeshauch?

DER JUNGE GENDRE

Den Frost, mein Vater, und die Stürme auch,
Ich spürt sie kaum, wenn nicht die Tränen wären,
Die Tränen all der Brüder und der Schwestern.
Sie brennen heiß, sie glühen und verzehren
Das Mark und dringen bis ins Herz hinein
Und wie mit Rutenstreichen peitschen sie
Das zuckende in martervoller Pein.
Die Tränen, die dort fließen, sie allein,
Sie haben uns verflucht. —

POTOCKI

Die Engel wandten
Sich von mir ab. Wann blick ich hellen Schein?
Wann nahen sie mit mildem Flügelschlag,
Die Lichtgesandten?
Vorbei der Tag —?
Rings Nacht und Grauen, Nacht und Leere.

PALLAS

erscheint

Wer jammert hier?

CHOR DER TOTEN
Wir.

PALLAS
Wer seid ihr?

CHOR DER TOTEN
Löwen, die gefesselt zucken.

PALLAS
Wer bezwang euch?

CHOR DER TOTEN
Qual.

PALLAS
Wer hat
Euch hierher verbannt?

CHOR DER TOTEN
Der Tod.

PALLAS
Also bot
Das Geschick als Ersten euch
Seine Stirn. Wer bist du? Sag.

GENDRE
Ich bin tot.

PALLAS
Und du?

POTOCKI
Bin bleich, —
Bin ein Schatten.

PALLAS
Eh der Tag
Sich vollendet, haben wir
Alle sie vereinigt hier.
Ja, es kommen andre mehr.
Schaut nur auf, seht nur her! —
Blickt durch des Wassers glitzerndes Kristall,
Dort drüben im Palais,
Da hohe Säulen ragen in die Höh
Und tragen
Ein Haus,
Da ruht in Liebesbanden Ares aus.
Nur eine Weile, er springt auf und all
Sein Zorn zeugt neues blutges Weh.

GENDRE
Schwing du nur deinen Speer!
Wohl weißt du nicht, dass Zeus nur deiner lacht,
Und deines Kriegsgelüstes Löwenmacht
Gar bald erschöpft?

PALLAS
Wie?

GENDRE
Es kam her
Ein Bote, hob den Stab und alle Welt,
Die bis dahin im Streite sich verwirrte,
Taucht er in Frieden, kündete den Tod.
Und du erhabnes Weib, dem Gott gesellt,
Du wusstest nicht, dass wir verirrt
Armselige Seelen nur der Ruhe harren,
Dass wir ausspähen nach dem dunklen Boot,
Das durch die heiligen Gewässer gleiten,
Uns in die ewige Nacht geleiten
Soll, in die Finsternis? —

PALLAS
Und dieser Knabe?

GENDRE
Es ist mein Sohn, — weck ihn nicht auf, — ich habe
Ihn sehr geliebt; lass ihn denn schlafen.
Die Augen bat ihm Friede sanft geschlossen.
Ich schalt die Todesengel, die ihn trafen
In seiner Jugend Blüte, und ich fand
Das höchste Glück, da er mir zum Genossen
Im Sterben und im Tode ward gesandt.

PALLAS
Wer naht dort?

CHOR DER TOTEN
Der Verkünder — ja, er ists!

HERMES
erscheint
Verirrte Seelen, — fort!

PALLAS
Nimm deine Beute.
Die ersten Opfer, die schon heute
Reif waren, sie gehören dir.
Nimm sie denn hin.

HERMES
Entferne dich von hier.
Ich bringe den Befehl.

PALLAS

Wer gab ihn dir?

HERMES

Du schufest aus der Welt ein Flammenmeer.
In Feuersbrünsten sank die Stadt
Und Ares hat
Sein Opfer. Kehr
Zurück.

PALLAS

So hätte er
Sein Ziel erreicht? — Er hat es nicht.
Ares hat nicht gesiegt!

HERMES

Im Siegestaumel wiegt
Er sich, da man ihm Kränze flicht.

PALLAS

Ein Wahn, — ich habe ihn betrogen,
Damit er mir zu Füßen liegt.

HERMES

Ihn rettet Zeus nicht mehr, —

PALLAS

Gelogen!!!

HERMES

Ich kenne deine Wehr.
Ruf deine Geister nun herbei,
Denn deiner Herrschaft sei
Die Grenze nun gesetzt.

PALLAS

Du wagst zuletzt
Mich durch Verrat zu schlagen?

HERMES

Geh hin und schlage Pallas,
Dein eigner Vater sprach.
Ruf deine Geister, treib sie jetzt
Zusammen und geleite sie
Zu des Olympos Toren wieder,
Von wannen du sie riefst.

PALLAS

Was bleibt den Menschen?

HERMES

Eitler Ruhm.
Sie werden weiter kämpfen, — und allein

So gut sie eben können. Du
Kehr zum Olympos im Verein
Mit deinen Mädchen, die dir dienen
Und mit der Aegis, die da Funken sprüht
Und mit dem Speer, der furchtbar tönt.

PALLAS

Dort schreien tausend Seelen,
Dort brennt die ganze Stadt.
Das blutige Werk, es hat
Begonnen! Soll ich ihnen
Den Ruhm nun stehlen?!

HERMES

Zurück, woher du kamst! —
Ich schwinge meinen Stab.

PALLAS

beugt das Haupt
Siehe, du nahmst
Mir meinen Willen ab,
Der Maja Sohn.

HERMES

Auf und davon.

PALLAS

mit erhobener Stimme
Adler des Zeus, die Donner tragen,
Kehrt jetzt zurück in die Ruhe!
Eilt zu den Gipfeln, die himmelwärts ragen,
Kehrt zum Hymetos, wo ewiger Schnee
Unter dem blauen Äther leuchtet.
Töchter des Zeus, rotwangige Schwestern,
Steiget hernieder aus luftiger Höh!
Denn vollendet hat sich die Zeit
Und was Zeusvater euch gestern
Willig erlaubte, verbietet er heut.
Breitet die Schwingen und eilt durch die Nacht,
Ihr, deren Leben dem Ruhme geweiht.
Des Krieges Getöse, das wir entfacht,
Der Völker Altäre, die lodernd erglühten,
Und das große, das heilige Werk
Heißt uns Zeus nun verlassen.
Eilt nun zurück aus des Kampfes Gebieten,
Kehret zu mir, ihr flügelreich Blassen.

CHOR DER TOTEN

zum Palais gewandt
Seht die Flügelreichen schwanken,
Dort im Vorraum herrscht Bewegung.
Doch geheimen Willens Regung
Hält zurück sie und es ranken
Ihr Gehör sich und Gefühl
Um des Wassers Wellenspiel.

PALLAS
ruft zum Palais hinüber
Schwestern, empor und hinaus!
Lasset das brennende Haus!
Eilet zu mir! Eure Siege
Sind Lüge!
Eilet, bevor euch der Donner
Trifft und erschlägt.

GÖTTINNEN
eilen vom Palais herüber
Du riefst uns, du rufst —?

PALLAS
Ich rufe. —
Uns war ein Zeichen gesandt.
Das furchtbar und drohend uns bannt,
Der schlangenumwundene Stab.
Wir kehren nun heim.

GÖTTINNEN
Wer gab
Uns den Befehl —?

PALLAS
Zeus selbst.

GÖTTINNEN
Verlassen des Kampfes Gewühl —?

PALLAS
Zurück zum Olymp.

GÖTTINNEN
Verfiel
Des Ares Macht auch dem Bann!?

PALLAS
Lug euer Sieg!

GÖTTINNEN
Es gewann
Ares aus unserer Hand,
Wie du befahlst, seine Gabe.

PALLAS
Die Kränze des Ares habe
Ich zu Kesten gewandt.
Des Ruhmes, des Sieges satt
Sank er in Trägheit nieder.
Furchtbar das Dämmern, da er erwacht.
Solang euer Geist ihn hat
Behütet, band ihn die Liebe;

Wenn er erwacht aus der Nacht
Spukhaftem Traumgetriebe,
Wenn den Verrat er erfährt,
Wenn er das Klagen hört,
Seltsamer Harfen Lieder,
Wenn er erzittert und bangt,
Angst in den Pulsen hämmert — — —?

GÖTTINNEN

entsetzt

Schwestern, auf —, die Nacht, sie wankt,
Unsre Macht ist schon erloschen,
Denn der Morgen dämmert.

PALLAS

Auf, ihr Schwestern, auf, geschwind!
Seht ihr dort —, dort in den Weiten —?

GÖTTINNEN

Von den Feldern her verbreiten
Fahle Nebel sich, der Wind
Legte sich, — ein bunter Teppich
Kräuselt sich aus goldenem Eppich
Überm Wasser.

In der Ferne erscheint auf dem Wasser Charons Nachen, der langsam herankommt.

GÖTTINNEN

Wer erscheint
In der Ferne?

PALLAS

Ah! — Der Kahn.

GÖTTINNEN

erkennen

Nicht mehr jung ist dieser Mann;
Doch sein Auge glüht
Und er zieht
Seinen Nachen stummbeweint
Durch die Flut.

PALLAS

Menschenschmerz und Erdenleiden
Sind vollbracht.
Denn durch die Nacht
Seh ich Charons Nachen gleiten,
Der in ewigen Ewigkeiten
Niemals ruht...

CHOR DER TOTEN

Treib mit leisem Ruderschlage,
Charon, durch die Wellen.
Bringst uns der Erlösung Tage.
Charon, Vater, hab Erbarmen,

Neige dich uns Stillen, Armen,
Höre unsere Klage.

POTOCKI

Was ich in meinem Erdenwallen
Niemals verspürt, niemals erhardt,
Da ich von Stolz und Zorn und allen
Den Leidenschaften ward genarrt,
Das ists, was nun das Herz bewegt
Und Schmerz erzeugt und Sehnsucht regt,
Denn ich war groß und doch, wie klein.
So fließen nun des Leides Tränen
Von meinen Wimpern und ein Sehnen
Zieht durch die Seele, da mein Sein
Vollendet und die letzte Fahrt
In fremde Lande meiner harrt.

CHOR DER TOTEN

Hört doch unsern Bruder klagen, —
Und der Bäume Wipfel tragen
Leise rauschend ihm die Worte zu.
Nirgends Frieden, nirgends Ruh,
Nichts, was seine Schmerzen lindern,
Was in ihm die Sehnsucht mindern
Könnte, denn er war ja groß
Und war doch im Geiste klein.
Groß und klein
Und klein und groß
Und vollendet ist sein Sein,
Das Bewusstsein bleibt ihm bloß.

POTOCKI

Herr, du legtest ungemessne Früchte,
Alle Schätze dieser Erde mir in meinen Schoss.
Und du machtest mich vor meinem Volke
Mächtig, und ich war der Erste weit und breit.
Doch du hast mich nicht gelehrt, was Mitleid
Ist, das Mitleid mit der Mutter Söhnen,
Die jetzt brüderlich mit mir vereint
Durch den Nebel jener dunklen Wolke
Folgen, die uns in die Ewigkeit
Führt, und die mit mir die gleichen Tränen
Still geweint.
Herr, mein Herr, warum hast du den Blick
Mir verdüstert, dass ich jenes Glück
Nicht ergriff und mich an jene schloss,
Die mich töteten und Helden wurden?
Warum könnt ich denn mein eignes Los
Mit dem ihren nicht verbinden?
Im Bewusstsein ihrer Sünden
Quälen sie sich, ich vergehe
Im Bewusstsein meiner Schuld.
Herr, des Schicksals Wege winden
Sich geheimnisvoll dahin;
Unerforschlich ist sein Sinn.
Schon erblick ich in der Nähe

Charons Nachen, den ich nun besteigen
Soll zur letzten Fahrt ins Land der Toten.
Sünder, — und ein Tor — geh ich ins Schweigen. —
Die Erinnerung verschwindet. — Lohten
Dort nicht Flammen —? Herr, nur einen Strahl,
Einen Lichtstrahl lass vor meinem Auge blinken,
Lass mein Ohr nur noch ein einziges Mal
Eines Liedes der Vergebung Töne trinken.
Lass noch einmal diese Bäume rauschen. —
Flüstern sie —? Still, — alles schweigt —?
Dort aus dem dunklen Wasser steigt
Es näher stets heran — und alle Seelen lauschen.
Die Seelen meiner Brüder? — Sind es Brüder?
Sie blicken stumm auf dunkle Wasser nieder.

Charons Nachen nähert sich mit leisem Ruderschlag.

CHOR DER TOTEN

Treib mit leisem Ruderschlage,
Charon, durch die Wellen.
Bringst uns der Erlösung Tage.
Charon, Vater, hab Erbarmen,
Neige dich uns Stillen, Armen,
Höre unsre Klage.

POTOCKI

blickt sich unter den Trümmern auf dem Theater um

Seh ich verfallen so mein Vaterland?
Es klaffen Risse in des Hauses Wand?
Und der Palast, er sinkt in Staub und Sand ...
Bin ich verflucht in Ewigkeit —?
Vergebt, — verzeiht, —
Verzweiflung bannt
Den Geist. Verstört
Lausch ich der Bäume Sang.
Wie lang ists her,
Da klang
Bei meinem Tode eine schöne Mär —.
Rings Trümmer, — Asche, — Schutt;
Mein väterliches Gut
Verfiel und aus den Herzen floß das Blut.

Charons Nachen nähert sich dem Proszenium.

CHOR DER TOTEN

Treib mit leisem Ruderschlage,
Charon, durch die Wellen.
Bringst uns der Erlösung Tage.
Charon, Vater, hab Erbarmen,
Neige dich uns Stillen, Armen,
Höre unsre Klage.

HERMES

Vollendet ist der Schmerz, das Leid
Auf Erden und es naht die Zeit,
Zum Acheron euch zu geleiten,
Wo euch umfängt Vergessenheit.

Ich führe euch die dunklen Wege
Hinüber über schwanke Stege,
Da ich zum Führer euch bestellt.

Hebt seinen Stab und schwingt ihn über den Köpfen der Toten
Mit diesem Szepter herrsch ich in den Weiten,
Vor meinem Szepter bebt die Unterwelt;
Es beben aller Erden dunkle Mächte. —
Vorüber rauschten eure Erdenzeiten,
Der bittren Leiden kummerschwangre Nächte.
Vergesst die Welt, —
Mein Szepter führt euch über das Vergessen
Zu einem Glück, das ihr noch nie besessen.
Durch dunkler Schluchten bange Einsamkeiten
Geleit ich euch zu lichten Ewigkeiten.
Der Nachen schaukelt, — steigt ein;
Vorbei des Lebens — Sein und — Schein!!

Die Toten besteigen den Nachen. HERMES folgt als letzter. — Der Nachen entfernt sich langsam.

PALLAS
Ein Spielzeug war ich in des Gottes Hand
Und war ein Stern, von Göttern aufgesteckt.
Er ruft mich nun, — sein starker Wille deckt
Mein ungetanes Werk mit früher Scholle zu.

GÖTTINNEN
Was wird aus ihrem Vaterland?

PALLAS
Wird meine Hilfe missen. Aus der Ruh
Hab ich die Seelen aufgeweckt
Und tauchte sie in Glut.

GÖTTINNEN
Du lässt den Durst von nun an ungestillt?

PALLAS
Es werden Völker wider Völker streiten.
Was Glück heißt, ließ ich ihnen in den Weiten
Wie einen Blitz aufleuchten auf Sekunden.
Das Unglück werden ihnen alle Stunden
Kommender Jahre zum Bewusstsein bringen. —
Auf, Schwestern, auf! — Entfaltet eure Schwingen!!

GÖTTINNEN
entschweben im Fluge
Charons Nachen gleitet in der Ferne vorüber.
PERSONEN DER ZEHNTEN SZENE:

DER GROSSFÜRST

JOHANNA

KURUTA

GENERAL VINCENZ GRAF KRASIŃSKI

VALERIAN LUKASIŃSKI

HOFDAMEN

WACHEN

SOLDATEN

IN DER ALLEE UJAZDOWSKA

Schwarze Bäume stehn und neigen
Sich mit kahlen, trocknen Zweigen.
Die Allee ist laubbedeckt,
Die vergilbten Blätter schreckt
Jeder Windstoß aus dem Schlummer.
Tiefe Nacht, — ganz hinten weit
Sieht in Reihen man geordnet
Die Armeen feldbereit.

GROSSFÜRST

allein; in Uniform, darüber einen weiten Mantel; geht in dem raschelnden Laub auf und ab.

KURUTA

kommt langsam näher

Der General ist angekommen...

GROSSFÜRST

Schweig!

KURUTA

Soeben kam er an.

GROSSFÜRST

Lass mich in Ruhe!

KURUTA

Vier Regimenter Kavallerie sind in
Bereitschaft.

GROSSFÜRST

Meinetwegen.

KURUTA

Die Befehle?

Ich bitte Eure Hoheit um Befehle.

GROSSFÜRST

Ich gebe keine.

KURUTA

Aber es muss sein.

GROSSFÜRST
Was hat das alles denn für einen Sinn?

KURUTA
ab.

GROSSFÜRST
Kuruta!

KURUTA
eilt herzu

Eure Kaiserliche Hoheit —?

GROSSFÜRST
winkt ihn heran
Hörst du, wie diese Blätter rauschen, wie
Sie miteinander flüstern, tuscheln —?

KURUTA
Was
Heißt das? — Dort wartet die Armee auf die
Befehle.

GROSSFÜRST
Morgen soll die Sonne nicht
Aufgehen. — Wer ist also angekommen — ?

KURUTA
Der General Krasinśki.

GROSSFÜRST
Mag er warten.

KURUTA
Warum verschieben Hoheit die Befehle?

GROSSFÜRST
Gib du sie doch.

KURUTA
Das kann ich nicht. — Versteh
Das nicht.

GROSSFÜRST
Tritt vor die Front und fluche laut.

KURUTA
Mein Fürst, ich — weiß nicht —

GROSSFÜRST
So, — du weißt nicht —? Graut
Dir nicht, hörst du, was diese Blätter raunen?

Stampft in dem Laub herum
Rischrasch, — — rischrasch — — die Blätter träumen. — Ja. —
Wovon? — Von Seiner Kaiserlichen Hoheit...?

KURUTA

zuckt die Achseln

Hoheit stehn an der Spitze der Armee: —
Die Leute sehen Hoheit hier mit Staunen
Und möchten sagen, Hoheit fürchten sich.

GROSSFÜRST

Der Großfürst kennt vor Menschen keine Furcht,
Doch wohl vor Gott. Wenn Gott mir meinen Weg
Gewiesen hat, verschwindet meine Furcht.

KURUTA

geht ab.

GROSSFÜRST

allein.

KURUTA

kehrt zurück, nähert sieh dem GROSSFÜRSTEN

GROSSFÜRST

vertraulich

Im Frühling werden diese Bäume grünen, —
Jetzt ist November, — eine schlimme Zeit.
Und gestern fing es an, — die Sterne schienen.
Wie fing doch an —? Ja, so ... Und was geschah?
Die Blätter fielen und bedeckten weit
Und breit den Boden. Trockne Blätter, ja...

KURUTA

zuckt die Achseln; ab.

GROSSFÜRST

allein.

KURUTA

kehrt nach einer Weile zurück, nähert sich dem GROSSFÜRSTEN
Soeben ist sie aufgewacht.

GROSSFÜRST

Nun. — und?

KURUTA

Sie spricht konfus.

GROSSFÜRST

Was schwatzt sie?

KURUTA

zuckt die Achseln.

GROSSFÜRST

Halt den Mund

Und lass sie schwatzen.

KURUTA
zuckt die Achseln.

GROSSFÜRST
Schickt den Arzt zu ihr.

KURUTA
schweigt.

GROSSFÜRST
Bewusstlos?

KURUTA
Ja, das ist sie ohne Zweifel, —
Die Augen hat sie auf und blickt fast stier
Und streckt die Hände wie nach etwas aus
Und schreitet wie im Schlaf.

GROSSFÜRST
Scher dich zum Teufel.

KURUTA
Gnädigster Fürst?

GROSSFÜRST
Macht euch zur Reise fertig.

KURUTA
Das ists ja grade, Ihre Hoheit lassen
Sich nicht ankleiden, reißen jedes Kleid
Herunter.

GROSSFÜRST
stiert mit weit geöffneten Augen
Ah! Ah! Ah! Nymphomanie!

KURUTA
Hoheit —?

GROSSFÜRST
erblickt JOHANNA
Meine Gebieterin.

JOHANNA
kaum bekleidet, im Pelz.

HOFDAMEN
eilen ihr nach.

JOHANNA
summt

„Sprach der Vater zu dem Mädcl,
Hör die Trommeln rühren...”

Nein, — es geht anders, — nicht so. — Mars entführt
Mich auf sein Lager, — süße Liebesnacht.

GROSSFÜRST

hüllt sie ein.

JOHANNA

Warum bist du, mein Liebster, aufgewacht?
Willst fort?! — O bleib! — Du mein Geliebter — bleib! —

Weist auf ihr Gefolge, das abseits steht
Sieh, meine Göttinnen, — sie tragen Flügel,
Die haben sie jetzt angelegt; — ob sie
Wohl noch einmal sie himmelhoch entfalten? —
Und fliegen? —

Als spräche sie jemandem nach
Sei gegrüßt. —

Als spräche sie zu jemandem
Sei mir gegrüßt. —
Wohin enteilst du? — Du hast ja geschworen
Auf deinen Sieg! Sieh, jetzt bist du verloren, —
Betrogen!!! — Dir entglitten deine Zügel, —
Der Brand griff um sich!! — Rette mich!! — Du bist
So schwach, weil ich dich liebe?! — Das Palais ist leer —?
Abgründe klaffen tief und schwarz. — Rings Dunkel
Und fürchterliches Schweigen. — Herr,
Erbarme dich! Er stößt mich von sich fort!
Der Liebe Bande reißt er durch! Ich war
Mit dir so glücklich, — als ich träumte dort — — Kommt zur Besinnung; flüsternd
Es war ein Traum, — so war mein Traum — der Nacht.

GROSSFÜRST

führt sie nach dem Hintergrund; ein Schlitten fährt vor.

JOHANNA

besteigt den Schlitten; neben ihr nimmt eine ihrer Hofdamen Platz.

GROSSFÜRST

tritt zurück; wirft ihr aus der Ferne einen Handkuss zu
Adieu, — adieu, Jeannette.

Laut

Ein Pferd!

Soldaten führen im Hintergrunde ein Pferd vor.

GENERAL VINCENZ GRAF KRASINSKI

nähert sich; während sich der Schlitten der Großfürstin entfernt.

GROSSFÜRST

sieht unverwandt dem davonfabrenden Schlitten nach; wendet sich plötzlich um und be-
merkt KRASIŃSKI; sucht sich zu erinnern
Ist alles Wahrheit? — Ist das alles wahr? —
Ja, so, — Pardon. C'est vrai. Es fällt mir schwer,
Daran zu glauben. — Ja, ich sehe klar.
Will sehen. — Ja. — Ich lass euch alle binden.

Sieht KRASIŃSKI ins Gesicht

Hm, — nein, — das ist Komödie. Ja, ich lasse
Euch knebeln!

KRASINSKI
gleichgültig

Tuen Sie.

GROSSFÜRST

Oh, Pole! — Herr!!

Euch knebeln? —

Beobachtet Krasinski

Nein. Euch so zurückzulassen,
Das geht nicht an. Ihr seid Empörer. — Wie?
Seid ihr es nicht? Ihr Polen, ja, ihr seids. —
Vermöchtet ihr, — ihr Polen, nun, was meint
Ihr, was ihr euer Werk heißt, aufzugeben
Und die Partei des Zaren zu ergreifen? —
Stark seid ihr. — Blicke ich auf euch, erbeben
Mir meine Lippen, denn ihr seid Soldaten
Aus altem Schrot und Korn. Verzeiht, mein Freund
Und Bruder, ihr seid nun einmal mein Feind,
Ihr kennt Euch nicht, doch ich kenn Euch, — Verräter!

KRASINSKI

fährt auf

Schweig jetzt! — —

Fasst sich, mit gesenkter Stimme

Verzeiht, mein Fürst. Im Wahne sprechen
Jetzt Eure Kaiserliche Hoheit, achten nicht
Darauf, dass so ein hartes Wort schwer trifft;
Ein Wort, aus dem ja nur der Wahnsinn spricht.

GROSSFÜRST

Ich sehe klar. Ich bin gestürzt. Ich liege schon
Am Boden. — Und ich stand in Gluten, — da — ein Hohn — ,
Verlosch das Feuer. Ich hab mich bereits vollendet.
Und unser Schicksal hat sich nun gewendet.
Ihr seid die Sterne jetzt, die dort am Horizont
Aufgehn. Jetzt kam für euch die Zeit, dass ihr euch sonnt
in Glanze eurer Siege. Wir werden zusammen
Den gleichen Weg nie wandeln können. Oh, das weiß
Ich nur zu gut und will mich nicht selbst täuschen, — nein,
Ich will es nicht. Wir bleiben das, was wir gewesen:
Feinde! — Ich will euch Demut lehren, ihr Geschmeiß
Von Herren. Immer noch nicht fort? — Jenun, ich mein,
Die Stadt, sie gärt. Zum Himmel schlagen schon die Flammen.
Ein Aufstand? Rauch. Seid Helden allesamt, erlesen
Zu großer Tat. Ihr konntet ja den Blitz erreichen.
Ihr seid gewaltig stark. — Warum seid ihr noch hier? —
Ich habe Angst um euch, — denn ihr seid Leichen,
Wenn ihr im Bunde seid — mit mir.
Ihr glaubt nicht mehr an Polen —? Wie? — Ich glaube
Daran.

Sieht KRASIŃSKI unentwegt scharf an.

KRASINSKI

Der Zar, der Polens Krone nahm, sieht nicht,
Dass wir aus Leichen Brücken bauen mussten.
Dem großfürstlichen Bruder ist nichts daran gelegen,
Dass wir dem Willen der Nation entgegen,
Die uns dorthin rief, doch an seine Seite
Getreten, — eine Mauer, — dass wir heute,
Da Glocken läuten, da der Freiheit Licht
Vom Himmel strahlt, uns zu vergessen wussten.
Dass wir an uns nicht dachten, nur daran,
Wie man die Ströme Bluts verringern kann,
Des Bluts, das ihr durch Martern — Gott verzeih! —
Verschleudert habt, um das ihr uns bestohlen
In feiler Gier. Gefallen ist Potocki
Und Blumer, General Nowicki, bei
Potockis Ende war ich gegenwärtig
Und sah, wie unter Haufen Leichen man
Ihn fand. Gefallen ist Trembicki und
Auch Siemiontkowski. Wenn ich, Hoheit, lebe,
So leb ich nicht darum, um an den Pranger
Der Missachtung gestellt zu werden, nicht
Um meine Ehre zu verlieren. Hoheit, —
Sie haben nicht das Recht, mich heut als Polen
Zu fragen, was ich glaube; eines ist gewiss,
Mit der Gemeinheit schließ ich keinen Bund.

Gibt ihm seinen Degen.

GROSSFÜRST

Lass das, mein Lieber, — kusch dich wie ein Hund
Zu meinen Füßen. Hahaha! — Da dies
Polnische Herz sich einmal ausgesprochen,
Will ich euch zeigen, wer euch prellt. Ich will
Einmal die Rechnung des Gewissens machen.
Will meine Schulden zahlen. In den Kellern
Des Belvedere, grad unter meinen Zimmern
Befindet sich ein Mann, — schon viele Jahre.
Ein edler Mann. — Du wirst nicht rot vor mir?!
Du sagst doch, du besitzt ein Herz und fühlst?!
So sieh ihm ins Gesicht —

Ruft

Diensthabender!!

KURUTA

eilt herzu.

GROSSFÜRST

flüstert ihm etwas ins Ohr.

KURUTA

steht erstaunt, ungläubig.

GROSSFÜRST

drängt ihn durch eine Bewegung zur Eile.

KURUTA

geht.

GROSSFÜRST

Der Großfürst hat nun ausgespielt, —

*reißt die Orden und den Stern von der Brust und tritt sie mit Füßen
weg, — fort.*

Mich ekelt, — was bedeutet alles, — alles
Hat mir der Zar geschenkt — ich will nichts mehr. —
Will nichts mehr haben, — nichts. — Hört ihr wohl — dort —
Die Nacht, wie heult der Wind und keucht daher. —
In einer solchen Nacht starb auch mein Vater. — —

Er wird von Angst geschüttelt
Ich hab ihn nicht getötet! — Nein, — ich nicht!

Schreit; bedeckt die Augen
Der Bruder tats, — der Bruder, — tat — er, — tat — er!!

KRASINSKI

*steht unbeweglich.
Im Hintergrunde fahren Geschütze vorüber.*

GROSSFÜRST

*geht auf GENERAL KRASIŃSKI zu; fasst ihn am Knopf seiner Uniform; lacht; weist in den
Hintergrund.*

KRASINSKI

blickt dortbin.

GROSSFÜRST

Sieh hier, mein Kleinod! — Sieh es dir gut an.
Es ist euer polnischer Prometheus.

Weist auf ihn

Man

Führ ihn hierher.

VALERIAN ŁUKASINSKI

*erblindet, in Lumpen, Fesseln an Händen und Füßen; wird von einer Wache geführt.
Die Wache bindet ŁUKASINSKI an das Geschütz, Man hört die Glocken von Warschau
läuten.*

GROSSFÜRST

*geht nach dem Hintergrund und steigt zu Pferde.
Die Wache entfernt sich.*

ŁUKASINSKI

fühlt, dass die Wache sich von ihm entfernt

Und fühlt, dass die Stunde der Freiheit schlug,
Da man ihn hierher geführt.
Und wenn er auch eben noch Ketten trug
Und man ans Geschütz ihn schnürt,
Durchfährt doch ein Zittern und Beben die feigen
Feinde ringsum und Zweifel steigen
In ihnen auf, und die Luft durchzieht
Ein ahnend verklingendes Freiheitslied.
Er fühlt, dass seine teuren Brüder,
Ein Adlerschwarm, emporgeflogen
Dort über Warschau, er lauscht wieder
Der Glocken Klang und hat verstanden:

Das Glück ist eingezogen
Und Helden sind erstanden.

Harrt aus! Gib ihnen, Herr, die Kraft,
Auf dass sie stark sind, lass sie nicht erlahmen,
Sei noch so qualvoll meine lange Haft
Und schüfen sie mir ewge Marter ohne Namen.
Lass sie mich binden, lass sie immer schleifen
Den müden Leib durch dunkelste Verliesse,
Lass Martern sie auf Martern häufen,
Lass Geier meine Brust zerreißen, —
Wenn nur den Brüdern jene frohen Grüße
Der Glocken, die jetzt über Warschau rauschen,
Auf schweren Kampf den Sieg verheißen.

Er streckt die Arme aus, ein lauschen
Spannt seine Züge, jeden Windeshauch
Fühlt er genau, sein Antlitz scheint verzückt,
Die Lippen beben und sein Auge blickt
Beseligt, denn sein Geist errät.
Was jetzt dort um ihn vor sich geht.

Er kniet zu Boden, heiße Tränen
Entquellen seinen Augen, seine Brust
Erschüttert Schluchzen, — Gluten brennen
Die Wangen ihm, — er flüstert, kaum vernimmt
Man seiner Worte heimliches Gebet:

Einst kommt dir die Zeit,
Meine Seele, aus Leid,
Aus Qual und Not
Wirst du befreit.
Der Glocken von Warschau eherner Mund
Tut es dir kund
Und verspricht ... — —
Heil — dir, leuchtendes — Morgenrot — —,
Strahlender — Freiheit — erlösendes — Licht.

Erhebt sich.

KRASINSKI
bedeckt das Gesicht mit den Händen.

GROSSFÜRST
*gibt seinem Pferd die Sporen.
Der Vorbeimarsch beginnt.*

Wszystkie zasoby Wolnych Lektur możesz swobodnie wykorzystywać, publikować i rozpowszechniać pod warunkiem zachowania warunków licencji i zgodnie z **Zasadami wykorzystania Wolnych Lektur**.

Ten utwór jest w domenie publicznej.

Wszystkie materiały dodatkowe (przypisy, motywy literackie) są udostępnione na **Licencji Wolnej Sztuki 1.3**. Fundacja Wolne Lektury zastrzega sobie prawa do wydania krytycznego zgodnie z art. Art.99(2) Ustawy o prawach autorskich i prawach pokrewnych. Wykorzystując zasoby z Wolnych Lektur, należy pamiętać o zapisach licencji oraz zasadach, które spisaliśmy w **Zasadach wykorzystania Wolnych Lektur**. Zapoznaj się z nimi, zanim udostępnisz dalej nasze książki.

E-book można pobrać ze strony: <http://wolnelektury.pl/katalog/lektura/wyspianski-die-novembernacht>

Tekst opracowany na podstawie: Stanisław Wyspiański, *Die Warschauerin ; Novemberrnacht*, wyd. G. Müller, München 1918.

Wydawca: Fundacja Nowoczesna Polska

Publikacja zrealizowana w ramach projektu Wolne Lektury (<http://wolnelektury.pl>). Wydano z finansowym wsparciem Fundacji Współpracy Polsko-Niemieckiej. Eine Publikation im Rahmen des Projektes Wolne Lektury. Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Opracowanie redakcyjne i przypisy: Antje Ritter-Jasińska, Paulina Choromańska, Paulina Oltusek.

ISBN 978-83-288-1030-3

Wesprzyj Wolne Lektury!

Wolne Lektury to projekt fundacji Wolne Lektury – organizacji pożytku publicznego działającej na rzecz wolności korzystania z dóbr kultury.

Co roku do domeny publicznej przechodzi twórczość kolejnych autorów. Dzięki Twojemu wsparciu będziemy je mogli udostępnić wszystkim bezpłatnie.

Jak możesz pomóc?

Przeznacz 1,5% podatku na rozwój Wolnych Lektur: Fundacja Wolne Lektury, KRS 0000070056.

Wspieraj Wolne Lektury i pomóż nam rozwijać bibliotekę.

Przeznacz darowiznę na konto: **szczegóły na stronie Fundacji**.